Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 85 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenbezirke 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme im „Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. M. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Franko-Zusendungen 30 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 358.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 115. (Sonntags-Nr. 9.) Krefeld, Samstag, den 3. März (Kunigunde) (Erstes Blatt.) 1900.



Hubertus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Köln,

desselben Apostolischen Stuhles geborener Legat, Päpstlicher Hausprälat, Doktor der Theologie,

wünscht dem hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gnade und Frieden von dem Herrn.

Meine theuren Erzdiözesanen!

Als ich am 24. Oktober v. Js. die Nachricht empfing, daß das hochwürdige Metropolitan-Kapitel zu Köln mich zum Nachfolger des in Gott ruhenden hochverdienten, und von Euch so hochverehrten Herrn Erzbischofes Philippus Kardinal Krementz erwählt habe, wurde ich von schmerzlicher Besorgniß ergriffen im Hinblick auf die ernste, folgenschwere Entscheidung, welche diese Wahl mir auferlegte. Es trat mir alsbald die überwältigende Größe der Verantwortung vor die Seele, die ich durch Annahme derselben vor Gott und vor der Welt überkommen würde. Ich sah vor mir das weite mir zugedachte Arbeitsfeld, den großen und kostbaren Weinberg des Herrn, dessen Hut und Pflege dem Bischofe des Kölner Sprengels obliegt, und es drängte sich mir das Bedenken auf, daß es vermessen sein könnte, eine so schwere Last auf meine Schultern zu nehmen. Dann gedachte ich der theuren Heerde, welche die göttliche Vorsehung seit acht Jahren mir anvertraut hat, gedachte all der Liebe, die meine Paderborner Diözesanen mir erwiesen, des Vertrauens und des willigen Gehorsams, wodurch sie mich erfreut und mein Wirken mir erleichtert haben, und ich fürchtete, eines großen Unrechts mich schuldig zu machen, wenn ich aus eigener Entschließung meine Diözese verlassen wollte. Diese Trennung erschien mir auch als das schmerzlichste Opfer, das ich jemals würde zu bringen haben. Wenn ich dann wiederum erwog, wie von dem hochwürdigen Metropolitan-Kapitel und von Euch, theuere Erzdiözesanen, das Ende der Verwaisung des erzbischöflichen Stuhles sehnlichst herbeigewünscht und die Gnade einer gottgefälligen Wahl innig und beharrlich erfleht worden war, so konnte ich der Frage nicht ausweichen, ob nicht ein Ruf Gottes durch die Wahl mir kund geworden und ob ich nicht verpflichtet sei, dem Herrn zu antworten: „Siehe, hier bin ich! Denn du hast mich gerufen“ (1. Kön. 3, 5).

In diesem peinlichen Widerstreit meiner Gedanken und Gefühle nahm ich meine Zuflucht zu dem, der vermöge seines obersten Hirtenamtes die ganze Heerde Jesu Christi, die Bischöfe sowohl als die Gläubigen zu leiten berufen ist. Den hl. Vater, Papst Leo XIII., bat ich inständig, seine Weisheit und Liebe möge entscheiden, was ich in dem vorliegenden Falle zu thun verpflichtet sei. Seinen Befehlen, seinen Wünschen würde ich mit freudiger Zuversicht Folge leisten. Der Gehorsam gegen den Stellvertreter Christi werde mir jedes Maß des göttlichen Beistandes sichern, mir Muth und Kraft verleihen zu jeglichem Opfer.

Meiner Bitte hat der hl. Vater in gnädigster Weise entsprochen. Er theilte mir mit, daß er nach reiflicher Erwägung aller Umstände beschlossen habe, das Band zu lösen, das mich mit der Paderborner Diözese verbinde, und mich auf den erzbischöflichen Stuhl zu Köln zu befördern. Er ermahne mich väterlich, alle Bedenken fallen zu lassen und seine Entscheidung als einen Ruf Gottes zu betrachten. Es sei ihm die Größe der Aufgabe, welche die Leitung der Erzdiözese Köln mit sich bringe, sehr wohl bekannt; dennoch wünsche er, daß ich diese Last muthig auf mich nehme, mit dem Entschlusse unter Aufbietung aller meiner Kraft nunmehr diese größere Heerde zu weiden.

Nun waren meine Zweifel gelöst. Nun durfte ich mit rückhaltlosem Gottvertrauen den Weg beschreiten, auf den in Uebereinstimmung mit der Wahl des hochwürdigen Metropolitan-Kapitels das Gebot des hl. Vaters mich berufen hatte. Und wenn auch das liebevollste Andenken an die Diözese Paderborn niemals in meinem Herzen erlöschen wird, so war ich doch von jenem Augenblicke an bereit, Euch als Bischof ganz und gar zu geboren, Euch alle Hirtenliebe und alle Hirtensorge zuzuwenden, deren ich durch Gottes Gnade fähig sein würde.

Durch die Feier der Inthronisation und meiner Bekleidung mit dem Pallium, dem Sinnbilde der erzbischöflichen Würde, welche heute in der hohen Domkirche stattgefunden, bin ich nun endgültig in das von dem hl. Vater als dem Stellvertreter Christi mir übertragene Oberhirtenamt über die Erzdiözese eingeführt worden. Jetzt darf ich Euch als meine Diözesanen herzlich begrüßen und mein erstes Hirtenwort an Euch richten. Es möge dies ein Wort der Ermunterung sein für Euch, wie für mich.

Angesichts der schwierigen Aufgabe und der großen Verantwortung, die ich in diesem Augenblicke mit der Sorge für Euer ewiges Seelenheil übernehme, möchte ich dessen vor Euch gedenken, was mich ermuthigt, alle Zaghaftigkeit zu überwinden und mit freudiger Zuversicht, mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Beistand der Gnade Gottes, den Hirtenstab des hl. Martinus zu ergreifen.

Den ersten Grund meiner Zuversicht und meines Vertrauens, theure Erzdiözesanen, finde ich in dem Hirtenamt selbst, das ich bekleide, in seinem göttlichen Ursprung, Inhalt und Zweck. Wie sollten die Bischöfe nicht jeglichen Gnadenbeistandes sich versichert halten, nachdem der göttliche Erlöser ihnen die untrügliche Verheißung gegeben hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt“ (Matth. 28, 20); nachdem er in der feierlichsten Weise es geoffenbart hat, daß das bischöfliche Amt eine göttliche Schöpfung sei, von Gott dazu bestimmt, die heilbringende Wahrheit und Gnade Jesu Christi allen Geschlechtern der Menschen zu vermitteln, kraft göttlicher Gewalt und Autorität, und unter beständigem Schutz und Beistand Gottes? „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh. 20, 21). „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe“ (Matth. 28, 18. 19). „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, und habe euch gesetzt, damit ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe; damit, was immer ihr den Vater in meinem Namen bittet, er euch gebe“ (Joh. 15, 16). „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt denjenigen auf, welcher mich gesandt hat“ (Matth. 10, 40). Wie erhebend sind nicht alle diese Anordnungen und Verheißungen des Erlösers zu Gunsten des bischöflichen Amtes! Nicht eine menschliche Einrichtung ist es, nicht irdische, vergängliche und wandelbare Ziele sind ihm vorgesteckt, nicht mit bloß natürlichen Machtvollkommenheiten ist es bekleidet. Christus, der ewige Sohn Gottes, der Erlöser und Herr der Welt ist der Urheber desselben. Er hat die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe, zu allen Völkern gesandt als Boten und Mittler des Heiles; von Ihm sind sie ausgerüstet worden mit den übernatürlichen Gewalten, welche ihr Lehr- und Hirtenamt und das Hohepriesterthum des Neuen Bundes einschließen. Sie sind die Stellvertreter Seiner göttlichen Autorität, wenn sie die Wahrheit lehren, die Er geoffenbart, wenn sie das Hirtenamt ausüben, das Er ihnen anvertraut hat. Sie sind auch die Stellvertreter Seiner gottmenschlichen Liebe, wenn sie die Gnaden ausspenden, die Er in ihre Hand gelegt hat. Das bischöfliche Amt ist, wie alles, was das ewige Heil der Menschen bedingt, eine gnadenreiche Frucht des Opfertodes Christi am Kreuze. Alle Gnaden, die es den heilsbedürftigen Seelen der Menschen vermittelt, entstammen dem hl. Kreuze und dienen zur Verherrlichung des hl. Kreuzes. Und gleichwie dieser Born der Gnaden unerschöpflich ist, so bleibt auch bis zum Ende der Zeiten das bischöfliche Amt bestehen, und bewahrt alle Zeit die gleiche von Christus ihm verliehene Würde und heilbringende Kraft. Weder der Wechsel der Zeiten noch menschliche Willkür oder Gewalt vermögen hieran auch nur das Mindeste zu ändern. Es handelt sich ja um göttliche Anordnungen, die für alle Zeiten getroffen sind und das Heil aller Geschlechter der Menschen bezwecken. Es handelt sich um eine untrügliche, göttliche Verheißung, welche durch keine menschliche Schwäche oder Bosheit unwirksam gemacht werden kann: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.“ So ist das bischöfliche Amt in seinem Ursprung, in seiner Fortdauer und in seiner Wirksamkeit eine Offenbarung der göttlichen Macht und Weisheit des Erlösers, und vor allem eine gnadenreiche Offenbarung seiner unbegrenzten gottmenschlichen Liebe. Die Bischöfe aber sind bei dieser Offenbarung „die Diener Christi, die Austheiler der Geheimnisse Gottes“ (1. Kor. 4, 1). Dieser Glaube ist für sie eine unversiegliche Quelle des Vertrauens und der Kraft. Er lehrt sie, nicht um der eigenen Schwachheit willen zu verzagen, vielmehr als „Gottes Mitarbeiter“ (ebend. 3, 9) alle Fruchtbares Wirkens in dem Weinberge des Herrn von dem zu erwarten und zu erflehen, der sie in denselben gesandt hat. Denn wo es sich um die übernatürlichen Früchte der Gnade handelt, ist weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt“ (ebend. V. 8). Auf diesen festen Glaubensgrund will auch ich mich stützen, indem ich dem Dienste Eurer Seelen mich widme. „Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ (Ps. 120, 2), so will ich allezeit mit dem Psalmisten glauben und bekennen. Denn welchen Gnadenbeistand sollte mir Jesus versagen, wenn ich die Absichten seiner Liebe an Euch zu erfüllen trachte; wenn ich sehnlichst wünsche, „als ein treuer Diener in seinem Hause“ (1. Kor. 4, 2; Hebr. 3, 5) erfunden zu werden; wenn ich ihn bitte, es möge doch durch meine Schuld oder um meiner Schwachheit willen auch nicht die geringste Gnade Euch vorenthalten werden? Vergesset auch Ihr niemals, meine theuren Erzdiözesanen, wie heilig das Amt des Bischofes ist, und wie in ihm die Liebe des Erlösers auch Euch so segensreich sich offenbart. Danket ihm allezeit für diese Gnade und erwidert seine Liebe, indem Ihr mit aufrichtiger Hochachtung und bereitwilligem Gehorsam die Anordnungen Eures Erzbischofs entgegennehmt. Denn wer den Bischof aufnimmt, nimmt Christus auf, von dem er gesandt ist; und wer Christus aufnimmt, nimmt auch den Vater auf, der Ihn gesandt hat (Matth. 10, 40; Joh. 13, 20).

Eine zweite Quelle der Hoffnung und des Vertrauens bietet sich mir dar, indem ich des durch Wissenschaft und Tugend hervorragenden Klerus gedenke, der in der Erzdiözese mir zur Seite stehen wird, um die Arbeiten und Sorgen für Euer Seelenheil mit mir zu theilen. Was vermöchte ein Bischof zu wirken ohne die Beihülfe tüchtiger, frommer und seeleneifriger Priester, welche mit ihm und an seiner Statt den Gnadenstrom des Wortes Gottes, des hl. Opfers, der hl. Sakramente hinüberleiten in die einzelnen Gemeinden, in die Seelen aller Heilsbedürftigen? Darum begrüße ich Euch, meine theuren Mitbrüder, mit immer Liebe und Freude und danke Gott dem Herrn für den kostbaren Schatz, den er in Eurer Glaubenstreue, in Eurem Seeleneifer, in Eurem Opfermuthe mir schenkte. Ich darf zu Euch das zuversichtliche Vertrauen hegen, daß Ihr als tapfere und treue Heerführer dem christlichen Volke mit Wort und That vorangehen werdet in dem christlichen Lebenskampfe, daß Ihr, miteinander und mit Eurem Erzbischofe in vollkommenster Eintracht verbunden, die Einheit und Einigkeit des Geistes und der Liebe allzeit unversehrt bewahren werdet. Diese Einheit ist unsere Stärke im Kampfe wider alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde Gottes; sie ist die Grundbedingung der Gottgefälligkeit unseres Wirkens und seiner Fruchtbarkeit durch Gottes Gnadensegen. „Ich bitte Euch deshalb, . . . wandelt würdig des Berufes, wozu Ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld ertragend einander in Liebe, bestissen, die Einheit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens“ (Eph. 4, 1—3). In unserem gemeinsamen Berufe selbst besitzen wir ja auch den mächtigsten Beweggrund wechselseitiger Liebe und Eintracht, weil er uns alle, den Bischof und die Priester, in die gleiche Beziehung zu Christus und zu den von ihm erlösten Seelen versetzt. Denn möge auch kraft göttlicher Anordnung das Amt des Bischofs mit einer höheren Würde und mit größeren übernatürlichen Gewalten als das Priesterthum ausgestattet, und möge auch die amtliche Stellung der einzelnen Priester eine verschiedene sein, — eins, und zwar das Höchste, das Göttlichste in ihrem Berufe haben die Bischöfe und alle Priester mit einander gemein: sie alle sollen Seelsorger sein, sie alle sollen den von Christus erlösten Seelen dazu verhelfen, heilig und ewig selig zu werden. Das ist die dreimal heilige und glückselige Lebensaufgabe, die sie mit dem Chrisma und allen Gnaden des Priesterthums und des Episkopates überkommen. Und ist das nicht die höchste Auszeichnung, die einem sterblichen Menschen zu theil werden kann, wenn er von Gott gesandt wird, so wie der eingeborene Sohn Gottes selbst in die Welt gesandt wurde, „um zu suchen und selig zu machen, was verloren war“ (Luk. 19, 10)? Fürwahr, keinen ehrenvolleren Beweis seiner Liebe kann Jesus einem armen Menschenkinde geben, als daß er zu ihm spricht: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“ (Joh. 21, 16—17)! Denn möge ein von Gott begnadeter Mensch noch so Großes und Segensreiches wirken auf irgend einem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst oder des öffentlichen Lebens, größer und segensreicher für Zeit und Ewigkeit ist es doch, mit Jesus und für Jesus Seelen erretten aus der Noth und Schmach der Sünde, Seelen heilgen, ihnen den Frieden Gottes und ewiges Heil vermitteln. Dies ist die Kunst aller Künste, wie die hl. Väter sagen, und von allem Göttlichen das Göttlichste. Kein Beruf bringt den Menschen in eine innere Berührung mit dem Kreuze Christi und mit dem im Himmel fortdauernden Mittleramte des Erlösers. Keiner ist wie dieser ein Dienst der Liebe Gottes und des Nächsten, ein „Amt der Versöhnung“ (2. Kor. 5, 18) und der Friedensstiftung. Aus diesem Grunde ist er auch in allen seinen Obliegenheiten die deutlichste Mahnung an das Grundgesetz des christlichen Lebens, an das Gebot der Liebe. Das hat der göttliche Heiland allen Seelsorgern aller Zeiten ans Herz gelegt, als er zu seinen Aposteln sprach: „Gleichwie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe . . . Dies ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe“ (Joh. 15, 9. 12). Möge darum kein Opfer der Demuth, der Geduld und der Selbstüberwindung, meine theuren Mitbrüder, dem liebevollsten Erlöser jemals versagt bleiben, das er im Namen jener brüderlichen Liebe von Euch verlangen wird.

Vergesset auch Ihr, theure Erzdiözesanen, niemals, welch ein kostbares Gnadengeschenk Gottes Ihr in Euren Priestern besitzet, wie heilig und segensreich ihr Beruf, wie schwierig und verantwortungsvoll die Arbeit der Seelsorge ist, die sie Euch widmen. Seid Gott dem Herrn von

---

4)

Das Lieblingskind

oder

Im Forsthause.

Erzählung von K. Cassau.

Nur langsam und nach und nach durfte Frau Anna ihrem Gatten auf alle diese schrecklichen Nachrichten vorbereiten, denn jede Gemüthsbewegung konnte für den nervösen Mann tödtliche Folgen haben. Endlich drängten die Umstände, und die geängstigte Frau mußte alles rückhaltlos offenbaren.

Wider Erwarten brach bei dem Oberförster kein Sturmwetter los. Ruhig und gefaßt nahm er die Sache auf, so daß seine seltsame Theilnahmlosigkeit die Hausgenossen beunruhigte. Dann zog er sich in seine Schreibstube zurück, aus der er erst am andern Morgen hervorkam. Er trug einen Brief in der Hand und brachte mühsam die Worte hervor: „Hier, Anna, schicke das dem schrecklichen Buben, der meinen Namen verunehrt hat. Gott möge ihm vergeben, was er gethan hat; ich kann es nicht. Sehen will ich ihn vorläufig nicht; ich möchte meiner nicht Herr bleiben; er mag selbst entscheiden, was er nun beginnen will. Vielleicht wäre es gut, auf ein Schiff mit ihm, und fort nach Amerika!“

„Otto, Otto,“ schluchzte die unglückliche Mutter. „Bedenke, was Du sagst! War er doch stets unser Lieblingskind“.

„Gott sei's geklagt.“

Wer den alten Herrn seitdem so still einhergehen sah, ihn, dem sonst die Jovialität auf den Lippen wohnte, wer bemerkte, wie sein Haar lichter geworden war, der ging bedauernd zur Seite. Er gab Frau Anna die weitgehendsten Vollmachten, mit denen die noch immer hoffende Mutter trotz der brausenden Herbststürme abreiste.

Sie fand Benno bei Wollbrechts heiter und wohlauf. Er hatte inzwischen keine Fasten gefeiert, wie der Kaufherr berichtete, sondern war mit dem flotten Strome der Hauptstadt geschwommen, bis seine Geldmittel untergebracht waren.

Frau von Pahlen seufzte. War denn auf Besserung bei diesem Menschen gar nicht zu rechnen? Sie hatte jetzt ein erregtes Zwiegespräch mit ihm, in dessen Verlaufe er erklärte, daß er zum Studiren weder Talent noch Neigung in sich fühle, und daß er vorziehe, Kaufmann zu werden. Des Vaters erster Brief erschütterte aber denn doch wenigstens seine Keckheit, so daß er gute Worte gab und auch an den erzürnten Vater einen reuevollen Brief schrieb.

Bald darauf aber hörte ihn Frau Anna mit seiner Kousine lustig scherzen. Jetzt sah sie ein, daß dieser Charakter nur durch die Schule des Lebens auf den rechten Weg gebracht werden könne.

Herr Wollbrecht verschaffte dem Nichtsnutz eine Stelle als Volontär bei der Bankfirma Goldschmidt u. Söhne. Benno trat seine neue Stelle sogleich an, Frau Anna aber zahlte jammernd die hierher beorderten Rechnungen und andere Forderungen aus der Gymnasialstadt; ihr armer Gatte sollte von der Sache so wenig wie möglich Aerger haben.

So war denn alles geordnet. Die Oberförsterin ermahnte Benno noch einmal und prägte ihm besonders ein, wie sein Glück jetzt ganz in seine eigene Hand gelegt sei, und daß er liegen würde, wie er sich nun bette; auf den Vater könne er nun nicht mehr bauen, sobald er sich wieder in eine ähnliche Lage gebracht, denn der würde nichts mehr für ihn thun, sie selbst aber besitze keine Mittel dazu, ihm nochmals herauszuhelfen.

„Hast Du mich wohl verstanden, Benno?“ fragte sie zuletzt; „Du mußt Dir Deine Existenz jetzt selbst erringen. Du hälst uns vielleicht für wohlhabend oder gar für reich; aber dem ist nicht so. Papa hatte bei unserer Heirath nichts als Amt und Namen, ich selbst eine kleine Aussteuer. Ihr habt uns viel gekostet, und wir haben auf Forsthaus Niederwald keine goldenen Schätze zurückgelegt. Sollte der Vater einmal plötzlich sterben, was Gott gnädig verhüten möge, so ist für mich nothdürftig durch schmale Pension und eine Versicherungspolice des „Prinz Regent“, auf 1000 Pfund lautend, gesorgt. Die Einnahme aus beiden würde eben genügen, daß ich in der Stadt leben könnte; für Dich wäre ich nicht im Stande, irgend etwas zu thun, zudem — würde ich es auch nicht wollen, da ich nun sehe, wie Du meine Liebe vergiltst.“

„Aber, Mama, sprich nicht so“, meinte er.

Doch diesmal blieb Frau von Pahlen fest. Sie nahm von dem einstigen Lieblinge frostigen Abschied.

Benno blickte ihr spöttisch nach und murmelte: „Steht es so? Nun, ich weiß besser, wie ich Dich zu nehmen habe, wenn ich reussiren will. Wir werden ja sehen.“ Damit ging er aufs Bureau.

* * *

Der Frühling war wieder eingekehrt, und im Walde regte sich neues Leben. Hildegard ging noch sinnender als sonst einher. Fräulein Büttner, die der Oberförster nicht entlassen wollte, lächelte geheimnißvoll; Frau Anna hatte die alte Frische wiedererlangt, der Herr Oberforster aber schloß oft Hildegards Blondkopf an sein Herz. Das Mädchen verdiente es jedoch auch, denn es war ein Muster der Weiblichkeit, an Schönheit eine Verkörperung der Ideale aller Meister, an Geist fast ein Wunder der Gelehrsamkeit, an Charakter echtes, geläutertes Gold. Das alles dankte sie der kleinen Büttner.

Seit einiger Zeit verkehrte auch Doktor Johannes Dorn im Forsthause. Als Hildegard kürzlich verreist war, hatte der junge Arzt eine Unterredung unter vier Augen mit dem Herrn Oberförster gehabt, infolge deren er seinem Gaste die Erlaubniß zur Fortsetzung seiner Besuche ertheilte. Ueber das Forsthaus schienen jetzt bessere Zeiten heraufziehen zu wollen.

Heute jubelten die Vögel im Walde, und die Fenster des Forsthauses Niederwald standen weit geöffnet, die balsamische Lenzluft hereinziehen zu lassen. Hildegard saß am Piano und spielte eine muntere Etude, Fräulein Büttner war mit der Oberförsterin in den Küchengarten gegangen, der Hausherr aber mit Siegert in den Wald hinausgeschlendert, um die neuen Anpflanzungen zu besichtigen.

Da nahten sich rasche Schritte dem stillen Forsthause, und aus dem Dunkel des Waldweges trat ein schlanker Mann in schwarzer Kleidung und mit einem breitrandigen Strohhute auf dem hübschen Kopfe. Das war der junge Doktor Dorn aus Niederndorf. Hildegard legte seufzend die Etude, welche sie nicht befriedigte, beiseite und griff zum Frühlingslied von Mendelssohn. Einen Augenblick später perlten die Töne durch die würzige Frühlingsluft. Doktor Dorn war leise eingetreten, dann blieb er wie in frohem Erstaunen stehen. Hildegard hatte das Stück beendet und legte träumend die Hände in den Schooß. Träumte sie vielleicht von einem Herzensfrühlinge? Da hört sie ihren Namen nennen, und mit einem Schrei fährt sie empor und steht — glutroth übergossen vor demjenigen, an den sie soeben gedacht hat.

„Hildegard!“ stotterte der Doktor.

„Herr Doktor!“ sagte sie.

Da griff er nach ihrer Hand. „Heißen Sie mich nicht willkommen, theure Hildegard?“

Ihre kleine Hand zitterte heftig, als sie entgegnete: „Doch, doch.“

Da faßte er sich ein Herz. „Hildegard“, sagte er leise, „Sie spielten soeben mein Lieblingsstück mit soviel Gefühl, daß ich, hingerissen von dem Frühling, der auch mir im Herzen wohnt, nicht länger schweigen kann. Hildegard, was ich für Sie fühle, wissen, ahnen Sie wenigstens. Wollen Sie die Meine sein?“

Sie schlug die Augen nieder und flüsterte: „Da müssen Sie meinen Vater fragen.“

In demselben Augenblicke rief der Oberförster durch das offene Fenster: „Der sagt ja.“ Und jubelnd schloß der junge Arzt die junge, schöne Braut in seine Arme. Der eingetretene Vater aber sagte ihnen seinen väterlichen Segenswunsch.

An demselben Mittag feierte das Forsthaus eine frohliche Verlobung, bei welcher Herr Doktor Dorn seinen künftigen Schwiegereltern zugleich seine Ernennung zur zweiten Arzt beim städtischen Krankenhause der nächsten Provinzialstadt mittheilte. Neuer Jubel darauf und neue Hoffnung auf eine glückliche Zukunft.

* * *

Der Winter hat jetzt die ganze Gegend in sein Leichentuch gehüllt; der Schnee deckt die Gegend hochhoch, kaum daß die königlichen Fahrposten noch regelmäßig abgelassen werden können. Das junge Paar hat seine neue Amtswohnung seit Wochen bezogen und verlebt in christlicher Sitte seine Tage fröhlich und zufriedenen Herzens. Der junge Doktor hat zwar keine übergroßen Einnahmen, das thut aber dem stillen Glücke des jungen Paares keinen Eintrag.

„Schau, Hildegard“, hatte Johannes Dorn damals, als er dem Vater die Erlaubniß zur Hochzeit abschmeichelte gesagt, „schau, wir haben nicht viel, aber genug; Du bist wirthschaftlich, sparsam, anstellig; wir werden schon zurechtkommen.“

Der prächtige Schwiegersohn vermochte vieles über den alten Herrn; eins aber hatte er ihm doch nicht abgewinnen können; die Erlaubniß, daß Benno zur Hochzeit kommen durfte.

„Nein“, hatte der Oberförster erklärt, „er darf mir nicht eher vor die Augen kommen, als bis er gezeigt hat daß er meiner würdig ist.“ Dabei blieb es.

Als nun Frau Anna nach der Hochzeit von Ersparnisse reden wollte und andeutete, daß man Fräulein Büttner nicht mehr im Hause gebrauche, da hatte der Alte die Pfeife zornig hingestellt und gesagt: „Wie, Anna, verstehe ich Dich recht? Wer soll uns denn unterhalten, uns vorspielen und vorlesen? Nichts da, sie bleibt. Basta!“

Aber jetzt war man auch auf Unterhaltung der Art sehr angewiesen. Zeitungen und Briefe brachten einzig etwa Abwechslung ins Forsthaus. (Fortsetzung folgt.)

Herzen dankbar, der sie Euch sendet. Ihnen selbst aber begegnet stets mit der aufrichtigen Hochachtung, die ihrem erhabenen Amte gebührt, mit der willigen Folgsamkeit, die Ihr ihnen als Boten und Stellvertretern Gottes schuldet. Erfreuet und ermuthiget sie durch Eintracht und Opferwilligkeit, durch Nachsicht mit ihren menschlichen Schwächen, durch liebevolle Dankbarkeit für die unschätzbaren Wohlthaten, die sie Euch als Hirten und Väter Eurer Seelen spenden. „Gehorchet Euren Vorstehern, so mahnt der Apostel, und seid ihnen unterthänig; denn sie wachen für Eure Seelen als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freude thun und nicht mit Seufzen" (Hebr. 13, 17).

Muth und Zuversicht, theure Erzdiözesanen, gewährt mir auch der gläubige Aufblick zu den heiligen Märtyrern und Bekennern, welche im Laufe der Jahrhunderte den erzbischöflichen Stuhl von Köln geziert haben. Die glühende Liebe zu ihrer Heerde, die sie hienieden erfüllte, ist im Himmel nicht erloschen, sie ist zugleich mit der Liebe Gottes und durch dieselbe verklärt und zur höchsten, ewig währenden Vollkommenheit erhoben worden. Mit ihrer Liebe dauert also auch unwandelbar fort ihre Sorge für das Heil der Kölnischen Kirche, auch für Euch, theure Erzdiözesanen, und für Euren Erzbischof. Ich habe sie nicht bloß als die hohen Vorbilder zu betrachten, denen ich im Dienste Eurer Seelen nacheifere, ich darf sie auch vertrauensvoll verehren als meine liebevollsten und mächtigsten Helfer und Fürsprecher bei Gott. Sie werden Euch und mich beschützen in allen Kämpfen und Gefahren, werden mit mir wachen über Eure Seelen, mir Licht und Kraft erflehen zu heilsamer Ausübung meines Hirtenamtes. Schließet auch Ihr diesem himmlischen Chore von Fürbittern Euch an, indem Ihr recht oft in Euren Gebeten Eures Erzbischofes gedenket und Gottes Gnadensegen auf sein Wirken herabrufet. Mit dem Apostel Paulus „bitte ich euch, bei unserm Herrn Jesu Christo und bei der Liebe des Heiligen Geistes, daß ihr mir helfet bei Gott mit eurem Gebete für mich" (Röm. 15, 30). Wendet Euch zu dieser Fürbitte insbesondere auch an Maria, die makellose Jungfrau und gebenedeite Gottesmutter, die wir als die Patronin der Erzdiözese verehren, an den hl. Joseph, dem dieselbe an zweiter Stelle geweiht ist; an die hl. drei Könige und die übrigen Heiligen, deren Reliquien den kostbarsten Schmuck unserer Kathedrale und so vieler Kirchen des Erzbisthums bilden. Sie sind uns nahe, wie mit ihren heiligen Gebeinen, so mit ihrer Liebe und ihrer Bereitwilligkeit, für uns einzutreten bei Gott. Ehret sie, erfreuet sie, indem Ihr vertrauensvoll die Anliegen Eures Erzbisthums, das Heil aller ihm anvertrauten Seelen, ihrer Fürsprache empfehlet.

Diese Bitte lege ich Euch, insbesondere meine theuren Mitbrüder im Priesterthume, recht dringend ans Herz. Ihr werdet die Bürde meines Hirtenamts mir wesentlich erleichtern und versüßen, indem Ihr für die ganze Heerde und für den Euch überwiesenen Theil derselben recht eifrig betet. Das Gebet für seine Schäflein ist ja auch, wie der hl. Bernard (Ep. 201 ad Balduin.) hervorhebt, neben dem Worte der Belehrung und Ermahnung und dem guten Beispiele, die vornehmste Pflicht des Seelenhirten. Erst das Gebet verleiht seinem Wort und Beispiel die heilbringende Kraft. Denn diese kann nur in der Gnade Gottes ihren Ursprung besitzen. Der Seelsorger ist überall nur das Werkzeug der Gnade. Als solches verbindet ihn das Gebet mit Gott, dem Urheber der Gnade. Es belebet und befruchtet sein Wirken mit göttlicher Kraft. Es gibt ihm Gewalt über die Herzen.

Wohlan denn, meine theuren Mitbrüder, zeiget allezeit, daß Ihr Jesus liebet, indem Ihr für die Euch anvertrauten Seelen betet. Unternehmet nichts im Dienste der Seelen ohne Gebet. Betet täglich für alle Eure Pflegebefohlenen und für die Einzelnen, welche Eurer Hülfe besonders bedürfen. Betet ohne Unterlaß, mit dem Herzen wenigstens und durch die That. Opfert an jedem Morgen Euer ganzes Tagewerk, alle Euere Mühen, Leiden und Freuden Gott dem Herrn auf für die Seelen, die Ihr retten, die Ihr zum Himmel führen sollet. So betet Ihr beständig und dann stießen auch immerfort die Gnaden Euch zu, welche den Erfolg Eures Wirkens bedingen, sowie Euer eigenes Wachsthum in der Liebe zu Jesus und zu den Seelen.

Und nun, theure Erzdiözesanen, befehle ich Euch alle aufs inständigste dem liebevollen und mächtigen Schutze der gebenedeiten Gottesmutter, der Fürbitte des hl. Joseph und aller heiligen Kirchenpatrone der Erzdiözese. Mögen sie Euch behüten vor allem Uebel und Euch erhalten im wahren Glauben, in der Liebe und Gnade Jesu Christi! Mit diesem Wunsche erhebe ich mein Herz und meine Hände zum Himmel um Euch Allen mit der innigsten Liebe und Freude meinen oberhirtlichen Segen zu spenden.

Es segne Euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit. Amen.

Gegeben zu Köln am 20. Februar 1900.

Der Erzbischof,
† Hubertus.

Vg Huttendrama und die „Hamburger Nachrichten".

II.

Wir haben in unserm ersten Artikel darauf hingewiesen, daß die „Hamb. Nachr." ganz entgegengesetzten Urtheilen über das Weiser'sche Huttendrama ihre Spalten geöffnet hatte und wir schlossen mit der Frage, in welchem Urtheil nun die Ansicht der Redaktion der „Hamb. Nachr." ausgedrückt sei. Doch das Blatt öffnet wohl bei Besprechung strittiger Fragen in gleicher Weise den von Rechts und Links kommenden Stimmen seine Spalten und überläßt das Endurtheil den Lesern selber. Nun ja, das ließe sich hören, so lange es sich um wirklich disputable Fragen handelt. Wie aber, wenn es sich um Verdächtigungen durchaus würdiger, von Millionen hochverehrter Persönlichkeiten der Gegenwart handelt?" — Da kann die Redaktion doch nicht neutral bleiben. — In dem berühmten „Milliarden"-Artikel („Flotte und Jesuiten" 12. Jan.) meint das Blatt, die höhere Geistlichkeit dürfte allerdings die Rückkehr der Jesuiten nicht wünschen; „denn es ist klar, daß sie (die höhere Geistlichkeit) in ihren Herrschaftsinteressen durch die Konkurrenz des mächtigen Ordens vielfach genirt und beeinträchtigt würde." — Wer ist diese „höhere Geistlichkeit?" Nach dem Zusammenhange können das nur die gegenwärtigen deutschen Bischöfe sein. Somit sind, nach Ansicht des Hamburger Blattes, unsere ehrwürdigen Oberhirten eigentlich Streber, die ihre Stellung nicht als ein verantwortungsvolles Amt gewissenhaft zur Förderung des Seelenheiles ihrer Herden wahrzunehmen sich bemühen, sondern sich als Herrscher aufspielen und ihren Herrschaftsinteressen alles andere unterordnen; ja, sie sind auch Heuchler. Die oft haben sie nämlich schon ihre Stimmen mit den Stimmen ihrer Gläubigen zu Gunsten der verbannten Jesuiten vereinigt, obschon sie doch, nach Ansicht des Hamburger Blattes, eigentlich im Interesse ungenirter Ausübung ihrer Herrschaft die Rückkehr der Jesuiten nicht wollen.

Woher nehmen die „Hamburg. Nachr." die Berechtigung zu solchen Unterstellungen? Der deutsche Episkopat hat wahrlich die Probe zur Zeit des sog. Kulturkampfes bestanden und zwar in einer so glänzenden Weise, daß Jeder, zu welcher Partei er sonst gehören mag, den Hut vor solcher selbstlosen Pflichttreue abziehen muß. Zwar sind die ehrwürdigen Bischöfe, die in harter Zeit Gehaltssperre, Geldstrafen, Gefängniß und Verbannung wegen ihrer Pflichttreue über sich ergehen ließen, fast sämmtlich in die Ewigkeit hinübergewandert; aber das Hamburger Blatt darf fest überzeugt sein, daß die Amtsnachfolger jener Bekennerbischöfe aus gleichem Metalle geschmiedet sind.

Möge das Blatt über die Jesuiten alle möglichen Fabeln zum Besten geben. Sein, meist protestantisches Lesepublikum ist ja ohnehin schon von der abgründigen Schlechtigkeit der Jesuiten so fest überzeugt, wie von der Existenz der Stadt Hamburg; da kann es auf ein paar Jesuitenfabeln mehr oder weniger nicht ankommen. Auch mag das Blatt über Hutten bald diese bald jene Ansicht der Oeffentlichkeit übergeben. Ueber manche geschichtliche Persönlichkeiten schwanken ja die Urtheile selbst unter Historikern von Fach sehr häufig. Ueber Persönlichkeiten, die im sog. Reformationszeitalter eine Rolle gespielt haben, werden sich begreiflicher Weise Katholiken und Protestanten wohl niemals zu einer und derselben Beurtheilung verstehen. Allein, eine ganze Klasse lebender Männer, welche dem katholischen Volke ihres heiligen Amtes wegen als unantastbar gelten, als von Herrschaftsinteressen beseelt darzustellen, das geht über das Maß des Erträglichen.

Nachträglich noch ein Wort zu der oben berührten Vertheidigung Huttens in Nr. 13 des Hamburger Blattes. Der Vertheidigungsartikel rührt, wie die Unterschrift besagt, von Dr. Hermann Meyer her. Wäre dieser Hermann Meyer identisch mit dem bekannten „Evangelischen Bundes"-Hauptling Meyer-Zwickau, so ließe sich die Vorliebe für Ulrich Hutten gar leicht erklären. Der Herr meint, Professor Paulsen, dessen abfälliges Urtheil über Hutten das Hamburger Blatt in Nr. 12 sich zu eigen gemacht, sei kein stimmfähiger Zeuge in dieser Sache: Paulsens „Geschichte des gelehrten Unterrichtswesens", in welcher das mißliebige Urtheil über Hutten sich findet, sei nicht „objektiv" sondern „tendenziös". Beweis: So habe Ziegler über Paulsens Werk geurtheilt. — Ja, freilich! aber weiß Herr Meyer nicht, daß zahlreiche andere Stimmen günstig über dasselbe Werk sich geäußert haben? Oder gilt Herrn Meyer nur derjenige Rezensent als vollwerthig, der die ihm gerade zusagende Ansicht vertritt? Aber, sagt Meyer, Paulsen hat sein Urtheil über Hutten der berüchtigten Geschichte des deutschen Volkes des Ultramontanen Janssen entnommen." Janssens Arbeit sei „kein Geschichtswerk, sondern ein Machwerk"; dieses Urtheil stehe fest bei allen „objektiven" Geschichtsschreibern, auch den katholischen (als einziger katholischer Geschichtsforscher wird Prof. Ritter in Bonn genannt. Da haben wir die alte Geschichte. Von vornherein steht es unter „Gebildeten" fest, daß Katholiken keine „objektive" Geschichte schreiben können; das können natürlich nur Protestanten, ja Protestanten sind nicht im Stande, anders als „objektiv" zu schreiben. Janssen war Katholik, sogar Priester; somit weiß man eigentlich schon genug; sein Werk ist ein „Machwerk". Aber, fragen wir, warum hat noch kein „objektiver" Forscher das Janssen'sche „Machwerk" im Ernste widerlegt. Vor Jahren schon ist, wenn wir uns recht erinnern, von Nürnberg aus ein namhafter Preis für eine gründliche Widerlegung Janssens ausgesetzt worden. Man hat aber nicht gehört, daß ein „objektiver" Forscher, deren es ja natürlich auf Seite der Protestanten massenhaft gibt, den Preis zu gewinnen versucht habe.

Indessen alle „objektiven" Forscher haben das „Machwerk" verurtheilt. Wenn man nur „Evang. Bundes"-Organe, „Evangelische Sonntagsblätter" und andere von „objektiven" Protestanten verfaßte Schriften liest, dann kann man von allen objektiven Geschichtsforschern" wohl in gutem Glauben reden, nicht aber, wenn man sich auch noch etwas weiter umsieht. Dem „einen katholischen Geschichtsforscher", den Meyer anführt, konnte leicht ein Dutzend anderer katholischer Geschichtsforscher, die Janssens Werk nicht als „Machwerk" taxiren, gegenübergestellt werden. Auch die protestantischen Gelehrten, welche mit der Zensur: „Machwerk" Janssen abthun, sind, trotz Meyers Behauptung, denn doch nicht so zahlreich.

Ob Paulsen sein Urtheil über Hutten dem „Machwerk" entlehnt hat, wissen wir nicht. Wenn er es aber gethan hat, so ist das ein starkes Zeugniß für das „Machwerk". Man muß doch einem Mann wie Paulsen jedenfalls zutrauen, daß er in der Geschichte genug bewandert sei, um das Urtheil eines Geschichtsschreibers auf dessen Richtigkeit zu prüfen. — Ueber das einfame, trostlose Lebensende Hutten's spricht Herr Meyer in mildernden Ausdrücken. Wir würden dagegen nichts einzuwenden haben, wenn der Herr nicht, sehr zur unrechten Zeit, zugleich einen bösen Seitenblick auf die katholische Kirche geworfen hätte. „Es ist unrecht", so sagt Meyer, „an ihm (Hutten), den fahrenden Ritter Forderungen zu stellen, denen die damaligen Päpste, Priester und Mönche — nicht entsprachen." — Die „objektive" Geschichte aller damaligen „Päpste, Priester und Mönche" kennt Herr Meyer natürlich ganz genau, darum darf er sich solche Kraftsprüche leisten. In der That ist nach Meyer für jeden, nicht „tendenziös", sondern „objektiv" Geschichte Betreibenden die Sache erledigt. Denn wenn „Päpste, Priester und Mönche" den Forderungen der Sittlichkeit nicht entsprachen, dann brauchte ein Vorkämpfer der Reformation sich in dieser Hinsicht doch gewiß nicht zu geniren. Wir möchten Zehn gegen Eins wetten, daß, wenn Hutten, anstatt, auf Seite der Reformatoren zu stehen, seine scharfen Satiren gegen die Neuerungen gerichtet hätte, es Herrn Meyer nie in den Sinn käme, die unnennbare Krankheit und den düsteren Tod des „fahrenden Ritters" mit dem Mantel der Liebe zu verschleiern: vielmehr im Gegentheil! Kein Wasser würde dann hinreichen, um in den Augen der „objektiv" Urtheilenden den „fahrenden Ritter" von der Makel seines lockeren Lebens reinzuwaschen.

Vermischtes.

* Ambulante Speisewagen. Das Berliner Straßenbild ist um eine neue, eigenartige Erscheinung bereichert worden: den ambulanten Speisewagen. Unter dem Namen Große Berliner Zentralküche ist nämlich vor wenigen Tagen ein auf die ärmeren Volksklassen berechnetes Unternehmen in Thätigkeit getreten, welches nach Art der Volksküchen warme Speisen in großen Mengen herstellt und dieselben in besonders gebauten Wagen auf den Straßen verabfolgt. Die Wagen tragen einen doppelwandigen geheizten Kessel mit Schlot zum Umlaufen. Die Speisen — am ersten Tage gab es Erbsen, Kartoffeln und Schweinefleisch — werden durch heißes Wasser warm gehalten; der Preis beträgt zehn Pfennig. Das Unternehmen fand bei der ärmeren Bevölkerung sofort großen Anklang, denn schon am ersten Tage wurden mehr als 3000 Portionen abgegeben. Eine Reihe von Fabrikunternehmern hat Beheizungen auf ein täglich zu lieferndes Quantum warmen Mittagessens gemacht und einen Raum zur Abnahme der Speisen in ihren Betrieben eingerichtet. In erster Linie bringen diejenigen Fabrikanten der Sache Interesse entgegen, welche durch Einrichtung von Kantinen und Getränkehallen schon praktisch gegen den Alkoholgenuß zu Felde gezogen sind. Auch auf einer ganzen Anzahl von Bauplätzen befinden die Arbeiter bereits die Mittagessen von der Berliner Zentralküche. Um den Wünschen der weiblichen Bevölkerung zu entsprechen, wird in Zukunft Kaffee, Chokolade, Thee u. s. w. zu billigen Preisen verabfolgt; die Abnahme soll später auch dadurch erleichtert werden, daß Geschirr von der Zentralküche aus geliefert wird.

* Zur Zeit des Kaisers Nikolaus I. von Rußland wollzog sich eine Palastrevolution, die kein Geschichtswerk mittheilt. Sie war kein Soldatenaufstand, auch ging sie nicht von unten hinauf, sondern von oben herunter, sie erschütterte nicht den Thron, sondern nur die Küche des kaiserlichen Hofes. Eines Tages saß die Kaiserin Alexandra Feodorowna in ihrem Boudoir des Winterpalastes und langweilte sich. Da kam ihr eine Jugenderinnerung an die Zeit, als sie noch preußische Prinzessin war, eine Hausfrauenangelegenheit; sie wollte wissen, wie es um ihren Haushalt stehe und ließ sich die täglichen Rapporte vorlegen. Da fand sie eine Flasche Rum für ihren Sohn, den fast zehnjährigen Zesarewitsch, den späteren Kaiser Alexander II., verzeichnet. Das überraschte sie, sie blätterte weiter zurück. Die Flasche Rum fand sich täglich verzeichnet bis zur seiner Geburt, ja den Tag vor derselben. Das mußte also ein anderer Zarewitsch Alexander sein. Wieder forschte sie weiter, die Flasche Rum ging bis in das vorige Jahrhundert zurück. Dort fand sie mit einer Bemerkung notirt: gegen Fieberschauer, vom Hof-Medikus verordnet. Also weil der verstorbene Kaiser Alexander I. als Thronfolger einen Theelöffel Rum auf den kranken Zahn nehmen mußte, wurde für alle seine Nachfolger täglich eine Flasche des Jamaikaproduktes verzeichnet. Lächelnd theilte sie das ihrem Gemahl mit. Nikolaus jedoch lachte nicht. Am Nachmittage verlangte er die Rapporte in Betreff seines Haushalts. Man sah die ganze Nacht Licht bei dem Kaiser brennen; er rechnete und schrieb. Am folgenden Morgen war es Kaiser. Es lag über dem Winterpalais bald eine schwere Luft wie vor einem Gewitter gebreitet. Zu seiner Gemahlin sagte der Selbstherrscher: „Es ist stärker, als ich gedacht, eine solche Spitzbüberei ist ohne Gleichen. Jährlich kostet meine Tafel allein Millionen auf dem Papier mehr als in Wirklichkeit, ich gehe mich in Kost." Am anderen Tage existirte keine kaiserliche Küche mehr. Einem Hotelier war die Verpflegung des Hofes übertragen worden.

* Dürfen „höhere Töchter" seidene Unterröcke tragen? Diese wichtige Frage wurde kürzlich im pädagogischen Konseil des Tauberschen Mädchengymnasiums verhandelt. Einer der Lehrer hatte nämlich eine formelle Beschwerde beim Direktor des Gymnasiums darüber eingereicht, daß die Schülerinnen ihn mit dem „Rauschen" der seidenen Unterröcke bei der Ausübung seiner pädagogischen Thätigkeit störten. Das Resultat dieser der Entscheidung des Konseils anheimgestellten Beschwerde war das strenge Verbot für die Schülerinnen, derartige Kleidungsstücke (natürlich nur, falls sie aus seidenen Stoffen angefertigt sind) fernerhin zu tragen.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Regenschirme
in denkbar grösster Auswahl
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Grosses Lager in Spazierstöcken.
Reparaturen schnell und billig.
Bergs & Mühlen
110 Rheinstrasse 110.

Einen geradezu giftigen Körper nennt Professor Virchow das dem Bohnenkaffee innewohnende Coffein. Seine schädliche Wirkung wird durch entsprechenden Zusatz von Kathreiner's Malz-Kaffee wesentlich abgeschwächt. 8209

SEIDEN stoffe, Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und preiswerthesten direkt von **von Elten & Keussen, Krefeld.** Man verl. Muster.

Im Hotel Americano zu Iquique.

Peruanische Skizze von C. von Bodman.

Nachdruck verboten.

Kennst Du Peru, lieber Leser, jenes Land, das von den Reisenden als ein Eden an Naturschönheiten und ein Eldorado an Reichthümern geschildert wird?

Welche Frage! Wer kennt nicht wenigstens vom Hörensagen und aus Büchern das wunderbare Fabelland, dessen Name allein schon eine Fülle der phantastischsten Vorstellungen hervorzurufen im Stande ist!

Jawohl! Und doch erlaube ich mir die kleine Berichtigung, daß dieses wunderbare Fabelland in seinem ganzen westlichen Theile aus Sandwüsten besteht, so entsetzlich öde, wasser- und vegetationslos, daß mir in der Erinnerung daran graut, und was die gerühmten Metallreichthümer betrifft — du lieber Gott! Ich deutete mit noch einem Deutschen eine Silbermine aus, und was dabei herauskam, übergebe ich besser mit Stillschweigen.

Das beste der mineralischen Schätze sind noch die ausgedehnten Salpeterlager, denen der lebhafte Hafenort Iquique, in dessen Nähe unsere Mine lag, sein Dasein verdankt.

Es war am 28. Juli vor zehn Jahren, dem Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung Peru's, der hier hoch gefeiert wurde und an dem sich die Leute nicht allein nur im Nationalgefühl berauschten. Auch wir — mein Compagnon Ludwigs und ich — waren zur Verherrlichung dieses Tages von den einsamen Bergen heruntergekommen, und ein toller Abend war es, den wir in ebenso zahlreicher, wie bunter Gesellschaft im Hotel „Americano" bei unserem würdigen Freunde, Don Alonso Soto, zubrachten.

Ja, eine wunderliche Gesellschaft aller Stände und Nationen war es, die sich dort zusammenfand. Da sah man neben den Eingeborenen Chilenen, Amerikaner, Spanier, Deutsche, Franzosen und Engländer, meist Arbeiter aus den im Innern liegenden Salpeterminen, aufs Eifrigste bemüht, den mühsam verdienten Lohn mehrerer Monate unter die Leute zu bringen. Sogar das himmlische Reich war durch ein paar schlitzäugige, gelbe, langbezopfte Kulis vertreten. Neben dem gedungenen indianischen Arbeiter stand der blonde Europäer, der drüben vielleicht ein Gelehrter, ein Künstler, nun zur Reihaue hatte greifen müssen, wenn er nicht Hungers sterben wollte.

Seitwärts an einem Tische saßen Ludwigs und ich mit noch einigen guten Freunden, unter denen ich namentlich eines Deutschen, eines talentvollen Geigers aus Leipzig erwähne, der früher Dirigent eines Opernorchesters, jetzt aber durch die Flasche so weit heruntergekommen war, daß er „Nigger dressirte", d. h. einer Bande Schwarzer vorstand, deren schauerliche Musik im Stande war, selbst einem weniger musikalischen Menschenkinde das Blut vor Entsetzen gerinnen zu machen. Friedel oder v. H . . . ., wie er eigentlich hieß, war aber dessen ungeachtet ein prächtiger Kamerad und gern sahen wir es, wenn er uns die Ehre seiner Gesellschaft zu Theil werden ließ.

Außerdem war noch ein Bekannter, ein baumlanger Schotte, ein Zimmermann namens Tom, mit uns, der die unglaublichsten Quantitäten Mostos (chilenischer Rothwein), nur so in sich hineingoß und dem in dieser Hinsicht als einziger würdiger Rivale Fiedeler zur Seite gestellt werden konnte.

Lauter, wilder Jubel tönte durch den Saal, der sich noch steigerte, als nun die Thüre aufging und eine uns Allen wohlbekannte weibliche Gestalt, die schöne Juanita, in Begleitung eines anderen älteren Frauenzimmers hereintrat.

Juanita war aus Chile eingewandert und eine jener schamlosen Kreaturen, über deren Art ein Zweifel nicht möglich ist. Sie machte sich besonders an unseren langen Schotten heran. Außerdem aber glaubte auch ein Altspanier, der mit einigen seiner Landsleute am nächsten Tische wacker zechte, namens Pablo, ihrer Gunst sicher zu sein.

Pablo war ganz das Ebenbild des Kaspar im Freischütz. Das braune, kühne Gesicht, die blitzenden schwarzen Augen und der gleichfalls schwarze Knebelbart ließen ihn namentlich jetzt, wo der genossene Wein seine ohnehin schon erregten Züge noch mehr entflammte, vollkommen die eben angeführte Benennung rechtfertigten. Dazu trug Pablo den spitzen kastilianischen Sombrero und eine feuerfarbene Manta; auch seine Zechgenossen, wilde, verwegene Gesellen, ließen auf keine besonders sanfte Gemüthsart schließen, sodaß ich nicht ohne Besorgniß den nächsten Augenblicken entgegensah.

Juanita setzte sich lächelnd auf einen der Stühle in unserer Nähe, zog dann eine zierliche Tobaksdose hervor, um sich eine Zigarrette zu drehen und anzuzünden. Dann rief sie, gegen Friedel gewendet:

„Canta hombre, cantanos la cansion nacional!"

Und Friedel sprang auf einen Stuhl und intonirte die gewünschte Nationalhymne, den Triumphgesang der befreiten Peruaner über ihre spanischen Unterdrücker, unter deren Klängen sie sich begeistert in die Schlacht gestürzt. Alles stimmte begeistert ein, nur die Spanier saßen stumm und düster an ihrem Tische.

Das Lied war zu Ende, die Gläser klirrten gegen einander und zahlreiche Rufe, wie: Viva la libertad! Viva el Peru! ertönten.

Pablo und seine Begleiter erhoben sich um zu gehen, das Vernünftigste, was sie unter diesen Umständen thun konnten, denn bereits hatte sich mehr als ein Blick gehässig auf die früheren Herren des Landes gerichtet. Ersterer hatte schon die Thüre in der Hand, als auf einmal Tom die Unvorsichtigkeit beging, in wildem Uebermuth auszurufen: „Abájo con los Godos!" (Nieder mit den Spaniern!)

Das war zu viel für den schon so schwer Gereizten. Wie der Blitz fuhr er herum, und während es auf einmal todtenstill im Saale wurde, schrie er:

„Verdammter englischer Hund, gehts Dich was an, wer hier regiert, Hungerleider, der froh sein sollte, im fremdem Lande sich satt essen zu dürfen!"

Toms Mundwinkel zuckten, doch mochte er fühlen, daß er vorhin im Unrechte gewesen, auch gewann sein kaltes englisches Blut die Oberhand. Genug, er wandte sich mit einer verächtlichen Geberde zur Seite.

Da aber fuhr Juanita, die bisher gleichgültig lächelnd ihre Zigarette geraucht hatte, dazwischen, und meinte wegwerfend, wenn sie in der Gesellschaft zu sagen hätte, so würde sie den aufdringlichen Spanier längst haben hinauswerfen lassen.

Das gab dem heißblütigen Spanier den Rest. Seine Finger umklammerten krampfhaft eine noch halbvolle Flasche, ja er hätte sich zu Thätlichkeiten hinreißen lassen, wenn nicht jetzt Tom aufgesprungen wäre, sich vor das Mädchen gestellt und mit energischem Tone ausgerufen hätte:

„Augenblicklich macht daß ihr fortkommt oder . . ."

„Nun oder?" frug, einen haberfüllten Blick auf seinen Gegner werfend, der Spanier, und trat von sich hinter ihm scharrenden Genossen gefolgt, dicht vor den Schotten hin — „nun oder? Langer Galgenstrick!"

„Und wer seid Ihr, Ihr Nigger, Ihr . . ."

Und Tom sprach ein spanisches Wort aus, ein Wort, das als das Schimpflichste und Beleidigendste an der ganzen Westküste gilt und wohl in den meisten Fällen mit einem Schlag in's Gesicht beantwortet wird.

Wie ein von der Kugel getroffenes Raubthier zuckte Pablo zusammen, seine Hand fuhr unter die Manta und während er in wildem Sprung sich auf seinen Gegner warf, stieß er ein einziges, aber in solchen Fällen stets sehr bezeichnendes Wort hervor:

„Caracho!!!"

Eine Szene unbeschreiblicher Verwirrung folgte, die Genossen Pablo's suchten ihren wüthend mit dem Zimmermann ringenden Gefährten vor der andringenden Menge zu schützen, ein wirres Handgemenge entstand, dazwischen stürzte unter entsetzlichem Spektakel der lange Tisch mit allen Flaschen, Gläsern und Tellern um, mitten aus dem Höllenlärm aber tönte plötzlich ein markdurchdringender Wehruf, Toms Stimme. Zugleich sah man die gewandte Gestalt Pablo's in der feuerfarbenen Manta unter der Thür verschwinden, hinter ihm her stürzten seine Freunde, denen wiederum ein halbes Dutzend englischer und amerikanischer Mineros folgten.

Der größte Theil der Anwesenden aber drängte sich um den am Boden liegenden Schotten, dessen blutüberströmtes Gesicht einen entsetzlichen Anblick bot. Von der linken Schläfe herab lief quer über Stirn, Nase und Wange bis zum rechten Kinnbacken hinab ein gewaltiger Messerschnitt, dessen Bluten gar nicht aufhören wollte, denn so oft wir ihm das Gesicht abwischen, wallte der rothe Quell immer wieder aufs Neue empor. Juanita war verschwunden. . . . .

Glücklicherweise wohnte ein junger Arzt, ein Württemberger, in der Nähe, der den armen Tom sorgfältig verband und ihm auch in der Folge sein Gesicht so gut als möglich wieder zusammenflickte.

Die ganze Nacht aber jagten wir, von einigen barfüßigen, ruppigen Polizeisoldaten unterstützt, die flüchtigen Spanier, die sich in wilder Eile nach den Bergen hin gewandt hatten, fingen aber weiter nichts ein, als einen unschuldigen Esel, der harmlos im Schatten eines Felsens stand, und, als er auf das Anrufen der Polizisten nicht geantwortet hatte, erschossen wurde, welcher Mord uns noch jeden einen Peso kostete, da der trostlose Besitzer — wir waren zu Zwölf, durchaus nicht mit weniger zufriedengestellt werden konnte. —

Vier Monate später traf ich Tom in Valparaiso wieder. Seine Wunde war allerdings wieder geheilt, hatte aber eine häßliche rothe Narbe quer über sein ganzes Gesicht hinterlassen, die seinen sonst so offenen Zügen nichts weniger als zur Zierde gereichte.

„Apropos Mate", sagte der lange Zimmermann, sich ein mächtiges Stück Kautabak abschneidend, „wißt Ihr, was sie mit Pablo gemacht haben?"

„Nein."

„Oben in den Pisagua-Saltmines hatte er mit einem Italiener Streit und wurde Tags darauf in einer Schlacht erdolcht gefunden."

Und sein altes Primchen ausspuckend, schob Tom das neue, eben abgeschnittene in den Mund, schüttelte mir noch einmal die Hand und stieg dann, den Yankeedoodle pfeifend, langsam die Treppe zum Molo hinunter.

Litterarisches.

** Rom-Führer. Herausgegeben von Woerls Reisebücher-Verlag in Leipzig.

Der Romführer, der in einigen Wochen vollständig umgearbeitet in 6. Auflage erscheinen wird, enthält eine Anzahl interessanter Illustrationen und berücksichtigt im Text alles, was zu einer nutzbringenden Vorbereitung für die Reise und zu einem lehrreichen Aufenthalt in Rom beitragen kann. Wer an der ende April stattfindenden Pilgerfahrt nach Rom theilzunehmen gedenkt, ist, um sich nichts von den Denkmälern, Kunstschätzen und historischen Stätten Roms entgehen zu lassen, die Anschaffung dieses zuverlässigen Führers anzurathen.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Unter dieser Rubrik registriren wir die bemerkenswertheren, der Redaktion zur Besprechung übersandten Bücher und Schriften bald nach ihrem Eingange; eine Besprechung im „Büchermarkt", der litterarischen Beilage der „Niederrh. Volksztg.", nach Auswahl bleibt vorbehalten.

Der Krieg in Südafrika 1899—1900. Gemeinverständlich dargestellt von Fallex, Major à la suite des Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, Platzmajor in Coblenz-Ehrenbreitstein. Die Ereignisse bis Mitte Februar. Mit einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes, 12 Gefechts- und Geländeskizzen und einer Abbildung des Heliographen. Verlag von Gebr. Jänecke, Hannover.

Immobilar-Versteigerung zu Krefeld.

Die Erben der zu Krefeld verstorbenen Eheleute Klempner Ernst Friedr. Schranz lassen theilungshalber am

Dienstag, 13. März cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

zu Krefeld im Lokale des Wirthes Heinr. Wienges, Neusserstr.: das zu Krefeld an der Feldstraße gelegene, mit Nr. 42 versehene Wohnhaus nebst Seitenflügel, haltend an Grundfläche 2 Ar 66 Meter, öffentlich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Kataster-Auszüge, Bedingungen rc. sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Krefeld. 9403

Justizrath **Hundt**, Notar.

Mobilar- und Immobilar-Verkauf zu Caldenhausen.

Dienstag, 6. März 1900,

lassen die Erben der zu Caldenhausen verstorbenen Ida Kempkes theilungshalber auf Kredit verkaufen und zwar:

a) Nachmittags 2 Uhr im Sterbehause zu Caldenhausen: das gesammte Nachlaß-Inventar,

b) Nachmittags 5 Uhr beim Wirthe Heinrich Luhnen daselbst:

1. das zu Caldenhausen Flur-abtheilung „Kirchfeld" gelegene Wohnhaus Nr. 104 nebst Stallung, Scheune und Hausgarten, groß 6 Ar 48 Meter,
2. Ein Stück Ackerland daselbst, groß 13 Ar 49 Meter.

Mobiliargegenstände bis inkl. 8 Mark sind gleich zahlbar.

Verdingen. 9425

Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Immobilar-Verkauf zu Kaarst.

Mittwoch, 14. März cr., Mittags 1 Uhr,

lassen die Kinder und Erben Kinsens Beckers zu Kaarst aus dessen 1. Ehe mit Gertr. Kluth und aus dessen 2. Ehe mit Anna Meyer, im Wirthslokale von Herrn Helwig Michels zu Kaarst:

ihre sämmtlichen in den Gemeinden Kaarst und Büttgen gelegenen Immobilien

öffentl. unter günst. Zahlungsbedingungen versteigern.

Grundbuchtabellen-Abschriften sowie die Bedingungen sind bei mir einzusehen. 9388

Neuß. **Eckert**, Notar.

Verkauf zu Stratum.

Montag, den 5. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Theod. Esters zu Stratum eine Parthie hochtragende Schweine u. eine Parthie junge Schweine

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen. 9380

Lank.



Eine Parthie junge **Schweine,**



zwei tragende Kühe, für Milchhändler geeignet u. eine schwere **belg. Stute** hat abzugeben 9363

Jakob Mertens.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage des Monats März verkaufe eine Parthie



tragende und Faselschweine des großen weißen Schlages. 9386

Wwe. Alex Beckers,
Orbroich bei Hüls.



Junge Schweine hat zu verkaufen 9378

Franz Kothes,
Latum bei Lank.

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschußverein Jüchen**, eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.

Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten.

2 Artikel, die jede Familie gebrauchen sollte

fabriciren Brown & Polson, welche sich eines 40jährigen Weltrufes guter Waare erfreuen. Es sind Mondamin, zu Mehl- und Milch-Speisen, vielen köstlichen heissen Gerichten zu Mittag- u. Abendessen verwendbar.

I. Das allbekannte

Mondamin

II. Das neue Fabrikat

Back-Monda

Back-Monda, vorzüglich zum Backen und Verfeinern von Brod, Kuchen, Cakes, Sandtorten etc. Auf 6—8 Löffel Mehl ist stets ein Löffel Back-Monda trocken zu vermischen, also braucht der Teig keine Hefe. Es vereinfacht das Anrühren des Teiges u. macht Selbstbacken zum Vergnügen. Alle, welche sich für Backen interessiren, wollen es versuchen.

Pakete à 40 Pf., mit guten Recepten, in allen einschlägigen Geschäften.

Back-Monda-Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen: P. A. Stenger jr., Köln (Rh.)

Immobilar-Versteigerung zu Niedermörmter.

Am Dienstag, den 13. März dss. Js., Nachmittags 3 Uhr,

zu Niedermörmter in dem Wirthslokale des daselbst verstorbenen Eduard Scholten versteigere ich die zu dessen und dessen verstorbenen Ehefrau Nachlaß gehörigen, zu Niedermörmter gelegenen Immobilien als:

a) **ein Wohnhaus mit Hofraum und Garten, groß ca. 405 Ruthen,**
b) **ein Stück Ackerland, groß ca. 280 Ruthen.**

In dem Wohnhause, welches sich in einem guten Zustande befindet, ist **seit Jahren eine Wirthschaft, sowie ein Bäckerei- und Spezereigeschäft** betrieben worden.

Calcar. 9125

Der Königliche Notar: **Quadflieg.**

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.

Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen 9116 der Direktor: **Dr. Bildzant.**

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten. **Krefeld · Bankgeschäft** Kostenfreie Kupons-Einlösung.

Ostwall 96. Telephon 562.

An- und Verkauf von Staatspapieren:

Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.

Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berliner Kurse **netto.**

Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Frankfurter Maschinenfabrik

G. m. b. H.

FRANKFURT A. M.

Spezialfabrik für alle Arten

Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen

nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.

Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat.

Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine **Neu!**

mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.

Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen

für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften nach neuesten Erfahrungen.

Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Für die im Bau begriffene

Rosenkranz-Kirche zu Berlin-Steglitz

bitte ich recht herzlich um ein Almosen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.

Josef Deitmer, Pfarrer der kath. Gemeinde, **Berlin-Steglitz**, Flensburgerstraße 4. 5518

Peters & Co.,

Bankgeschäft,

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Krefeld.

Grundkapital M. 15000000. Reserven M. 2650000.

Wir nehmen in jeder Höhe

Spareinlagen

an mit Verzinsung bis auf weiteres:

bei jährlicher Kündigung zu 4½%
„ neunmonatl. „ „ 4%
„ sechsmonatl. „ „ 3½%
„ dreimonatl. „ „ 3%
„ täglicher „ „ 2½%

Peters & Co., Bankgeschäft, **Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,** Krefeld, Königstraße 186.

Die Sparkasse zu Wachtendonk

verzinst vom 1. April d. J. ab sämmtliche Einlagen mit Ausnahme deren von Tagelöhnern, Dienstboten u. s. w. mit 3%.

Die Dienststunden sind Montags und Mittwochs Nachmittags von 4—5 Uhr. Einlagen und Rückzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Wachtendonk, den 10. Februar 1900.

Der Vorsitzende der Verwaltung:
Pauly, Bürgermeister. 9119

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.

Heinr. Giesen, Oelfabrik,
Bochum, Herdingerstraße 71. 3991

Telephon Nr. 57. Amt Herdingen.

Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow**, Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing**, Rohstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker**, Hülserstr. 32.

Rothklee-Samen,

garantirt hiesigen, zu kaufen bei

Joh. Luhnen,
Caldenhausen. 9389

4000 Pfund rothe rauhschalige

Pflanzkartoffeln

vom Sande sind gegen Lehmboden zu verkaufen. 20000 Pfd.

Futter- u. Eßkartoffeln (gelbe) und eine Parthie **gutes Heu**

zu verkaufen 9433

Th. Wilbers,
Ramshof bei Neersen.

Ia. Ring- und Trichterofen-Kalk,

sowie

Kalkasche,

waggon- und zentnerweise und gelöscht angefahren, sowie

Ia. Gips u. Zement

empfiehlt billigst

Fritz Wolber,
St. Tönis.

Mache besonders auf meinen vorzüglichen **Ringofen-Kalk** aufmerksam. 9479

Spezialität:
Goldene
Herrenketten

große Auswahl, 585 gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. 2.50. Sämmtliche andere **Gold- und Silberwaaren** billigst. **Herren- und Damen-Uhren.**

Carl Bründt,
Goldarbeiter, 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81.

Datum-Eier

2 Mal wöchentlich per Bote lieferbar.

Nachfrage mit Preisangebot durch die Geschäftsstelle d. Bl. unter F. 9120.

Zur
Frühjahrsdüngung.

Chilisalpeter,
Guano,
Ammoniak-Superphosphat,
Kainit,
Thomasphosphat,

sowie sämmtliche andere künstliche Düngerartikel empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Jos. Houben,
St. Tönis. 9447

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.**

Lebens-Versich.-Agent, sucht (Lehrer bevorzugt) **Wolter,** M. Gladbach, Lüpertzenderstr. 97.

Deutsche Zuschneideschule,

Königstraße 9 **Krefeld.** Königstraße 9

Inh.: Frau Hub. Meyers.

Eigenes, patentamtlich geschütztes System (D. R. G. M. Nr. 95573)



Die weltbekannte, in allen Ländern eingeführte Nähmaschinen-Versandfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N., Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferung an die Mitglieder der Fürst., Militär-, Krieger-, Lehrer-, Werkmeister- und Beamtenvereine, verbindet die neueste hochelegante Familien-Nähmaschine „Krone", Singer-System, für Schneiderei, Handarbeit u. gewerbl. Zwecke, mit leichtem Gang, starker Bauart, in schöner Kunst m. Kurbeltrieb und Verschlußkasten, für 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit, 5jährige Garantie. Beurtheilung 20—100 Mk. für Fabr., Militär-, Krieger-, Lehrer-, Werkmeister- und Beamtenvereine, verbindet die neueste hochelegante Familien-Nähmaschine „Krone", Singer-System, für Schneiderei, Handarbeit u. gewerbl. Zwecke, mit leichtem Gang, starker Bauart, in schöner Kunst m. Kurbeltrieb und Verschlußkasten, für 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit, 5jährige Garantie. Beurtheilung 20—100 Mk. hat man in allgemeinen Lagist. Betrag von Mk. 60 folgt nach." Eduard Wildung, Arolsen, Waldeck. Pfg. Gasse. Handmaschinen, sowie Hand- und Fuß-Kinderschiffchen, Handschuh-Nähmaschinen für Schuh- u. Herren-Schneider, Wasch-, Roß-, Bürsten-Nähmaschinen in allen Ausführ. zu den billigsten Preisen. Meine Nähmaschinen sind in vielen 1000 en in Deutschland an bemannte Vereine, Private und Schneiderinnen geliefert und können sich überall bestätigt werden. Kataloge, Anerkennungen gratis. Nähmaschinen, die nicht konvenieren, nehme zurückhandlung zurück. Gefl. Aufträge Militär-Fahrräder 130 Mk.

Zeitungs-Makulatur

empfiehlt die

J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Krefeld,
Friedrichstraße 41.

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852 München 1854 Paris 1855 London 1862 Cöln 1863 Dublin, Quarto 1865 Paris 1867 Weltausstellung 1873 Altona 1874 Bremen 1874 Cöln 1875

Prämiirt: Sydney 1879 Melbourne 1880 Cleve, Porte Alegre 1881 Bordeaux 1882 Amsterdam 1883 Calcutta 1883/84 Antwerpen, Cöln 1885 Adelaide 1887 Brüssel 1888 Chicago 1893

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Pensionat St. Maria

zur Erlernung der Haushaltung

unter Leitung der armen Dienstmägde Jesu Christi zu

Heiligenpesch-Hehn b. M. Gladbach.

Großes neues Haus, schöner Garten, gesunde Lage und gründliche Unterweisung in allen im bürgerlichen Haushalte vorkommenden weiblichen Arbeiten. Der jährliche Pensionspreis beträgt 320 M. Eintritt um Ostern und Anfangs Oktober.

Für Prospekte und jede nähere gewünschte Auskunft wolle man sich wenden an **die Vorsteherin.**

Pensionat und Haushaltungs-Schule

St. Maria

der Englischen Fräulein

Bad Homburg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.

Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.

Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.

Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.

Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Prospekt und nähere Auskunft durch

7762 **die Oberin.**

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ½4 und 8 Uhr.



Gustav Korting,

Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarengeschäft

KREFELD,

66, nur Neußerstr. **66.**

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftl. Garantie.

Spezialität: Goldene Herrenketten, 585 gest. = 14 Karat, à Gramm M. 2.50. 8342

Durchaus solide und genaueste Ausführung von Reparaturen.

Druckſachen aller Art liefert billigſt

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

Für Haarleidende

zu sprechen von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.

C. Straszewski,
Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Regenschirme

in größter Auswahl zu **billigsten Preisen.**

Wilh. Hellings,
Schirmfabrik,
89 Hubertusstraße 89.
Reparaturen u. Ueberziehen bill.

Lipton's Thee

Grösste Theeplantagen der Welt.

Billigste feinste Marke.

Niederlage bei:

M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.

Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Haß 100% und gereinigtem Honig 900%.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft ertheilen:

Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

Charlier & Scheibler in Krefeld.

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von **Wilhelm Wolff,**
Westwall 43 und Schwertstraße 15

Baugesellschaft für elektrische Anlagen.



Aachen,
Pontdrisch 7.



Ausführung grösserer elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.

Gleichstrom. Wechselstrom. Drehstrom.

System **„Gaber-Lahmeyer, Aachen"**

Ingenieurbesuch und Kostenanschläge gratis!

Glüh-Luft gerösteter Allein-Verkauf bei

Kaffee „Messmer"

* Feinste Mischungen *
In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— Türkische Mischung M. 2.50

Geschw. Bené,
Inhaber:
Andreas Classen,
Breitestraße 64.

Liegend Aufzubewahren

„Imperial Rosbach":



Anerkannt bestes Tafelwasser.

Allein-Vertrieb für Krefeld und Umgegend:
Jean Geerkens, Krefeld, Friedrichplatz 12, Ecke Nordwall.

Dr. med. Bruno Tamm,
Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,
Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr. 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus
Spezial-Arzt für Hautleiden.
Karlsplatz 34.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5.
Sonntags von 8—11 Uhr.

Puppen-Klinik.
Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6944
Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,
Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267
Sonntags 9—12 Uhr.

Künstl. Zähne,
Zahn-Operationen,
Plombiren &c.
A. Pfänder,
Westwall 107,
an der Dionysiuskirche.

Künstl. Zähne,
Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, Plomb. in Gold, Silber &c.
J. Gründt, Zahntechniker,
Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier
von
Bonrath,
Hauptstr. (neb. Hotel Lohaus).
Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen ohne auszuziehen.

Volf's Zahn-Atelier
Neue Linnerstr. 86b.
Telephon Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren
empfiehlt
L. Paetz, Neuerstr. 18,
empfehle ferner
„Chinoleum",
(D. R. P. 32 032)
das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertrieb f. Reg.-Bez. Düsseldorf wo nicht zu hab. Verkaufsstelle gesucht.

Drucksachen aller Art.
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.
liefert billigst die



Beste und leistungsfähigste amerikanische

Schnell-Schreibmaschine.

10 verschiedene Schriftarten, schönste, saubere Schrift

Grösste Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde).

Elegantester, jederzeit sofort veränderliche Schrift für alle Sprachen.

Allein-Verkauf und Lager bei **Peter Meis,** Königstrasse 138. Fernsprecher 10.

Preis Mark 450.

Jede Maschine mit 8 Tage Probezeit ohne Verbindlichkeit.
Wer auf eine allerbeste und denkbar solide Schreibmaschine reflektirt, setze sich in seinem eigenen Interesse mit mir in Verbindung und sehe die Zeugnisse der bisherigen Käufer ein.
Ferner offerire **alle Arten Farbbänder** für Remington-, Barlock etc. Maschinen, sowie **Reservetheile, Kohlenpapier etc.**

Pianos Adam

Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief.,
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390
F. Adam,
Westwall 69.

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt **3 1/3 %.**
Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**
3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

W. Verhuven Söhne

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Gegründet 1862.
Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**
Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in edem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen unter langjähriger Garantie.
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Pianino

und

Flügel

mit **Fabrik** Dampf-Betrieb

von

Stephan Hain

Krefeld, Wilhelmstraße 11,

empfiehlt ihre vorzüglich solid gebauten Pianinos zu außerordentlich **billigen Preisen.** Event. stelle meine Pianos 14 Tage lang zur Probe ohne Verbindlichkeit auf, damit sich ein jeder Käufer von der Güte der Instrumente genügend überzeugen kann. Alte Pianos werden jeder Zeit eingekauft und zu hohen Preisen gegen neue Pianinos eingetauscht.
Stimmen und Reparaturen, Polieren, Transportiren billig.

Selbstverfertigte:
Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien
empfiehlt 6623
in großer Auswahl
J. Pütz,
Sattler,
63 Rheinstr. 63,
gegenüber dem Theater.

Verdienen
können Sie jetzt nur beim Einkauf der seit Jahren eingeführten u. bewährt. Marken in
Hemdentuchen
die ich trotz enormen Aufschlages, solange meine Abschlüsse reichen, zu den alten niedrigen Preisen verkaufe.
30 Meter für
M. 8.75, 10.50, 12.—, 14.25.
Proben frei.
J. W. Sältzer,
Hannover. 7846



„Ich kann es nicht oft genug sagen: Borax-Salmiak-Terpentin Anker-Seifenpulver von Rich. Casaretto & Co. Krefeld unübertroffen!"

1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Friedrichstraße 41, Telephon 354. Krefeld.

Emil Wetzels,
Krefeld, Friedrichstraße 35.
Spezialität:
Polster-Gestelle.
Kost. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48



---

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Rothe's Zahnwasser** a Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. J. G. Rothe, Nachf., Berlin. In Krefeld: **Löwen-Apoth.**, Drog. O. Diez, und **C. Altgelt Gust. Sohn.**

Rheinische Braunkohlenbrikets



erfreuen sich als Brennmaterial stets wachsender Beliebtheit, weil reinlich und bequem in der Handhabung, leicht anzündbar, unübertroffen an Heizkraft und billig. Probe und Gebrauchsanweisung kostenfrei. 6049
Briketfabrik Clarenberg,
Frechen bei Köln.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.

Dülken

empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguß und Bauguß
aller Art,
in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Aelteste deutsche Champagner-Kellerei.
Gegründet 1826.

Kessler-Sect.

G. C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten, Esslingen.
Vertreter f. Krefeld u. Umgegend: **Wm. Dengler jr., Krefeld.**

Keinen Bruch mehr.
2000 M. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), Holland.
Für Deutschland: L. Notermanns Hauptagentur Aachen, Kirschgraben Nr. 13.

Aktien-Gesellschaft
für Waffen und Fahrräder.
General-Vertreter
Patria-Fahrrad-Vertrieb
G. m. b. H.
Zaunbrecher
Zaunkönig-Fahrräder und Nähmaschinen.
Reparaturen.
Neu emailliren. Vernickeln.
Krefeld,
32 Südwall 32.



Grosses Lager
von
Geschäfts-Büchern
jeder Art
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.
J. B. Klein'sche Buchhandlung
H. Creutzberg,
(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart),
Telephon Nr. 541, Krefeld, Hochstraße 91.

Aerztlich empfohl.

Zentral-Wein-Vertriebsstelle vereinigter Winzervereine e. G. m. b. H.

Königswinter, Hauptstraße 2.

Rheinbleichert (roth) per Flasche	M.	0.80—1.50
Ahrbleichert	„	0.70—2.—
Weißwein (Rhein)	„	0.70—1.50
desgl. (Mosel)	„	0.80—1.50

Absolute Garantie für Naturreinheit sämmtlicher Weine — reiner Rebensaft, daher gesund und wohldekömmlich. 8754

Ein gutgehendes
Milchgeschäft
zu verkaufen von einem Landwirth bei St. Tönis.
Umsatz wöchentlich 1700 Liter. 9171
Näh. i. d. Geschäftsstelle.

Königswinter a. Rh.

Katholisches
Haushaltungs-Pensionat
für Töchter gebildeter Stände.
Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten.
Näh. durch Prospekte und Ref.
Fräulein Schmidt,
Honnefer Chaussee 10.

PATENTE etc. erwirken Joh. Friedr. Wallmann & Co. 74 Blumenstrasse BERLIN O. Generalvertretung für Rheinland und Westfalen: **Rudolf Backhaus, Krefeld.** Bureau für Patentverwerthung.

Stallwasser-Fässer
hat stets auf Lager
Ernst Hambüchen,
7782 Roßstraße 223

Abonnements-Preis: Mittags- und Abend-Ausgabe der Stadtlieferung M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe der Stadtlieferung 60 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Hinter'm Pflug" 50 Pf. Die ersten Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.
Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Bei Frankirung von Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 334.

Nr. 116. (Sonntags-Nr. 9.) Krefeld, Samstag, den 3. März (Annigunde) (Zweites Blatt.) 1900.

K Immer dasselbe System der Abneigung gegen die Katholiken innerhalb der preußischen Staatsverwaltung.

Eine vorurtheilslose Betrachtung der Entwickelung unserer politischen Verhältnisse sowohl in Preußen wie in Deutschland während der letzten 25 Jahre muß unbedingt zu der Erkenntniß führen, daß die politische Vertretung der Katholiken der Staats- und Reichsregierung die werthvollsten Dienste geleistet, ja nicht selten selbst auf Kosten ihrer Popularität über die gefährlichsten Klippen hinweggeholfen hat. Ganz dasselbe war früher von Seiten der katholischen Fraktion geschehen. Wie Fürst Bismarck noch im Anfange des Kulturkampfes anerkannte, bewährten die katholischen Vertreter sich in den Stürmen der Revolution als treue Stützen des Thrones und der Ordnung. Wenn auch das Ministerium Manteuffel in seinen katholikenfeindlichen Elementen v. Raumer-Westphal das bald vergaß und durch seine verfassungswidrigen Erlasse gegen die freie Entwickelung der Kirche die nächste Veranlassung zur Bildung der katholischen Fraktion gab, so blieben die Mitglieder der letzteren sich doch stets treu in der Auffassung, das Wohl des Staates zur ersten Richtschnur ihrer parlamentarischen Thätigkeit zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus zeigten sie sich auch als die vornehmsten und thatkräftigsten Hüter der Verfassung gegenüber der unermüdlichen Minirarbeit der Reaktion. Sie sahen nur zu deutlich voraus, daß eine Bescheidung oder vollständige Aufhebung der errungenen verfassungsmäßigen Rechte nicht ohne schwere Erschütterung des ganzen Staatswesens durchgesetzt werden konnte, abgesehen davon, daß ihr Freiheitssinn sich auch gewaltsam dagegen aufbäumte. Dann kam die neue Aera und kurz nach ihr der schwere Militärkonflikt, der ebenso wie die vorausgegangene Reaktionsperiode den jungen Bau der Verfassung in seinen Grundvesten zu erschüttern schien. Gegenüber dem damaligen schroffen Parteigeist der radikalen Mehrheit, zu welcher auch die Gründer der heutigen nationalliberalen Partei zählten, soweit sie damals schon zu Preußen gehörten, bewahrten die im Zentrum vereinigten Katholiken allein Ruhe, Mäßigung und Besonnenheit, thaten was in ihren Kräften stand um zu vermitteln und die Herstellung eines Einvernehmens mit der Krone anzubahnen. Hören wir nun, wie August Reichensperger in seinen Tagebuchblättern über die Behandlung der katholischen Bevölkerung in diesen Abschnitt der preußischen Geschichte urtheilt, wobei man vor Augen halten muß, daß der Schreiber zu jenen katholischen Politikern zählt, denen die nationalliberale „Köln. Ztg." immer eine vergleichsweise Mäßigung zugesprochen hat. Als er 1861, vorläufig allerdings nur für kurze Zeit, vom parlamentarischen Leben zurücktrat — es war unmittelbar vor Ausbruch des Militärkonflikts unter dem Ministerium des Fürsten v. Hohenzollern — begründete er diesen damals von katholischer Seite vielfach bedauerten Schritt u. a. wie folgt:

Ich bin des Abgeordnetentreibens überdrüssig. Die Zumuthungen stehen von allen Seiten, und der Anerkennung ist so wenig .... Die Regierung braucht uns nur als Unterfutter. Kaum eine äußere Höflichkeit. So z. B. wurden, wahrscheinlich auf Anerwalds (des Ministers des Innern) Veranlassung, v. Berg, Andre (ein Rother aus Roth) zur königlichen Tafel geladen und von uns nur sitzens der Königin Notiz genommen, während der König selbst uns beide (August und Peter R.) sichtlich ignorirte, desgleichen der Fürst v. Hohenzollern. Als Ultramontane sind wir so halbwegs „unrein". — v. Patow (der damalige Finanzminister) hatte mir im vorigen Jahre, als er in mich drang, für das Provisorium in der Militärbudgetfrage zu stimmen, ausdrücklich versprochen, daß in diesem Jahre jedenfalls die 25 Proz. Zuschlag nicht mehr gefordert werden würden, was nun doch geschehen ist usw. Kurz man ist nur eben gut dafür, gebraucht zu werden. Lästig sind wir aber immer. So hat Rühlmann (der nachmalige Oberpräsident von Westfalen und obgleich selbst Katholik grimmer Gegner aller katholischen Bestrebungen) jüngst noch ex officio für die Wiederwahl Peuskens gewühlt gegen den von den Katholiken aufgestellten Hansen, und doch hat Peuskens kurz zuvor für die vom König so ungnädig aufgenommene Konsolidirungsadresse gestimmt. Bethmann (v. Bethmann-Hollweg, der damalige Kultusminister) arbeitet unausgesetzt, namentlich in Bonn, gegen die verfassungsmäßige Parität."

Aehnlich äußert er sich in einem Schreiben an Karl v. Savigny (den nachmaligen Vorsitzenden der Zentrumsfraktion), der damals noch sehr enge Beziehungen zum Fürsten Bismarck unterhielt:

„Nicht genug daß wir Ultramontane den Regierungen durchweg nur als Kanonenfutter dienen sollen, sind uns überdies auch noch für die geleisteten Dienste Fußtritte zu theil geworden, wie dies u. a. der kleine hier beigeschlossene Brief ergibt, wozu noch die Thatsache gefügt werden mag, daß der durch seine Ultramontanenriecherei sich auszeichnende Regierungspräsident Küpfwetter in Aachen (1848er Andenken) mit einem hohen Orden begnadigt worden ist, ferner die Berufungen Beseler-Sybel an unsere „paritätische" Universität."

v. Sybels Berufung hatte die Regierung schon bald bitter zu bereuen, als liberaler Vertreter Krefelds hat er sich dem Militärkonflikt dem Ministerium äußerst lästig gemacht. Es hat das aber durchaus nicht gehindert, daß er später im Kulturkampf der Vertrauensmann Bismarcks wurde und es, abgesehen von allen anderen Examen, lange Zeit erfolgreich verhinderte, daß die Selbstverwaltungsgesetze auf Rheinland und Westfalen ausgedehnt wurden. Wegen ihrer treukatholischen Gesinnung sollten sie noch nicht reif für diese Wohlthat sein.

Nachdem in Folge Annahme des Hagen'schen Antrages auf Spezialisirung des Militärbudgets das Abgeordnetenhaus aufgelöst, war Reichensperger in Beckum wiedergewählt worden. Das Zentrum blieb seiner vermittelnden Haltung treu, während die Fortschrittler selbst von der gemäßigten Richtung v. Simsons (des späteren Reichsgerichtspräsidenten) die schärfste Oppositionsstellung markirten und gelegentlich äußerten, wenn Monarchie und Parlamentarismus mit ihren äußersten Spitzen sich einander gegenüberständen und eines brechen müsse, man nicht auf Seiten der Monarchie stehen würde. Es war das so eine Art von Revision der monarchischen Gesinnung, welche der nationalliberalen „Köln. Ztg." beim Zedlitz'schen Volksschulgesetz vorgeschwebt haben wird. Die neue Kammer war nur von kurzem Bestande. Die bekannte Hutaffaire v. Bockum-Dolffs, seine Meinungs-Verschiedenheit mit dem Kriegsminister v. Roon über die Disziplinargewalt des Präsidenten, führte ihre Auflösung herbei. Vorher hatte Reichensperger noch eine Unterredung mit dem damaligen Minister des Innern, Grafen Fritz Eulenburg, worin dieser auf das Dringendste die Unterstützung des Zentrums für die Regierung nachsuchte. Reichensperger erwiderte darauf, daß von jeher alle Ambition den katholischen Volksvertretern fern gelegen habe . . . ., daß man es aber empfunden, wie stets die loyale Unterstützung der Katholiken nur Undank geerntet habe, insbesondere wies er dabei hin auf die fortwährenden Quälereien der Katholiken durch die Regierungspräsidenten zu Köln und Aachen.

Dieser Aera, die noch als die friedlichste zu gelten pflegt und es in mancher Beziehung auch gewesen ist, bietet also schon eine Fülle von Mißachtung und Unterdrückung. Letztere sollte gar bald im Kulturkampf ihren Höhepunkt erreichen. Das Jahr 1879 brachte einen Wendepunkt in den bisherigen Stärkeverhältnissen der Parteien, insbesondere im Reichstage hervor. Das Zentrum erlangte nach und nach eine ausschlaggebende Bedeutung und wenn es auch nicht der Gesinnungsheit des Nationalliberalismus verfiel, rückgratlos die Regierung in allen Theilen zu unterstützen, so hat es doch, wie schon eingangs betont, die Reichsregierung über viele gefahrvolle Klippen hinweggeholfen. Die Abneigung gegen die Katholiken ist trotzdem aber geblieben. Ueberall müssen sie gegen die anderen Parteien zurücktreten. Das ist neuerdings besonders handgreiflich bei der Gemeindewahlreform wieder in die Erscheinung getreten und der Abg. Dr. Karl Bachem hat in seiner meisterhaften großen politischen Rede darauf mit besonderem Nachdruck hingewiesen, ohne daß er in irgendwie wirksamer Weise hätte widerlegt werden können. Der Lärm der Nationalliberalen, die doch parlamentarisch wenig oder gar nichts mehr zu bieten haben, zeitigte eine Vorlage, die ihnen auf den Leib zugeschnitten ist, die ihrem diskretionären Ermessen alles unterordnet. Wenn vom preußischen Staate gesagt worden ist, daß dort dauernd ohne die ostelbischen Konservativen nicht regiert wird, dann kann man mit demselben Rechte von der Rheinprovinz sagen, daß dort niemals eine Reform durchgeführt wird, die nicht die vorherige Zustimmung der Nationalliberalen gefunden hat. Es geschieht das in der bekannten Erwägung, den Protestantismus zu stärken, was bekanntlich nach wie vor die höchste preußische Staatsweisheit bedeutet.

Deutschland.

: **Berlin,** 1. März. Der Kaiser wird auf der Reise nach Wilhelmshaven am Montag Morgen in Oldenburg eintreffen und im Elisabeth Anna Palais das Frühstück einnehmen. — Der Kaiser befahl die Neuformation des Offizierkorps der Kiautschoutruppe. 7 Offiziere werden, wie der „Hann. Kour." meldet, heimbeordert, 10 hinausgesandt. — Washingtoner Privatmeldungen bleiben dabei, daß von den Vereinigten Staaten die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Deutschland in Folge der Beschlüsse der Fleischbeschaukommission des deutschen Reichstags über die Einführung strenger Vorschriften bezüglich der Einfuhr amerikanischen Fleisches abgebrochen worden seien.

* **Reuß ältere Linie gegen die Flottenvorlage.** Wie bereits bekannt, hat der Vertreter des Fürstenthums Reuß ä. L. an der Sitzung des Bundesraths, in welcher die Flottenvorlage zur einstimmigen Annahme gelangte, nicht theilgenommen. Der regierende Fürst Heinrich XXII. ist auch der einzige Bundesfürst, der dem Flottenverein gegenüber von vornherein eine ablehnende Haltung eingenommen hat. Auf eine Anzeige des Fürsten zu Wied von der Gründung und den Bestrebungen des Deutschen Flottenvereins, verknüpft mit dem Ersuchen um Förderung derselben in den Reuß'schen Staaten ging eine ablehnende Antwort ein. Darin hieß es, daß der Fürst in ernster Würdigung der Bedeutung und Wichtigkeit der Kriegsflotte des deutschen Reiches die großen Gefahren nicht außer Acht lassen könne, welche eine immer weitere Steigerung der finanziellen Lasten durch fortgesetzte Rüstungen für das allgemeine Volkswohl im Gefolge haben müsse.

* **Das Schicksal der lex Heinze.** Durch die Blätter gehen neuerdings — so schreibt die „D. Tagesztg." — wieder irrige Nachrichten über das Schicksal der lex Heinze. Es wird von Verhandlungen berichtet, die zwischen den Mehrheitsparteien und dem Vertreter der verbündeten Regierungen, dem Staatssekretär Dr. Nieberding stattfänden; die Formulirung des Theaterparagraphen habe bisher dem Scharfsinn der Juristen der Konservativen und des Zentrums nicht gelingen wollen und was dergleichen mehr ist. Demgegenüber können wir aus sicherer Quelle mittheilen, daß eine Einigung der Mehrheitsparteien über den Theaterparagraphen längst erfolgt ist, daß der Wortlaut desselben fest gestellt ist, daß der entsprechende Antrag für die dritte Lesung von der Mehrheit des Reichstages unterschrieben ist und daß begründete Aussicht auf die Verabschiedung des ganzen Gesetzes — abgesehen des Arbeitgeberparagraphen und der Herabsetzung des Schutzalters für Mädchen — vorhanden ist, da anzunehmen ist, daß die verbundeten Regierungen der neuen Formulirung ihre Zustimmung nicht versagen werden.

* **Wegen der Regelung der Frage des Postscheckverkehrs** haben am Mittwoch Verhandlungen der Unterkommission der Budgetkommission des Reichstages mit Vertretern des Reichspostamts und Reichsschatzamts stattgefunden. Es wurde eine vorläufige Einigung erzielt, aber dabei betont, daß die anwesenden Abgeordneten ihren Fraktionen freie Hand vorbehielten. Das Prinzip der Zinslosigkeit und Gebührenfreiheit ist angenommen worden. Falls Buchungen über 500 Mal im Jahre gemacht werden, soll die Reichspostverwaltung berechtigt sein, höhere Einzahlungen zu verlangen, damit sie sich auf diese Weise vor Benachtheiligung schützen kann. Sodann wird vorgeschlagen, die wichtigsten Bestimmungen des Postscheckverkehrs in das Etatsgesetz aufzunehmen, namentlich auch die Vorschrift, daß nach vier Jahren eine gesetzliche Vereinbarung getroffen werden soll. In den dem Reichstage bezw. der Budgetkommission vorliegenden Etat für die Einführung des Scheckverkehrs im Reichspostgebiet sind die Ausgaben mit 413,062 M. angesetzt, die Einnahmen mit 325,000 M. geschätzt, mithin würde der Zuschuß 90,062 M. betragen.

* **Hamburg,** 1. März. Prinz Heinrich von Preußen, der den ersten Tag seines Urlaubs in Hamburg verlebt, besuchte um 2 Uhr Mittags die Börse. Die „Frankf. Ztg." berichtet darüber: Er wurde von dem Präsidium der Handelskammer auf die Gallerie geleitet und begrüßte von da durch Verneigen die unten versammelten Börsenbesucher. Der Vorsitzende der Handelskammer Börmann, der neben dem Prinzen stand, begrüßte diesen als Vertreter der Flotte, für deren Vermehrung „die ganze hamburgische Kaufmannschaft" eintrete. Zur Ueberraschung der Börse ergriff hierauf Prinz Heinrich das Wort. Mit scharfer heller Kommandostimme sagte er, daß er alle Lobsprüche ablehne und sich lediglich als Werkzeug seines Kaisers ansehe. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

* **Amberg,** 1. März. Bei der Reichstagsersatzwahl im 2. Wahlkreis (Oberpfalz-Amberg) wurde der bisherige Abgeordnete Lerno (Zentrum) wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Großbritannien.

* **London,** 1. März. Das Armeebudget für 1900/1901 beläuft sich insgesammt auf 61,499,400 Pfd. St. bei einem Mannschaftsbestand von 430,000 Mann gegen 20,617,200 Pfd. St. bei einem Mannschaftsbestand von 184,853 im Vorjahr.

* **London,** 1. März Oberhaus. Lord Blythswood hebt die Nothwendigkeit hervor, 10,000 weitere Freiwillige baldigst aufzurufen, welche als Ersatzmannschaften der Regimenter in Südafrika dienen, und betont, daß alle Kosten hierfür durch die Regierung und nicht durch private Zeichnungen aufgebracht werden sollten. Der Kriegsminister erwidert, die Furcht vor einem drohenden Unheil ist stets behoben. Wir haben vom Entsatze von Ladysmith mit Gefühlen der Genugthuung darüber gehört, daß wir dem Unglück entkommen sind mit Gefühlen der Bewunderung für Männer, welche solche Thaten für uns vollbracht haben. Ich weiß nicht, ob wir die größere Bewunderung White und seinen Truppen zollen sollen, welche tapferen Widerstand geleistet haben, oder den Männern unter Buller, oder nicht an der letzten Stelle dem Oberkommandirenden in Südafrika. Es ist der energischen erfolgreichen Offensivbewegung im Oranjefreistaat zu verdanken, daß der Druck in Natal behoben wurde. Die beiden Erfolge werden nicht den Vorwand dazu bieten, daß wir in unseren Anstrengungen nachlassen, wir werden vielmehr in diesen Anstrengungen nicht ermatten. In der mit dem 4. März endenden Woche werden 8 Schiffe mit 4700 Mann abgehen und am 11. März 5 Schiffe mit 11,800 Mann, am 18. März 11 Schiffe mit 9900 Mann, am 25. März 9 Schiffe mit 8900 und am 1. April 6 Schiffe mit 3200, zusammen rund 38,800 Mann. Weitere 17,800 Mann werden bald folgen, für welche die Schiffe noch nicht bestimmt sind. Der Strom der Verstärkungen wird nicht versiegen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 1. März. In Beirut, Jerusalem und Smyrna wurden heute deutsche Postämter

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten.

N **Berlin,** 1. März.

Ueber einen Liebling der Römer plaudert Otto Girndt in der „Voss. Ztg." Diese „Tante Voß" ist bekanntlich ein recht kulturkampffreisches Blatt. Um so mehr Eindruck macht es, wenn sie einen Jesuitenpater lobt. Es handelt sich nämlich um den römischen Jesuiten P. Zocchi, der zur Zeit der volksthümlichste Kanzelredner in der heiligen Stadt ist. Otto Girndt ist ganz entzückt von der praktischen Lebensweisheit, welcher dieser Jesuit in so frischer und packender Weise den Römern predigt. Er theilt einige Proben mit. Eine davon interessirt uns besonders, weil der römische Kanzelredner schließlich in dieselbe Kerbe haut, wie die letzten „Unpol. Zeitläufe". Den Neid der ärmeren Klassen auf die reicheren erklärte der Prediger für Kurzsichtigkeit und führte das so aus:

„Ihr denkt, der Millionär ist glücklich, weil er Geld hat, und Ihr habt keins, weil er in der Karosse fährt und Ihr müßt zu Fuß laufen. Ja, er schwelgt an üppiger Tafel, aber was hat er davon? Krankheiten aller Art sind die Folgen seiner Genüsse; da reist er denn von einem Badeorte zum andern, und wer begleitet ihn? Die Langeweile! Ja, in schlaflosen Nächten erscheint ihm das Gespenst der sozialen Revolution, die ihm seinen Besitz raubt; die Furcht davor peinigt ihn, und dabei soll er glücklich sein? Außerdem fehlt ihm eines, was Ihr habt und um was er Euch beneiden muß: das ist der gesunde Appetit, der Euch die einfachste Kost schmackhafter macht, als reichen Leuten die leckersten Speisen sind. Fragt Ihr mich jetzt, was daran eigentlich Glück ist, so will ichs Euch sagen: Glück ist Arbeit und wieder Arbeit, Arbeit bis zur Ermüdung, gleichviel worin sie besteht, ob der Menschsein Gehirn oder seine Muskeln anstrengt! Müde müßt Ihr werden, wenn Ihr glücklich sein wollt."

Das Lob der beglückenden Arbeit habe ich mit meiner schwachen Stimme hier schon öfter gesungen. Möge jeder Leser es sich noch einmal überlegen, ob die Müdigkeit nach einer erfolgreichen Arbeit nicht ganz etwas anderes ist, als die Müdigkeit nach Vergnügungen. Dort Selbstzufriedenheit und Wohlbehagen, hier Katzenjammer!

Auch diesen Gedanken hat der Prediger von Rom nach dem Berichte des liberalen Blattes ausgesponnen, indem er den Landmann schilderte, der morgens von der Sonne geweckt wird, aus der Thüre tritt, die erfrischende, reine Luft einathmet und fröhlich gestimmt an sein Tagewerk geht, während die Balldame nach durchschwärmter Nacht aus dunstigen Sälen heimkehrt, mit Kopfschmerzen erwacht, mißgestimmt ihr zerknittertes Kostüm und die verwelkten Blumen betrachtet, zu keiner Beschäftigung Lust fühlt und ihre schlechte Laune an ihre Umgebung auslässt. Wer von beiden fühlt sich glücklicher?

Zu keiner Beschäftigung aufgelegt! Das ist in der That ein unglückseliger Zustand, ein Symptom von Krankheit! Welch' ein Behagen durchströmt dagegen den Körper, der einen rechten Appetit auf Arbeit hat.

Und das Seitenstück zu dem Arbeits-Appetit ist der gesunde Appetit auf das Essen, von dem der römische Pater in der ersten Stelle aus seinen Predigten sprach. Der reiche Faulpelz beneidet den arbeitsamen Mann um den gesunden Appetit, der ihm das grobe Brod und das einfache Gemüse zu Leckerbissen macht.

Ist denn jetzt, zu Anfang der Fastenzeit, eine Plauderei über den guten Appetit am Platze? Ich glaube doch. Das Fasten- und Abstinenzgebot soll uns zu zeitweiliger Abtödtung anhalten, aber es soll uns sonst den gesunden Appetit und die gehörige Ernährung nicht verderben. Man kann auch an einem Fasttag recht appetitlich zu Mittag essen, und manchmal schmeckt die einmalige Sättigung gerade besonders gut, weil sich im Körper in der Zwischenzeit ein starker Bedarf an Nahrungsmitteln geltend gemacht hat.

Der gesunde Appetit ist eine angenehme Folge der tüchtigen Arbeit, und wiederum ist die höhere Arbeitstüchtigkeit eine Folge der zweckmäßigen Befriedigung des Appetits.

Wie wir sehen, darf der gesunde Appetit auch auf den Kanzeln als ein gutes Ding gepriesen werden. Ich möchte also bitten, daß die Damen, welche allzu schwärmerisch veranlagt sind, oder die Männer, die sich als Kostverächter geberden, mich nicht zu einem Materialisten oder Bauchpropheten machen, wenn ich allen Lesern von Herzen „guten Appetit" wünsche. Wenn wir im gemüthlichen Kreise so recht behaglich unser Essen einnehmen, so ist das kein roher Akt der Genußsucht, sondern ein vernünftiges, pflichttreues, edles Werk. Wir müssen unsern Körper gehörig nähren, um Leben und Arbeitskraft zu erhalten; der Appetit ist uns vom Schöpfer gegeben worden, damit wir die Pflicht der Ernährung und Selbsterhaltung nicht vergessen. Wir essen, um den Willen Gottes zu erfüllen.

Aber der „sinnliche Genuß" dabei wird von den Eiferern manchmal geschmäht. Ja, wenn der „Appetit" zur Gier oder Schleckerei entartet und keine Vernunft bewahrt, dann wird die Sache gemein und unerlaubt; aber dann ist es auch kein „gesunder Appetit" mehr. Mit Maß und Sinn sich die guten Gaben Gottes gut schmecken zu lassen, ist wahrlich nicht unchristlich. Denken wir nur an die Gastmähler, an denen der Herr selbst theilgenommen hat, angefangen von der Hochzeit zu Kana, auf welcher er für eine angenehme Zuthat zu den Nahrungsmitteln, für den Wein sorgte.

„Ein voller Bauch studirt nicht gern", sagt ein alter Spruch. Aber ein hungriger Magen ist auch nicht förderlich für das Studiren. Nach einer kräftigen Mahlzeit kann man wohl ein wenig „Verdauungsfieber" bekommen, ohne gerade der Unmäßigkeit schuldig zu sein. Eine kleine Ruhepause nach dem Essen ist naturgemäß; namentlich ist während dieser Verdauungsstunde die Enthaltung von anstrengenden geistigen Arbeiten angezeigt, und zwar wesentlich aus dem Grunde, weil das Blut nicht zu gleicher Zeit den Magen und das Gehirn überschwemmen kann. Die Zeit, welch' man auf das Essen und die folgende kleine Ruhepause verwendet, ist aber wahrlich nicht verschwendet. Denn das behagliche Essen und die gute Verdauung machen uns arbeitslustiger und arbeitsfähiger. Bei mangelhafter Ernährung und schlechter Verdauung geht das Studiren des Kopfes und das Wirken der Muskeln nur schlapp, langsam und mit sinkendem Erfolge vor sich. Namentlich fehlt bei mangelhafter Ernährung die Frische, welche zu neuen Gedanken und Unternehmungen befähigt. Der Geist und die Willenskraft sind während des irdischen Daseins abhängig von dem körperlichen Befinden, und so wird durch die Nahrungszufuhr indirekt auch die Seele mit gehetzt und unter kräftige Spannung gesetzt.

Darum möchte ich alle Hausfrauen und besonders auch die Mütter bitten, nicht mit allzu idealem Blick über die Zungen- und Magenbedürfnisse hinwegzusehen, sondern die Ihrigen mit einem guten, schmackhaften, nicht zu knappen Tisch zu beglücken. Man soll nicht über die „verfressenen Kinder" schelten, wenn sie in ihrer Wachsthumszeit mehr Stullen usw. fordern, als die Mama für sie bestimmt hat. Wenn die Kinder gierig sind auf Leckereien, so muß ihnen das Maß beigebracht werden; aber wenn sie die gewöhnlichen Nahrungsmittel zur Stillung des Appetits fordern, so darf man sie nicht zu knapp halten wollen. Es ist besser, auf die Zeit des Essens scharf zu bestehen, als auf das Maß. Wir älteren Leute erleben es ja sogar noch, daß das Nahrungsbedürfniß schwankt und daß uns das eine Mal etwas mehr Speise noth thut, als wie das andere Mal. Wenn ein natürlicher Mehrbedarf sich meldet, darf man ihn nicht ohne Weiteres nach der Schablone abthun wollen, wie Prokrustes.

Sparen ist gut, aber man muß es am rechten Fleck anfangen. Spare an der Kleidung, spare an sog. Vergnügungen, Getränken, aber spare nicht an den Nahrungsmitteln, die gemäß deinen Verhältnissen auf deinen Tisch gehören. Das wäre keine heilsame Sparsamkeit, sondern eine Gefährdung der Lebenskraft. Wer schlecht genährt ist, leistet wenig und verschleißt sich schnell. Er hat keine Widerstandskraft gegen Krankheiten, und in Folge dessen muß man zum Arzt und Apotheker, vielleicht sogar zum Todtengräber das Doppelte und Dreifache von dem tragen, was man dem Bäcker und Fleischer nicht geben wollte.

Ich fürchte, am jüngsten Tage werden manche Leute, die sich für recht fromm gehalten haben, ein langes Gesicht machen, wenn der ewige Richter ihnen vorhält, daß sie dem Laster des Geizes verfallen gewesen sind, daß sie aus Geiz sogar an ihrer Gesundheit und ihrem Leben sowie an Gesundheit und Leben ihrer Angehörigen sich schwer versündigt haben, daß sie täglich wiederholt gebetet haben „Unser täglichen Brod gib uns heute", und doch nicht den Ihrigen das gehörige tägliche Brod gegeben haben, obschon sie die Mittel dazu hatten!

Und wenn dann eine überspannte Hausmutter sich damit entschuldigen wollte, daß sie die Ihrigen vor Genußsucht und gefährlichen Lüsten hätte behüten und zur Abtödtung hätte anhalten wollen, so würde sie wohl nicht durchkommen. Denn die rechte Liebe legt die Lasten nur sich selbst auf, nicht Anderen, und die gehörige Ernährung, welche Zweck und Maß innehält, ist durchaus nicht eine nächste Gelegenheit zur Sünde, die man seinen Mitmenschen vom Leibe halten muß. Manchmal führt sogar die falsche Ernährung und die ungemüthliche, die Verdauung schädigende Art der Nahrungsaufnahme zu Krankheit der Seele zugleich mit Krankheiten des Leibes. Wer im modernen Weltgetriebe thätig ist, thut genug, wenn er die Fasten- und Abstinenzgebote der Kirche beobachtet. Darüber hinaus soll man keinen Menschen zwingen wollen, namentlich auch nicht die Kinder vor dem Pflichtalter fasten lassen. Die Kirche hat das Alter weise bemessen. Aber mit Abtödtungen, Näschereien, Vergnügungen, Herrathen, Getränken ꝛc. kann schon früher begonnen werden.

Also: Guten Appetit!

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 1. März. An Stelle des Privatdozenten Dr. Meißner, welcher aus Gesundheitsrücksichten von der Ausgrabungsstätte der Deutschen Orient-Gesellschaft in Babylon demnächst nach Deutschland zurückkehrt, begibt sich, wie der „Reichsanz." mittheilt, Anfang März Herr Dr. Ernst Lindl aus München nach Bagdad, um als Assyriologe an den erfolgreichen Arbeiten der deutschen Expedition zur Erforschung Babylons theilzunehmen. Dr. Lindl, welcher den Orient schon bereist hat, hat sich neben der katholischen Theologie auch speziell dem Studium des Assyrischen und der orientalischen Sprachen gewidmet und sich erst vor kurzem für die beiden letzgenannten Fächer in der philosophischen Fakultät der Münchener Hochschule habilitirt.

Vermischtes. 220

** Hamburg, 1. März. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde beschlossen, um tüchtigen Hamburger Gewerbetreibenden den Besuch der Pariser Weltausstellung zu ermöglichen, den Betrag von 30,000 M. zu bewilligen. Die Bewilligung von 20,000 M. für denselben Zweck war bereits gemeldet worden. Die Erhöhung dieses Betrages um 10,000 M. ist allgemein sympathisch begrüßt worden. Mit Recht wurde in der Bürgerschaftssitzung betont, daß es darauf ankomme, besonders jüngere intelligente Elemente unter den Gewerbetreibenden zu berücksichtigen. Die Annahme des bezüglichen Antrages erfolgte nahezu mit Einstimmigkeit.

* Kattowitz 1. März. In der schlesischen Zündhütchen- und Sprengkapsel-Fabrik in Altdorau flog das Laboratorium in die Luft. Ein Arbeiter wurde getödtet, einer schwer verletzt. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

und in Pera eine Zweigstelle des hiesigen deutschen Postamts eröffnet.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Ein Artikel der Londoner „Times" führt aus: Man dürfe mit gutem Grunde Vertrauen hegen, daß England auf dem letzten Wendepunkte des Krieges angelangt ist. Ein Vormarsch der Engländer auf Bloemfontein in Verbindung mit der Vorwärtsbewegung von der Südgrenze her scheine durch die militärische Lage angezeigt zu sein. Unsere größte Sorge, heißt es in dem Artikel weiter, scheint die Beschaffung von frischen Pferden in großer Anzahl zu bilden. Wir werden aber wahrscheinlich nur mehr als für die Beschaffung frischer Pferde sorgen müssen, wenn wir weitere Erfolge erringen wollen, wie sie errungen werden müssen. — Die „Morning Post" schreibt, der Entsatz von Ladysmith nach der Uebergabe Cronjes habe die Lage völlig geändert. Wahrscheinlich eile jetzt das Gros der Armee Joubert nach Pretoria, welches, wie nicht im mindesten zu bezweifeln steht, einer längeren Belagerung widerstehen könne. Krüger könne möglicherweise sich zu diesem Schritte entschließen, in der Hoffnung, daß, je länger er aushalte, desto eher sich eine Möglichkeit biete, daß irgendwo etwas zu seinen Gunsten geschehe. Wenn Krüger das Volk, das er angegriffen habe, noch nicht richtig verstehe, so sei es wahrscheinlich, daß Europa es verstehen werde, andernfalls würden wir schon früher den Versuch einer Mobilisation gehabt haben. — „Standard" sagt, der weitere Feldzug sei jetzt durchaus aussichtsvoll. Man habe guten Grund anzunehmen, daß, wenn die Buren von ihren Befestigungen und Hügeln vertrieben werden konnten, ihr Mangel an Disziplin und ihre Unfähigkeit, größere vorher abgemachte Bewegungen auszuführen, sie in ihrer ganzen Schwäche erscheinen lassen würden.

Telegraphische Depeschen.

W **London**, 2. März. „Reuters Bureau" meldet aus Kimberley vom 1. März: Lord Roberts und Lord Kitchener trafen heute Morgen hier ein; sie verlassen die Stadt morgen wieder. Eine Burenabtheilung zeigte sich gestern bei Klipdam und zerstörte dort einige Gehöfte. Sodann beschädigten und plünderten sie in Windsorton Station ebenfalls mehrere Gehöfte. Es verlautet, daß die Buren sich der Maschinen der Frank Smith Mine bemächtigten und sie beschädigten. Ein Theil der Buren zog nach Barly West, welche Stadt sie gegenwärtig beschießen.

W **London**, 2. März. Die „Times" meldet aus Laurenco Marques vom 28. d.: Leute, die aus Transvaal kommen und durchaus glaubwürdig sind, versichern, es sei ganz unwahrscheinlich, daß die Buren sich nach Pretoria zurückziehen und dieses zum Punkte eines letzten verzweifelten Widerstandes machten. Es wird im Gegentheil geglaubt, daß nicht nur die Bürger des Oranjefreistaats, sondern auch viele Bürger Transvaals nach ihrer Heimath zurückkehren, ohne abzuwarten, bis sich die Burentruppen in a... Form ergeben. Die Burengenerale, heißt es weiter, schenken den fremden Rathgebern kein Gehör, ihre früheren Erfolge werden mehr ihrem Glück und den von den Briten gemachten Fehlern als ihrer militärischen Befähigung zugeschrieben.

W **Glasgow**, 2. März. 400 Arbeiter der Schiffswerft, die wegen des Entsatzes von Ladysmith feierten, marschierten Nachmittags, mit Spitzeisen und Schaufeln bewaffnet, zu der Universität und verlangten die Auslieferung des deutschen Professors Tille, um ihn in das Wasser zu werfen. (Tille hatte den Krieg als einen frivolen und ungerechten bezeichnet.) Die Universitätsbehörde verhandelte mit den Arbeitern und versicherte, daß Tille sein Amt niedergelegt und Glasgow verlassen habe. Der rohe Pöbel gab sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Sie zertrümmerten das Hauptthor der Universität und richteten noch weiteren Schaden an. Die Tumultuanten konnten vor der Ankunft der Polizei entwichen.

W **Konstantinopel**, 2. März. Der Sultan sprach auf die ihm von der englischen Botschaft gemachte Mittheilung von der Kapitulation des Generals Cronje seine Befriedigung aus und richtete eine Glückwunschdepesche an die Königin Viktoria.

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 1. März. Die Reichstagskommission für das Unfallversicherungsgesetz erledigte heute die §§ 83—93 f im wesentlichen nach der Regierungsvorlage. Nur wurde auf Anregung Roesicke-Dessau (wild) ein § 85 a eingeschaltet, wonach bei Differenzen die Anrufung der Landes-Zentralbehörde bezw. des Reichsversicherungsamtes vorgesehen wird. Mit der 1. Lesung hofft man in der nächsten Sitzung fertig zu werden; dann soll das „Mantel-Gesetz" in 1. Lesung erledigt werden. Auch hierfür hat Abg. Trimborn (Zentr.) die Berichterstattung übernommen. Staatssekretär Graf Posadowsky nahm Veranlassung, die Blättermeldung betr. die verkürzte Veröffentlichung der Berichte der badischen Gewerbeinspektoren als thörichten politischen Klatsch zu bezeichnen. Fortsetzung Freitag.

Die **Unterrichtskommission** des Abgeordnetenhauses hielt am 28. Februar ihre erste Sitzung. Mehrere Petitionen von Lehrern wegen anderweitiger Festsetzung ihres Gehalts wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Eingabe betr. Errichtung einer katholischen Schule in Hennen, Kreis Iserlohn, wurde der Regierung als Material überwiesen.

Mittheilungen. Den Vorsitz in der Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betr. die Besteuerung der Bauernhäuser wird Abg. Winckler (kons.) übernehmen. Stellvertretender Vorsitzender ist Abg. Roeren (Zentr.).

Im Reichstag hat der Abg. Dasbach beantragt, die Petition des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes für Gupen und Umgegend, betreffend die Einführung einer Maximalarbeitszeit in der Textilindustrie rc., dem Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. — Der Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes soll womöglich noch vor Ostern dem Reichstage zugehen, damit er noch in dieser Tagung verabschiedet wird. — Das Reichsamt des Innern arbeitet einen Nothweingesetzentwurf aus, worin an Stelle der bisherigen Deklarationspflicht das vollständige Verbot der Herstellung von Kunstwein treten soll. — Die „National. Korr." dementirt die Nachricht, daß der Abgeordnete Hackenberg bei der Berathung des Kultusetats den Minister über den Fall Weingart interpelliren werde.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Essen**, 2. März. Heute ist die Antwort des Bergbaulichen Vereins auf die Eingabe des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands eingetroffen. Die Antwort ist in ziemlich freundlichem Tone gehalten und lautet gegenüber den gestellten Forderungen recht entgegenkommend. Wir werden auf dieselbe morgen näher zurückkommen.

* **Berlin**, 1. März. Die Zahl der ausgesperrten bezw. streikenden Tischler beläuft sich heute auf über 7000. Mehrere kleine Meister haben gestern Bewilligungen angezeigt, dagegen ist die Unterschrift von anderen größeren Geschäften zurückgezogen und sind weitere Aussperrungen vorgenommen worden. So wurden gestern über 150 Tischler in 30 Geschäften bis auf weiteres entlassen. Bei den Möbelpolitern sind ca. 650 Mann ausständig und 150 ausgesperrt.

Rheinland und Westfalen.

* **Krefeld**, 2. März. Der Eisenbahnminister hat eine Verfügung erlassen, wonach auf die Pflege der Kurzschrift (Gabelsberger oder Stolze-Schrey) bei den Eisenbahnbeamten erhöhter Werth gelegt werden soll. In dem betr. Erlaß heißt es: „Mit Rücksicht auf die Vortheile, welche sich aus dem sachgemäßen Gebrauch der Kurzschrift im geschäftlichen Verkehr ergeben, empfehle ich den königlichen Eisenbahndirektionen, solche Beamte, die in dieser Beziehung zu Dienstleistungen mit Erfolg herangezogen werden, durch Remunerationen auszuzeichnen.

* **Köln**, 1. März. Während der Karnevalstage wurden nicht weniger wie 31 Personen, die bei Schlägereien, Unfällen u. s. w. theils schwer, theils leichter verletzt worden waren, dem Hospital zugeführt. Gegen 40 Personen wurden verhaftet. 123 Personen wurden als obdachlos untergebracht.

* **Bonn**, 1. März. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde eine Verkäuferin in der Bischofsgasse von einem unbekannten Manne mit einem scharfen Messer in die Brust gestochen. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 2. März. Strafkammer. Albert H. aus Düsseldorf wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der mehrfach vorbestrafte Tagelöhner August G. aus Düsseldorf erhielt wegen wiederholten Diebstahls 2 Jahre Gefängniß.

W **Düsseldorf**, 2. März. Schöffengericht. Der Ackerer Joseph D. aus Ueckerath wurde zu 30 Mark Strafe verurtheilt, weil er Milch nach Düsseldorf lieferte, welche nur 1,8 bis 2,3 Prozent Fettgehalt hatte. — Der Bäcker Heinrich G. zu Düsseldorf hat dem Schwarzbrodteige alte aufgeweichte Brödchen, Graubrod und Schwarzbrodabfälle zugesetzt; er war deshalb des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Der Gutachter, Theodor M., Obermeister der Bäckerinnung, sagte, seit hundert Jahren und noch länger setze man in Düsseldorf alte aufgeweichte Brödchen dem Schwarzbrod wieder zu, dadurch werde dasselbe besser; auch verlange das Publikum es so. (Na na!) Trotz dieses Gutachtens wurde G. zu 10 M. Strafe verurtheilt.

Lokales.

** **Krefeld**, 2. März. Wir verweisen auf die im Anzeigentheil vorliegender Nummer enthaltene Bekanntmachung des Oberbürgermeisters betr. die Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.

C **Krefeld**, 2. März. Heute Vormittag fand im großen Saale der Handelskammer eine Versammlung des Vereins zur Förderung der Textilindustrie statt, in welcher über diejenigen Punkte, die in der Sitzung vom 22. d. Mts. des schwachen Besuches wegen von der Tagesordnung abgesetzt worden waren, verhandelt wurde. Den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr, der heute noch einmal von Herrn Konservator Schulze erstattet wurde, haben wir in Nr. 101 der „Niederrh. Volksztg." bereits mitgetheilt. Der Jahresbeitrag wurde, wie im vergangenen Jahre, auf 50 M. festgesetzt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Arthur Leydner Arthur Schröers und Max Knuesels, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des Vereins wählten die Anwesenden per Akklamation wiederum Herrn Arthur Leydner. Die Einnahmen betrugen pro 1899 8004.93 M., die Ausgaben 5713.45 M., sodaß ein Ueberschuß von 2291.48 M. verblieb. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Mühlen, Casaretto und Cousin mit der Bestimmung, auch im nächsten Jahre die Kasse zu prüfen. Sodann genehmigte die Versammlung den Voranschlag zum Jahreshaushalt. Der Etat wurde festgesetzt in Einnahmen: Mitgliederbeiträge 3375 M., Handelskammer 1000 M., Königl. Lehrwerkstattanstalt 3000 M., in Ausgaben: Verwaltung 1000 M. Wettbewerb 1000 M., Reisen 1500 M., für Anschaffungen 4375 M. Der Geschäftsführer, Herr Konservator Schulze, theilte dann mit, daß der Verein eine Kollektion in wollenen, halbwollenen und halbseidenen Kleiderstoffen, sowie eine Kollektion in bedruckten Baumwollenden und bedruckten Kleiderstoffen erworben habe. Bis zum 22. Febr. d. Js. waren von den Sammlungen des Vereins ausgeliehen 13 Musterbücher, 1850 Stoffmuster und 42 Vorlagezeichn. Herr Mühlen führte Klage darüber, die in interessirten Kreisen vielfach getheilt würden, daß die ausländischen Schüler der Webeschule die verschiedensten Muster kopirten, worauf dem hiesigen Geschäften ein enormer Schaden erwachse. Herr Konservator Schulze erklärte demgegenüber, den Webeschülern sei der Zutritt zu dem Raume, wo der Verein zur Förderung der Textilindustrie seine Sammlungen aufbewahre, nicht gestattet. Die Webeschule dürfte allerdings laut einem in dem Statut enthaltenen Paragraph von den Sammlungen als Unterrichtsmaterial Gebrauch machen. Ein Studium der einzelnen Muster findet nicht statt. Auf besonderen Wunsch erhielten die Schüler durch den betr. Lehrer ein in einem abgeschlossenen Kasten enthaltenes Muster (meistens Möbelstoffmuster) zum Nachzeichnen. — Darauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 2. März. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus setzte die 2. Berathung des Eisenbahnetats fort.

Abg. Macco (ntl.) hofft, daß die Syndikate sich dauernd ihrer Aufgaben und Pflichten bewußt bleiben, welche ihnen als Monopolinhaber auferlegt sind. Ist dies der Fall, so werde das Syndikatwesen dem Lande zum Segen gereichen. Seine Partei könne dem Antrage Wiemer sich nicht anschließen, wenngleich sie auch die Verbilligung der Personentarife für wünschenswerth halte. Sie glaube aber, daß zur Zeit das Risiko eines etwaigen Rückganges der Einnahmen übernommen werden könne. Redner wendet sich sodann gegen die konservative Verkehrspolitik, welche sich am schlechtesten in der Kanalfrage zeigte. Gegenüber der Behauptung, die Nationalliberalen seien auf die Knalle eingeschworen und liefen nichts anderes aufkommen, betont Redner, sie seien in erster Reihe Anhänger eines ausgedehnten Eisenbahnsystems.

Abg. Arnold (freikons.) erklärt sich gegen die Herabsetzung, aber für eine Vereinfachung der Personentarife. Die Erträgnisse der Eisenbahnen müßten unter allen Umständen gewahrt bleiben. Die Tragfähigkeit der Güterwagen sei zu gering, die Wagen müßten 30 bis 50 Tonnen tragen können. Redner bespricht die Kohlennoth und bemerkt, ob es nicht zeitweilig rathsam wäre, ein Kohlenausfuhrverbot zu erlassen. Jedenfalls dürfe man, solange der Inlandsbedarf nicht gedeckt ist, keine Ausnahmetarife nach dem Ausland gewähren.

Minister Thielen erwidert, vor einigen Jahren seien probeweise 100 Wagen mit 30 Tonnen Ladefähigkeit gebaut worden, sie würden jedoch als unpraktisch wenig in Anspruch genommen. Ihre Verwendung würde eine immer sehr beschränkte sein. In den Kohlenrevieren brächten die großen Wagen keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung des Verkehrs. Hinsichtlich der Auslandstarife sei es theoretisch richtig, erst das Inland zu versorgen, wenn wir aber die Ausfuhrtarife jetzt mit einem Male erhöhten, so würden wir mit rauher Hand in viele Verträge eingreifen, welche feste Preise festsetzen.

W **Berlin**, 2. März. **Reichstag.** Zur Berathung steht der Etat der kaiserlichen Marine, verbunden mit dem Etat für das Schutzgebiet Kiautschou.

Bei Ausgaben, Titel 1, Staatssekretär, beantragt Abg. Eickhoff (frs.) die Ueberweisung des Etats für Kiautschou an die Budgetkommission. Seine Partei stimme der Erwerbung Kiautschous zu, das man bei der zu erwartenden fortschreitenden Auflösung Chinas als Kohlen- und Flottenstation brauche; allerdings ist dann auch die Erschließung des kohlenreichen Hinterlandes die Hauptsache. Hierfür sei eine schnelle Förderung des Eisenbahnbaues erforderlich. Die Festsetzung der Eisenbahntarife von Reichswegen sei zu verwerfen, wenn auch natürlich die Marine-Verwaltung sich Vorzugspreise für die Kohlen sichern müsse.

Als Redner auf den Usambara-Kaffee zu sprechen kommt, weist Präsident Graf Ballestrem darauf hin, daß der Usambara-Kaffee nicht in Kiautschou wächst. (Heiterkeit.)

Abg. Eickhoff fährt dann fort und bespricht die Denkschrift über Kiautschou. Mit den Verwaltungsgrundsätzen könne seine Partei in der Theorie einverstanden sein. Der Marine-Offizier scheine mehr koloniales Verwaltungstalent zu besitzen als ein Leutnant oder ein Assessor. Die Gesundheitsverhältnisse in Kiautschou erregten Bedenken. Das Vorkommen der Malaria lasse sich nicht leugnen. Diese Sache sei sehr ernst. Die Darstellung dieser Verhältnisse in der Denkschrift erwecke mehr Zweifel als sie löse. Oeffentlichkeit sei hier am Platze.

W **Berlin**, 2. März. Der Reichskanzler gab gestern Abend ein Diner zu Ehren der außerordentlichen spanischen Gesandschaft. Demselben wohnten die Mitglieder der spanischen Botschaft, die Staatsminister, Staatssekretäre, der Oberstkämmerer, der Oberhofhausmarschall, der kommandirende General des Gardekorps und des dritten Armeekorps, der Flügeladjutant des Kaisers, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister und zahlreiche Beamte des Auswärtigen Amt bei. Es wurden keine Toaste ausgebracht.

W **Potsdam**, 2. März. Der König von Württemberg ist kurz nach 10 Uhr hier eingetroffen und vom Erbprinzen und der Erbprinzessin zu Wied, vom württembergischen Gesandten und dem Militärbevollmächtigten in Berlin empfangen und dem Militärbevollmächtigten in Berlin empfangen worden. Der König fuhr in geschlossenem Wagen nach der Wohnung des Erbprinzen.

W **Brüssel**, 2. März. Die Blätter melden, daß das Reglement, welches der König auf den Vorschlag der Minister des Krieges und des Innern bezüglich der Bürgergarde erließ, in Kraft getreten sei. Zum ersten Male sei eine Verfügung des Königs betreffs der Bürgergarde vom Kriegsminister mitunterzeichnet. Die Mitglieder der Bürgergarde seien verpflichtet, in Kriegszeiten gemeinsam mit der Armee bei der Vertheidigung des Landes mitzuwirken, ohne daß ein besonderes Gesetz die Bürgergardisten emobilisire. Alle 2 Jahre müßten die Bürgergardisten eine fünftägige Feldübung machen.

W **Brüssel**, 2. März. Hier wurde gestern Abend ein Deutscher Namens Paul Hofmeister verhaftet, welcher in Berlin 20,000 M. unterschlagen hat.

W **Paris**, 2. März. Die Sammlung, welche der Intransigeant für einen für General Cronje bestimmten Ehrendegen eingeleitet hat, ergab 4000 Francs.

□ **Paris**, 2. März. Der „Gaulois" schreibt: Frankreich, Rußland und Deutschland sollten die gegenwärtige Lage benutzen, um ihre Intervention anzubieten. Damit würden sie sich nur der Gepflogenheit Englands anpassen, welches keine Gelegenheit vorübergehen lasse, die Verlegenheiten anderer Mächte auszunutzen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Sächsein. Das Alter des glorreich regierenden Papstes Leo XIII. ist in der langen Reihe der römischen Päpste nur ganz vereinzelt überschritten worden, so im 12. Jahrhundert von Cölestin III., der, 85jährig 1191 gewählt, 1198 starb, und im 13. Jahrhundert von Gregor IX., der 1227 als achtzigjähriger Greis gewählt wurde und dann noch bis 1241 regierte. Neben ihm seien als langlebige Päpste u. a. genannt Cölestin V. (1214—1296), Calixt III. (1378—1458), Paul IV. (1476 bis 1559), Clemens X. (1590—1676) Benedikt XIV. (1675—1758). Das 19. Jahrhundert hat nur langlebige Päpste gesehen. Pius VII., der an der Wende desselben (1800) den Thron bestieg, hat das 80. Jahr überschritten (1740—1823). Nur zwei seiner Nachfolger haben sieben Jahrzehnte nicht ganz vollendet: Leo XII. (1760—1829) und Pius VIII. (1761 bis 1830). Dagegen sind Gregor XVI. (1765—1846) und Pius IX. (1792—1878) als Achtziger gestorben. Länger als alle seine Vorgänger im ablaufenden Jahrhundert lebt der gegenwärtige Papst.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Samstag, 3. März. Veränderliches, tagsüber etwas wärmeres Wetter mit keinen oder geringen Niederschlägen. Nachts Frost.

Handel und Verkehr.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 2. März. (Eigener Drahtbericht.) Vor der Eröffnung zeigte die Börse eine ungleichmäßige Haltung. Erst nach der Feststellung der ersten amtlichen Kurse in Montanwerthen gestaltete sich der Verkehr theilweise festere auf die Steigerung in Bochumer Gußstahl, die bis 279,25 getragt waren. Wie es hieß, soll die Steigerung um 2 Proz. gegen gestern darauf zurückzuführen sein, daß eine Kapitals-Vermehrung beabsichtigt werde und als Grund hierfür führte man an, daß der schon vor längerer Zeit gefaßte Plan der Erwerbung einer Zeche seiner Verwirklichung entgegengeführt werde. Der Bankenmarkt lag träge. Der Fondsmarkt sprach sich fest aus; besonders Italiener waren belebt in Zusammenhang mit Paris, woselbst in Folge von Prämienkäufen eine erhöhte Nachfrage zum Ultimo sich herausstellte. Auch Spanier waren im weiteren Verlaufe auf Paris höher; Türken lagen still, Türkenloose schwächer. Heimische Bahnen stetig. Schiffahrtsaktien träge. Traft-Dynamit fest. In der zweiten Börsenstunde waren Montanwerthe schwankend; im Gelsenkirchener Geschäftsbericht enthaltene Details sollen nicht beschrieben haben. Banken und Bahnen waren unverändert. Im Ganzen war die Tendenz lustlos auf nicht willigeres Geld.

März	1.	2.	März	1.	2.
Berl. Hand.-Gesell.	173.30	173.00	Ungar. Goldrente	98.60	98.50
Berliner Bank	118.10	118.20	Akkumulat.-Fabr.	140.00	140.50
Darmstädter Bank	143.25	143.50	Gelsenkirch. Bergw.	214.00	215.00
Deutsche Bank	214.75	214.00	Bochumer Gußstahl	278.00	278.00
Disk.-Ges.-K. abgz	198.20	197.75	Dortmund. Union	139.40	139.30
Dresdener Bank	166.00	165.75	Düsseldorf. Kamm.	111.50	111.50
Prov. d. u. C. Kredit	126.20	125.70	Düsseld. Eisenbahn	000.00	000.00
Gothardbahn	000.00	000.00	Düsseld. Eisenhütte	271.00	269.75
Jura-Simplon			Reichsanleih.	000.00	206.10
Lombarden	143.00	143.40	Elberf. Farbenw.	304.25	304.75
Mittelmeer (Bomb.)	29.00	28.75	Gladb. Wollindust.	108.75	108.75
Oesterr. Südbahn	61.80	62.40	Gladb. Spinnerei	000.00	000.00
Prefidenten-Südbahn	105.00	106.75	Gelsenkirch. Bergw.	215.00	214.90
Pref.-Nord Lokalb.	000.00	000.00	Gerresh. Glashütte	143.75	141.00
Westf. Staatsbr. 3½	95.00	00.00	Harpener Bergw.	232.25	230.70
Pomm. 4% Pfandbr.			Hibernia	232.00	231.60
4% bis unk. 1900	99.50	99.50	Köln. Bergw.	232.25	232.00
K.-M. Obl. 1905 4%	99.00	99.00	Ges. f. elektr. Unt. Köln	190.00	190.10
do II. IV. 1904 3½	92.25	92.10	Laurahütte	176.00	174.90
do. VI unk. 1905 4%	93.50	93.50	Bonga Spinnerei	102.50	103.00
do VII unk 1905 4%	100.50	100.40	Rhein. Stahlwerke	232.50	235.00
Rathower	94.70	95.20	Rhein.-Westf. Ind.	263.50	256.00
Russen 1880er	00.00	000.00	Sangerh. M.-Akt.	310.50	312.00
Neue russ. 4% Anl.	99.70	99.70			

Kassennoten 216.30

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.95	London	8 Tage	20.48
	2 Monate	168.10		2 Monate	20.295
Belg. Plätze	8 Tage	81.20	New-York		0.00
	3 Monate	80.90	Paris	8 Tage	81.30
Ital. Plätze	8 Tage	75.85		2 Monate	80.90
" "	Monate	—.—	Schw. Plätze	8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz. Lombard 6½ Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 5 Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 2. März:

Düsseld. Dampfschiff.	129.00	Köln. Gummifadenf.	117.00
Kölner "	123.00	Chem. Fabr. Weiler	215.00
Gladbach. Baumwollsp.	85.00	Köln. Elektr.-Akt.	60.50
Kölner "	127.00	Rhein. Bau-Ges.	148.00
Berliner Maschinenbau	145.00	Köln.-Martin. Bauverein	214.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 2. März. (Eigener Drahtbericht.) Das Wetter ist winterlich. Die auswärtigen Berichte waren kaum so gedrückt wie gestern. Gleichwohl drückten Realisirungen die Roggenpreise im Lieferungshandel um 1,50 M.; ohne Nachgiebigkeit war auch Waare nicht verkäuflich. Weizen etwa 75 Pfg. billiger. Hafer unverändert. Rüböl fest, dabei aber wenig handelt. Loco Spiritus 47,60 M. Umsatz 15,000 Liter. — Kaltes Wetter.

Den Empfang der

neuesten Kleiderstoffe

speziell für **Erstkommunikanten** zeigt ergebenst an

Krefeld, Hochstrasse 74—80.

S. Dannenbaum.

* Dresden, 1. März. Die sächsischen Vigognespinner erhöhten in Folge weiteren Steigens der Preise für Rohbaumwolle die Garnpreise um ein bis zwei Pfennig das Pfund. Der Eingang neuer Aufträge bleibt sehr lebhaft; alle in Betracht kommenden Betriebe sind auf lange Zeit hinaus vollauf beschäftigt.

Seide

* Elberfeld, 1. März. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 13 Ballen 1041 Kilogr.

* Zürich, [illegible] Febr. Zur Condition kamen: Organzin 20 Br. 1890 Kilogr., Trame 32 Br. 2350 Kilogr., Grege 22 Br. 1450 Kilogr. Total 75 Br. 5690 Kilogr. Retto verwogen 28 Br. 1470 Kilogr.

* Basel, [illegible]. Zur Condition kamen: Organzin 3 Br. 309 Kilogr., Trame 2 Br. 232 Kgr., Grege 0 Br. 00 Kgr. Total 5 Br. 541 Kilogr.

* Lyon, [illegible]. Zur Condition kamen: 36 B. Organzin, 32 B. Tramen, 105 B. Gregen und hat 154 B. gewogen im Gesammtgewicht von 20,530 Kilogr.

* Mailand, [illegible] Febr. Zur Condition kamen: 203 B. europäische und 286 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 38,190 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 1. März. Baumwolle 9[illegible]. Orleans 9. Zufuhr 15000 B. Export nach England 6000 B., dem Continent 11000 B. Lieferung: April 9.14. Mai 9.14. Juni 9.14. Juli 9.15. Aug. 9.11. Okt. 8.01. Tendenz: [illegible] auf Liverpooler Berichte nach und schloß [illegible].

Viehmärkte.

* Rheinberg, 2. März. Am nächsten Dienstag, den 6. März, findet der Schweinemarkt statt. Standgeld wird nicht erhoben.

* Goch, 2. März. Am nächsten Mittwoch, 7. März, findet hier Schweinemarkt statt.

* Cleve, 2. März. Rindviehmarkt wird am Mittwoch, den 7. März, abgehalten.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Krefeld, 2. März. Amtlich [illegible] Preise. [illegible] Viktualienmarkt. Kartoffeln 5.40. Stroh 3.50-4.00. Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo). Rindfleisch 120-130. Schweinefleisch 150. Kalbfleisch 140. Hammelfleisch 130. Speck geräuchert 160. [illegible] Butter 230 (Alles per 1 Kilo). Eier, hiesige, 60 Stück 5.40 M. (25 Stück 2.25 M.), fremde, 60 Stück M. 4.80. (25 Stück 2.00 M.)

* Krefeld, 2. März. Notirungen des Krefelder Produktenmarktes. Weizen, [illegible] 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, ausländischer 1. Qual. 17.75, 2. 16.75. Roggen, [illegible] 1. Qual. 14.40, 2. 13.90, ausländischer 1. Qual. 17.00, 2. 16.00. Hafer, [illegible] 1. Qual. 14.00, 2. 13.50, ausländ. 1. Qual. 15.50, 2. 14.00. Futtergerste 1. Qual. 13.85, 2. 00.00. [illegible] 10.75. [illegible] 00.00. Einkorn 13.75. Weizenmehl, [illegible] 21.00-22.00. Roggenmehl 0.00. [illegible] 1. Qual. 10.00, 2. Qual. 00.00 M. Vollmehl 1. Qual. 11.25, 2. Qual. 00.00 M. [illegible] 1. Qual. 15.40, 2. 00.00 M. [illegible] 1. Qual. 14.00, 2. 00.00. Palmkuchen 11.20, 2. 00.00 M. — Das Ausland ist [illegible]. Futtermittelmarkt unverändert fest. Nachfrage [illegible].

* Kempen, 2. März. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M. 15.50, 2. 15.00. Roggen 1. Qual. 14.00, 2. 13.50. Hafer [illegible] M. 14.00, hiesiger 13.00. Gerste 14.00. Mehl 15.00. Mais 11.00. [illegible] 12.00 [illegible] 5.20 [illegible] 5.00. [illegible] 8.00 M., [illegible] 8.20. [illegible] 7.00. Kartoffeln 0.80 M., [illegible] 0.00. [illegible] 0.00 M. [illegible] 2.10. [illegible] 1.70. Magnum bonum 1.90 [illegible]. Heu 20.00. Stroh 13.00 M. [illegible] 0.84 M. Butter [illegible] 1.10 M., Eier per 25 Stück M. 2.50. [illegible] 60 Pfg., geräuchert 65 Pfg., Schinken 80 Pfg., Rindfleisch 65 Pfg. [illegible] 46 — M. [illegible] 45 — 50, 52 und 54 M. [illegible].

* [illegible], 2. März. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.60, 2. 15.30, 3. 14.80 M. Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M. Hafer 13.80. Kartoffeln 2.50-3.30 [illegible] 50 Kilo 3.00-3.50. [illegible] Stroh 500 Kilo 10.— [illegible] 13.— M. [illegible] per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 54.25 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.75 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M. [illegible] per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* Köln, 2. März. Fruchtmarkt. [illegible] gemäß § 11 der [illegible]-Ordnung. Weizen —.—. Roggen 14.00. Hafer 14.20. Heu 6.80-8.80. Richtstroh 2.60. Krummstroh 1.90. Maschinenstroh (Gebund) 2.30 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 2. März (Amtl. Notir.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, [illegible] in Partien von 5000 Kilo 56.50 G., Mai 55.30 G., 55.00 B.

* Magdeburg, 1. März. Kornzucker 88% 10.65-10.75, [illegible] 75% 8.15-8.35. Brodraffin. I 24.00-00. Brodraffin. II 23.75. [illegible] 23.75-24.25. [illegible] I mit Faß 00 [illegible] 23.25. Rohzucker I [illegible] Hamburg März 9.77½ [illegible], 9.82½ Br., April 9.87½ Br., 9.82½ G., [illegible] 9.87½ [illegible], 9.92½ Br., Aug. 10.07½ Br., 10.10 Br., Okt.-Dez. 9.35 Br., 9.42½ Br.

* Hamburg, 1. März. Kaffee. März 36½ G. Mai 37 G. Sept. 37¾ G. Dez. 38½ G. [illegible].

* Bremen, 1. März. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* Hamburg, 1. März. Weizen holsteinischer 147-151. Roggen mecklenb. 142-146, russ. 109. Mais 100. Rüböl 54. Spiritus per M. 121½, März-April 19½, April-Mai 19½. Petroleum Standard white 8.35.

[illegible] Hamburg, 1. März. Futtermittelmarkt. In der letzten Februar-Woche war das Futtermittel-Geschäft hier lebhafter und mußten Käufer für einige Artikel höhere Preise anlegen. Baumwollsaatmehl knapp und [illegible] Kraftfuttermehl und Kleie mehr begehrt. Tendenz fest. [illegible]mehl, 24-28% Fett und Protein, M. 4.30-4.65 ab Hamburg, 4.65-4.90 [illegible], ohne Gehaltsgarantie 4.00-4.40 ab Hamburg, [illegible] 2.75 bis 3.00 ab Hamburg, 0.00-0.00 [illegible] Getreideschlempe 4.70-5.00 ab H., getrocknete Biertreber, 24-30% Fett und Protein 4.75-5.00 [illegible] H., Kokoskuchen und Kokosmehl, 52-54% 6.25-6.65 ab H., [illegible] 6.40-6.75 ab H., Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl, 54-58% 6.25-6.40 ab H., 58-62% 6.30-6.75 ab H., Sonnenblumenkuchen und Sonnenblumenmehl 5.50-6.50 ab H., [illegible] 23-26% Fett und Protein, 5.10-5.50 ab H., Rapskuchen 5.25-5.50 ab H., [illegible] 4.80-5.10 ab H., [illegible] 4.50-4.75 ab H., Roggenkleie 4.75-5.00 ab H., [illegible] 4.75-5.25 M. ab H., Gerstenkleie 5.25-6.75 M. ab H. Alles pro 50 Kilo.

* Hamburg, 1. März. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg März 9.80. April 9.82½. Mai 9.90. Aug. 10.10. Okt. 9.37½. Dez. 9.40.

* Amsterdam, 1. März. Weizen März —. Roggen März 129. Mai 132. Okt. 130 fl. Rüböl loko 28¾. Mai 27¾. Sept.-Dez. 27¼ fl. Leinöl loco 28¾. März 00. März-Mai 26½. Juni-Aug. 26¼. Sept.-Dez. 24¾.

* Amsterdam, 1. März. Kaffee, Java [illegible] 39. Mai 36¾. Juli 36¾. Sept. 37¼. Okt. 37¼. Dez. 37½ fl.

* Antwerpen, 1. März. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type loko 22¾ bz. 22¾ Br. [illegible] 22¾ Br. April 22½ Br. Mai 23 Br.

* Havre, 1. März. Kaffee, Santos [illegible] 43.75. Mai 44.25. Sept. 45.25. Dez. 46.00 Frc. Zufuhren vom [illegible] in Rio 26000 S., Santos 12000 S.

* London, 1. März. 96% Javazucker loko 12. Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 6 d.

* New-York, 1. März. (Waaren-Schlußpreise.)

	28.	1.		28.	1.
Rother Winterweizen	74½	75	Mehl (Spr. clears)	2.70	2.70
Weizen Februar	00	00	Zucker, fai. ref. Mu.	3¾	3¾
„ März	73½	73	Petroleum		
„ Mai	72½	73½	„ rohes (Cert.)	11.10	11.10
„ Juli	71½	72½	„ Stand. wh.	9.90	9.90
Mais März	00	00	„ Philadelphia	9.85	9.85
„ Mai	40½	40½	„ Pipel. Cert.	000	000
„ Juli	40½	40¾	Getreidefracht	3½	3¼

Weizen eröffnete stetig und etwas höher, ging dann in Folge schwächerer Kabelmeldungen zurück, erholte sich wieder und schloß stetig. Nachbörse ¼ C. niedriger. Mais, anfangs behauptet, mußte später nachgeben auf Abgaben der Haussiers.

Metalle.

* Hamburg, 1. März. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.65 Br., 81.15 Gd.

* Amsterdam, 1. März. Bankazinn [illegible] fl. 86½. April 84. Billiton- [illegible] 86. Juni 81 fl.

* London, 1. März. Kupfer, Chili Bars good ordin. brands £ 75.2.6. Zinn, Straits £ 145. Blei, span. £ 16.13. Zink schles. ord. brands 22.00.

* Glasgow, [illegible]. Roheisen (Schluß) [illegible]. Middl. numbers warrants 68.4. Warrants Middlesborough 69.3. Hämatit 78.10½ sh.

* New-York, 1. März. Eisen amerik. Nr. 1 [illegible] 21.50. Kupfer 16.25. Zinn 30.75. Blei 0.00. Zink 0.00.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 1. März.

Wechsel.			Brief	Geld
Amsterdam/Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.15	168.75
		2 M.		
Antwerpen/Brüssel	100 Fr.	k. S.	81.35	81.05
		2 M.		
London	1 L.	k. S.	20.50	20.46
do.	1 L.	3 M.		20.27
Paris	100 Fr.	k. S.	81.45	81.15
do.	100 Fr.	2 M.		
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55
do.	do.	2 M.		
Schweiz. Pl.	100 Fr.	k. S.	80.90	80.60

Geld-Kurse	Rchm.
Sovereigns	20.42
englische Noten	20.41
20-Frc.-Stücke	16.20
5-Frc.-Stücke	4.00
französ. Noten	81.10
belgische „	81.00
holländ. „	168.90
amerikan. Gold	4.19
„ Noten	4.17
österreichische „	84.30
schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.

Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".

Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Adler.

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank. Wie aus dem Inseratentheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. April cr. fälligen Pfandbrief-Koupons bereits vom 15. März cr. ab kostenlos eingelöst.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank. Wie aus dem Inseratentheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. April cr. fälligen Pfandbrief-Koupons bereits vom 15. März cr. ab kostenlos eingelöst.

Für Stotterer hat Herr J. Riedel aus Berlin in Krefeld, St. Antonstraße 10, einen Kursus eröffnet. Derselbe bürgt jedem Stotterer für eine gründliche und dauernde Heilung, und bestätigen Atteste von geistlichen und weltlichen Behörden den Erfolg. Wir machen unter Hinweis auf das in der heutigen Nummer befindliche Inserat alle mit einem derartigen Sprachgebrechen behafteten auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam.

Die **Frühjahrs-Neuheiten** in

Kleiderstoffen, sowie **Damen- und Kinder-Konfektion**

sind nunmehr vollzählig eingegangen.

Neu aufgenommen: Fertige Costüme

von den billigsten bis zu den elegantesten Modellen.

J. Stern & Co.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Heinr. Düffers u. Frau
Maria geb. Tillmann.

Krefeld, den 2. März 1900.

Die am 1. April cr. fälligen Koupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr.** ab an unseren Kassen in Neustrelitz und Berlin, sowie an den bekannten Zahlstellen **kostenlos** eingelöst.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank. 4911

Die am 1. April cr. fälligen Koupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr. ab** an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank. 4913

Für Stotterer

habe ich in Krefeld **einen Kursus eröffnet** und leiste jedem, **auch dem schwersten** Stotterer für eine gründliche Heilung Garantie. Für Kaufleute und Handwerker Abend-Kursus. Keine Berufsstörung. Anmeldungen können nur sofort berücksichtigt werden.

J. Riedel
aus Berlin, zur Zeit in Krefeld
St. Antonstraße 10.
Sprechst. v. 12—1 u. 6—8 Uhr.

Für mein besseres Kurz- und Besatzwaaren-Geschäft suche ich per bald ein

Lehrmädchen

mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen.

Alex Levy Nachflg.,
Düsseldorf.

Ein 3 jähriges

Stutfohlen

(Belgier) zu verkaufen.

Geschw. Langels,
Willich, Lievershof. 9615

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, gestern Nachmittag 5 Uhr unseren innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Johann Dammer

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzem Kranksein, in Folge eines Herzschlages, plötzlich, jedoch nicht unvorbereitet, im 76. Lebensjahre.

Um stilles Beileid und frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Willich, Schiefbahn, Neuß und Krefeld, den 2. März 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden Montag Morgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Willich statt und wird hierzu freundlichst eingeladen. D. O.

Gestern Abend verschied im Alter von 65 Jahren

Herr Stadtverordneter und Kreisdeputirter

Friedrich Mauritz.

Der Verstorbene war Stadtverordneter seit dem Jahre 1893 und hat seine reiche Erfahrung und seinen praktischen Blick stets freudig und selbstlos dem Wohle der Stadt gewidmet, die an ihm einen bewährten Rathgeber verliert.

Sein lauterer Charakter und seine große persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm dauernd ein ehrenvolles Andenken in der gesammten Bürgerschaft.

Uerdingen, den 2. März 1900.

Der Bürgermeister, die Beigeordneten und Stadtverordneten.

Bekanntmachung

betreffend Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.

Ein Fluchtlinienplan, betreffend eine Verbindungsstraße zwischen der Hülserstraße und der verlängerten Industriestraße nördlich der Brauerei Tivoli, liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 von heute ab bis zum 1. April d. J. einschließlich auf dem städtischen Geometeramte, Rathhaus, Zimmer Nr. 48, während der gewöhnlichen Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen. Mündliche Erklärungen werden daselbst von 11—12 Uhr Mittags täglich gegeben.

Einwendungen gegen den Plan sind spätestens am 1. April bei Vermeidung der Ausschließung bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Krefeld, den 2. März 1900.

Der Oberbürgermeister.



Sack'sche neueste Säemaschinen

für Berg und Ebene sind heute die besten.

Großer Vorrath am Lager.

Durch frühzeitige Abschlüsse liefere, so lange der Vorrath reicht, zum alten Preise.

Unter Garantie für richtige Aussaat, auch bei Kleesamen.

Sack'sche Hackmaschinen,

sehr zu empfehlen, auch zum **Kartoffelpflanzen.** 9382

Kataloge gratis.

General-Vertreter für den Niederrhein

Tillmann Schmetz, Lobberich (Rhld.)

Trauer-Cirkulare empfiehlt die **J. B. Klein'sche Buchdruckerei.**

Landwehr-Verein Unterstützungs-Krefeld.

Sonntag, den 4. März cr., Morgens 11—12½ Uhr im Vereinslokale Café Bengs:

Zahltag und Aufnahme neuer Mitglieder,

wozu die Militärpapiere mitzubringen sind.

Der Vorstand.

Bockumer Junggesellen-Schützen-Verein.

Sonntag, den 4. März cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Schüten:

General-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Besprechung wegen Schützen-Fest. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 9412

Der Vorstand.

Kathol. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt

zu **Kemperhof** bei Koblenz.

Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Nach den Osterferien werden in die unteren Klassen neue Schüler aufgenommen. 8644

Die Direktion.

Haushaltungs-Pensionat

Frau Dr. J. W. Kellner, Honnef (Rh.).

Zu Ostern finden wieder junge Mädchen freundliche Aufnahme. Ausbildung in Küche, Haushalt, allen Handarbeiten und gesellschaftlichen Formen. 9587

Prospekt und vorzügliche Referenzen.

St. Josephs-Institut.

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt zu **Dolhain** (Belgien),

Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 M. Das Sommer-Semester beginnt am **7. Mai.** 9586

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Rener.**

„Collegium Marianum"

der **Priester vom hl. Vinzenz v. Paul** (Lazaristen) **zu Theux** in Belgien.

(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)

Die Anstalt umfasst die Klassen bis Ober-Sekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. Anfang des Schuljahres 4. Mai. 8879

Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt. Adr.: „Collegium Marianum", Theux (Belgien).

Erste Sterbekasse

beim Wirthe Emil Kähler, Westwall.

Sterbegeld 252 M.

Morgen Sonntag, Nachm. von 4—7 Uhr:

Zahltag

und

Aufnahme neuer Mitglieder.

Bei der Anmeldung sind die Legitimationspapiere mitzubringen. 8142

Der Vorstand.

Erste Kaiser-Lade

im oberen Lokale der **„Niederrh. Weber-Union"**

Montag, 5. März 1900, Abends von 6—9 Uhr:

Zahltag

und

Aufnahme neuer Mitglieder von 15 bis 40 Jahren.

Monatlicher Beitrag 15 Pfg.

Sterbegeld 195 Mark.

Der Vorstand.

NB. Gewerben auch Auswärtige als Mitglieder aufgenommen.

Ziegen, Böcke und Lämmer

des Saanenschlags

(Heppenheimer Zucht)

hat, soweit Zuchtmaterial vorhanden, preiswürdig abzugeben

Ziegenzuchtverein 8575
Heppenheim a. d. B.

Zum 1. April d. J. wird unter Zusicherung einer sorgfältigen, theoretischen und praktischen Ausbildung ein kath.

Apothekerlehrling

gesucht.

Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl. 9509

Brauerei.

Restaurateur, welcher mit einer anderen Brauerei in Verbindung treten will,

sucht eine Hypotheke von Mark 12000.

Offerten unter W. Z. 9531 die Geschäftsstelle d. Bl.

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

Streng reelles christliches Geschäft.
Sämmtliche Saison-Neuheiten sind eingetroffen.

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

G. Hettlage.

Grösstes Spezial-Geschäft Deutschlands für bessere fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Düsseldorf. Verkauf nur gegen Baar, zu festen Preisen. **Krefeld.**

Joppen-Anzüge, M. 60.— bis M. 8.00 1- und 3-reihig.	Jacketrock-Anzüge, M. 60.— bis M. 25.00 schwarz und farbig.	Radfahrer-Anzüge, M. 40.— bis M. 12.00	Knaben-Anzüge, M. 25.— bis M. 2.50 Buckin, Cheviot.
Joppen einzeln, M. 25.— bis M. 4.00	Sommer-Paletots, M. 60.— bis M. 10.00 Sommer-Ulster.	Loden, Jagd, M. 30.— bis M. 3.00 Haus-Joppen,	Burschen-Anzüge, M. 36.— bis M. 6.00
Gehrock-Anzüge, M. 70.— bis M. 27.00 schw. Kammgarn u. Tuch.	Sommer-Havelocks, M. 40.— bis M. 8.00 imprägnirt Loden.	Hosen, M. 20.— bis M. 2.00	Einzelne Leibchen und Kniehosen. Joppen. Blousen.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge,

aus bestem Kammgarn und Cheviot, Mark 40.—, 36.—, 33.—, 30.—, 27.—, 25.—, 22.—, 20.—, 18.—, 16.—, 15.— bis 8 Mark.

Für
Kommunikanten
empfehle
erprobt gute Qualitäten
schwarzer, weißer u. farbiger
Kleiderstoffe.
Glatte u. gestickte Batiste, Mulle etc.
Neuheiten
in
Jackets und Kragen.
Große Auswahl.
Billige Preise.
Emil Brauer,
evang. Kirchstr. 8/10, nahe der Hochstr.

Nähmaschinen
für Hausgebrauch und Gewerbe.
Adler-Schnellnäher,
Ringschiff mit Kugellager,
Schwingschiff-, sowie
sämmtliche Schuhmacher-,
Schneider-, Aryeiture- und
Sattler- ꝛc. Nähmaschinen
und **Zubehöre** am Lager
oder sofort lieferbar unter lang-
jähriger Garantie.
Strick- und Stickmaschinen.
Reparaturen
an allen Nähmaschinen.
Patria-Fahrradvertrieb
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 9597
Zaunbrecher
Südwall 32.

Für die Fastenzeit!

Schulz's Hausmacher-Eiernudeln	45 Pfg.
Feinste Maccaroni in Packeten	50 Pfg.
Feinste Bandnudeln	35 "
Maccaroni-Bruch	32 "
Pflaumen bosn 22, 30, 35	"
" groß. calif. 45 u 55	"
Birnen 24 u. 60	"
Apfelschnitzel helle 40	"
Apfelringe beste weiße 50	"

9527 empfiehlt
Fritz Fischer, Karlspl. 18.

Auf einem Gute wird ein besseres
Mädchen
vom Land zur **Stütze der Hausfrau** gesucht. Familienanschluß.
Offerten unter P. O. 9599 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für die
Kunstglaserei
zu Ostern oder früher einen Sohn ordentlicher Eltern als
Lehrling.
F. W. Holler, Lohstr. 234.

Größte Auswahl. **Billigste Preise.**

Waggon

800 Stück Strohstühle

eingetroffen.



Krefeld, 96 Dreikönigenstraße 96. Permanente Ausstellung in meinen 11 Schauräumen.

Lieferung ganzer Aussteuern
zu den billigsten Preisen.

Aug. Hilgers,

96 Dreikönigenstraße 96, nahe der Preitestraße.

Bis zu Ende dieses Monats bietet der
reelle Räumungsausverkauf
meines
gesammten Manufakturwaarenlagers
vortheilhafte Kaufgelegenheit.
Zur Ausstattung von Kommunikanten
ganz besonders günstige Gelegenheit.
Tuch- und Buckskin-Lager.
Garantirt chic. sitzende Anfertigung nach Maaß.
Solide und preiswerth. 9121
Kurzestr. 7, **F. Moser,** Kurzestr. 7.

Kaufmännische Formulare
vorräthig in der
J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Neben meinem bekannten **Weiß-Bier** empfehle ich für Wöchnerinnen, Kranke und Blutarme ein garantirt reines, aus feinstem Malz und Hopfen hergestelltes
Doppel-Bier
Versandt in Flaschen frei Haus.
Weißbier-Brauerei W. Lenssen,
Luth. Kirchstraße 27. 8892

Zimmer-Klosets
(geruchlos)
von Mark 13,00 an in reicher Auswahl,
Bidets, Waschtische
empfehlen 9032

Deuster & Zumbroich, Hochstraße 47.

Für Konfirmanden u. Kommunikanten
empfehlen große Auswahl
schwarzer, weißer und farbiger
Kleiderstoffe
nur gediegene solide Qualitäten zu billigsten Preisen.
Neuheiten in Damen- und Kinderkonfektion
treffen täglich ein.
Geschw. Artz,
Friedrichstraße 810.

Schwarze
Kleiderstoffe
nur streng solide Qualitäten empfiehlt in selten schöner Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Hochstraße 96. **J. Lion** Hochstraße 96.
Damen-Mäntel-Fabrik. 8625

Von heute bis zum 15. März ist das ganze Waarenlager mit 10 bis 20 % im Preise ermässigt.

Grosse Restbestände
Leibwäsche, Tisch-, Bett- und Küchen-Wäsche, Kaffeedecken, Thee- und Hohlsaumdecken, Bettdecken, Taschentücher, Schürzen, Baby-Artikel, Gardinen ꝛc. ꝛc. **ganz unter Preis.**

Der **einmalige** Ausverkauf im Jahre bietet besonders vortheilhafte Kaufgelegenheit auch für **Braut-Ausstattungen.**

Die neuen Gardinen zur Frühjahrs-Saison
sind eingetroffen.

Carl Dupont,

Westwall- u. St. Antonstr.-Ecke. 9606 **Westwall- u. St. Antonstr.-Ecke**

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentl. Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Annahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 6 Mark. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Bei Frankoanfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 336.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Busch er.

Nr. 117. (Sonntags-Nr. 9.) Krefeld, Samstag, den 3. März (Kunigunde) (Drittes Blatt.) 1900.

△ Ueber die Thätigkeit der Ansiedlungskommission

ist dem Abgeordnetenhause wieder ein umfangreicher Bericht zugegangen. Die Ansiedlungen mögen ja im Allgemeinen recht gut gedeihen und mancher recht tüchtigen Familie mag eine gesicherte Existenz geschaffen werden sein. Aber von der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit des ganzen polenfeindlichen Ansiedlungsgeschäftes vermag auch dieser Bericht uns ebensowenig zu überzeugen wie alle früheren.

Seit 1886 ist die Kommission nunmehr in Thätigkeit. Bis jetzt hat sie rund 125 Millionen Mark verausgabt. Dafür sind bis Ende 1899 3616 Ansiedlerfamilien angesetzt worden. Die gesammte Seelenzahl der Ansiedler wird auf 22,000—24,000 geschätzt. Jeder Ansiedler kommt also auf 55—60,000 M. zu stehen. Was wollen nun aber diese handvoll Deutsche gegenüber den Millionen Polen bedeuten? Die Polen sollen zurückgedrängt werden, aber einige 20,000 Deutsche verschwinden unter ihnen vollständig. Dabei kommen von den Ansiedlern noch 38,6 Prozent aus Posen und Westpreußen selbst, bedeuten also gar keine Stärkung des Deutschthums in dortiger Gegend. Der ganze Zuwachs an Deutschen beschränkt sich somit auf 14—15,000 Köpfe. Es ist gar nicht abzusehen, wann das Ansiedlungsgeschäft Ergebnisse aufzuweisen hat, die wirklich eine Zurückdrängung des polnischen Elementes bedeuten würden. Und die Kosten würden in die Milliarden gehen. Ein Hundert- und Millionenfonds ist da, wie man sieht, ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Ursprünglich war die Absicht, polnische Besitzer auszukaufen, um Deutsche an ihre Stelle zu setzen. Aber was ist aus diesem Gedanken geworden? Als die deutschen Besitzer sahen, daß den Polen ihre Güter für gutes Geld abgekauft wurden, bemächtigte sich ihrer die Eifersucht und sie drängten die Regierung so lange, bis sie mit ihnen das Geschäft machte. Jetzt werden von dem zur Auskaufung der Polen bestimmten Gelde fast immer noch Deutsche ausgekauft. Im Jahre 1899 erwarb die Kommission 28 größere Güter im Umfange von 18,131 ha für 14,828,000 M. Davon waren nur 4 Güter im Umfange von zusammen 2192 ha im Besitze von Polen, die dafür 1,994,000 M. erhielten. Für 12,834,000 M. wurden also deutsche Güter gekauft. Ferner erwarb sie 7 bäuerliche Besitzungen im Umfange von 375 ha für 431,200 M. Davon war allerdings nur eine im Umfange von 117 ha in der Hand eines Deutschen, der dafür 60,000 M. erhielt. Wenaus der größte Theil der Gelder des Ansiedlungsfonds fließt also in die Tasche von Deutschen, die es verstehen, sich an die Kommission „patriotisch" heranzudrängen. Schaden werden sie bei dem Geschäfte schwerlich haben, sonst würden die Anerbietungen nicht so reichlich sein. Im Ganzen wurden nämlich im vorigen Jahre 210 Güter und 101 bäuerliche Grundstücke im Umfange von 99,730 ha angeboten.

Daß das Ansiedlungsgeschäft vorzüglich der Förderung des Protestantismus in den polnisch-katholischen Gegenden dient, ist bekannt. Manchen Leuten ist das sogar die Hauptsache. Germanisirung sagt man, Protestantisirung meint man. Die Behauptung, deutsche Katholiken ließen sich zu leicht von den polnischen Glaubensgenossen polonisiren, ist nur ein Vorwand, der zugleich bestätigt, daß es sich um eine Protestantisirung handelt. Von den 130 Ansiedlungen, die der Bericht aufzählt, werden nur 8 als katholisch, 1 als katholisch und protestantisch bezeichnet. Daß sich das Verhältniß bessere, ist nirgends zu erfahren. Vielleicht wird man einwenden, katholische Ansiedlungslustige meldeten sich nicht. Das ist dieselbe Ausrede, die auch für die Imparität in den Staatsstellen gebraucht wird: es finden sich keine passenden Bewerber. Die Meldungen bleiben aber aus, weil die Katholiken sehen, daß man sie doch nicht will.

Man hat in einer Anzahl von Gegenden des westlichen Deutschlands, aus dem bisher kein Zuzug kam, das Interesse für die Ansiedlungen zu erwecken gewußt. Der Bericht nennt die Provinzen Hannover und Sachsen, ferner Oldenburg, Thüringen, das baierische Franken als die Bezirke, in denen man durch Vertrauensmänner gearbeitet hat. Das sind alles protestantische oder doch vorwiegend protestantische Gegenden. Damit ist doch ebenfalls deutlich gesagt, was man vorhat.

Im Jahre 1899 wurden drei neue auf Kosten des Ansiedlungsfonds erbaute Kirchen eingeweiht, eine weiter zur Benutzung fertig gestellt; eine in Angriff genommen im Ganzen sind bis jetzt zwölf Kirchen neu eingeweiht, vier werden in nächster Zeit fertig gestellt. Davon ist, soviel wir sehen, eine einzige katholisch. Dasselbe Verhältniß gilt für die 17 auf Staatskosten errichteten Pfarrhäuser.

So bestätigt auch dieser Bericht nun, daß einerseits das Ansiedlungsgeschäft im Vergleich zu der ihm gestellten Aufgabe nur ganz winzige Erfolge aufzuweisen hat und daß andererseits die 200 Millionen des Ansiedlungsfonds, die doch auch mit aus den Taschen polnischer und katholischer Steuerzahler genommen werden, vorwiegend, ja fast ausschließlich dazu dienen, verkrachten deutschen Besitzern auf die Beine zu helfen und protestantischen Familien einen auskömmlichen Landbesitz zu verschaffen.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

158. Sitzung vom 2. März.

Eröffnung 1½ Uhr.

Am Bundesrathstisch: v. Tirpitz.

Tages-Ordnung: Berathung des Marine-Etats, in Verbindung mit dem Etat für Kiautschou.

(Bezüglich des ersten Theiles dieses Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der gestrigen Abendausgabe. D. Red.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Nur unter großer Anstrengung aller betheiligten Organe ist es uns diesmal möglich gewesen, einem im vorigen Jahre ausgesprochenen Wunsche des Reichstags folgend, einen spezialisirten Etat für Kiautschou Ihnen vorzulegen. Daneben haben wir uns bemüht, in einer besonderen Denkschrift eine Uebersicht über die gegenwärtige Lage in Kiautschou zu geben, und ich glaube behaupten zu dürfen, daß wir uns dabei darauf beschränkt haben, nur mit Thatsachen zu operiren, von allen Zukunftsplänen und Spekulationen dagegen abzusehen. Die im Schutzgebiet wohnenden Chinesen haben sich den deutschen Verwaltungsmaximen in erfreulicher Weise angepaßt. Das Eisenbahnprojekt ist inzwischen so weit gefördert worden, daß wir in zwei Jahren die erste Theilstrecke werden eröffnen können. Auch die Bauten sind so weit vorgeschritten, daß wir darauf rechnen, die Mannschaften noch vor der nächsten Regenperiode aus den alten schmutzigen Chinesenhütten in die neuen luftigen Quartiere umquartieren zu können. Was das Klima betrifft, so kann selbstverständlich Kiautschou nicht mit irgend einer deutschen Sommerfrische in Vergleich gestellt werden; im Allgemeinen werden die klimatischen Verhältnisse dort immer ungünstiger sein als in Deutschland. Gleichwohl glaube ich die Behauptung aufrechterhalten zu können, daß die sanitären Verhältnisse Kautschous im Großen und Ganzen als günstige bezeichnet werden können. Fieber haben wir fast gar nicht zu befürchten; es ist bis jetzt nur ein einziger Malariafall vorgekommen. Wenn demgegenüber zahlreiche Darmerkrankungen zu verzeichnen waren, so hatten diese ihre Ursache ausschließlich in der ungünstigen Wasserversorgung. Wir haben jetzt gutes Quellwasser erbohrt und wir hoffen noch bis zum Eintritt der heißen Jahreszeit gutes Trinkwasser liefern zu können. Nach alledem liegt zu einer so pessimistischen Auffassung, wie sie der Herr Vorredner entwickelt hat, nicht der mindeste Anlaß vor. (Bravo!)

Abg. Dr. Hasse (ntl.): Der Abg. Eickhoff hat für seinen Antrag, den Etat an die Budgetkommission zu verweisen, keinerlei budgetrechtliche Gründe vorgebracht; er hat den Etat selbst in keiner Weise beanstandet und ich möchte daher bitten, den Etat ohne Weiteres hier zu erledigen. An der Thatsache, daß im vorigen Jahre leider eine Epidemie in Kiautschou herrschte, kann doch die Kommission jetzt nichts mehr ändern (Heiterkeit) und auch über die Streitfrage, ob es sich dabei um eine dauernde oder eine vorübergehende Erscheinung handelt, wird sie schwerlich ein abschließendes Urtheil abgeben können.

Abg. Graf Arnim (Rp.) schließt sich diesen Ausführungen an.

Abg. Richter (frs. Vp.): Es würde doch wahrhaftig alles bisher Dagewesene übertreffen, wollte man einen so wichtigen Abschnitt des Budgets der Prüfung durch die Kommission entziehen. Ich wüßte nicht, weshalb man denn überhaupt auch nur noch einen einzigen Titel an die Kommission verweist. (Beifall links.)

Abg. Graf Roon (kons.) spricht sich Namens seiner Partei gegen Verweisung an die Kommission aus.

Damit schließt die Diskussion, der Titel wird bewilligt. Die Abstimmung über den Antrag Eickhoff soll erst beim Etat für Kiautschou erfolgen. Eine Reihe weiterer Titel und Kapitel werden debattelos bewilligt. Beim Kapitel „Werften" kritisirt

Abg. Singer (Soz.) die Arbeits- und Lohnverhältnisse auf den Kaiserlichen Werften. Was man auf den Werften unter der Firma „Sozialpolitik" treibe, charakterisire sich lediglich als ein Versuch, die Arbeiter an die Scholle zu fesseln. Jeder Arbeiter erhält nach fünfjähriger Thätigkeit eine jährliche Alterszulage von sage und schreibe einer Mark; dieselbe steigt von Jahr zu Jahr um eine Mark, sodaß der Arbeiter nach 25 vollen Dienstjahren 25 Mark Alterszulage bekommen würde! Diese Dienstalterszulage wird aber keineswegs baar ausgezahlt; sie wird vielmehr durch die Werftverwaltung zinsbar angelegt. Die ganze „Dienstalterszulage" charakterisirt sich demnach als eine Zwangssparkasse mit der offen zu Tage liegenden Tendenz, die Arbeiter an ihr Arbeitsverhältniß zu fesseln. Auch sonst ließen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den Werften viel zu wünschen übrig; die Löhne seien vielfach so niedrig, daß eine Arbeiterfamilie unmöglich davon existiren könne. Zum Schluß bemängelt Redner, daß der gesammte Baggerbetrieb in Wilhelmshaven an einen Privatindustriellen verpachtet worden sei, der zu den Arbeiten holländische Arbeiter herangezogen habe.

Staatssekretär v. Tirpitz erwidert, früher sei den Arbeitern nach 25jähriger Dienstzeit ein Geschenk von 100 M. gemacht worden. Dieses Geschenk sei in eine Dienstalterszulage umgewandelt worden, weil man dem Arbeiter nicht mehr ein Geschenk machen, sondern ihm ein Recht auf Zulage geben wollte. Daneben sei allerdings auch der Wunsch für diese Maßregel mitentscheidend gewesen, den Sparsinn der Arbeiter anzuregen. (Lachen bei den Soz.) Uebrigens würden die aufgesammelten Alterszulagen nach 25 Jahren ausgezahlt; gleichwohl werde dann den Arbeitern die volle Zulage regelmäßig weiter ausgezahlt. Bei Versetzung von Arbeitern in niedrige Lohnklassen sei den Werften die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht worden; übrigens liege es doch im Interesse der Arbeiter selbst, wenn sie statt gleich entlassen zu werden, noch mit leichteren Arbeiten beschäftigt würden. Die Marineverwaltung sei gern bereit, so weit als nur irgend möglich, den Wünschen ihrer Arbeiter entgegenzukommen.

Abg. Singer (Soz.) meint, wenn man sich von der Absicht habe leiten lassen, den Sparsinn der Arbeiter anzuregen, so würde man dieses Ziel besser und sicherer erreichen, wenn man den Arbeitern so großkömmliche Löhne zahle, daß sie sparen könnten; dann brauche man keine Zwangssparkassen. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär v. Tirpitz stellt fest, daß erst im vorigen Jahre eine Erhöhung der untersten Lohnklassen stattgefunden habe.

Abg. Rickert (fr. Vgg.) bestätigt das auf Grund von Mittheilungen, die ihm von Danziger Werftarbeitern zugegangen seien, daß die Werftverwaltung bei der Versetzung von Arbeitern in niedrigere Lohnklassen mit größtmöglichster Schonung und Rücksichtnahme vorgehe. Im Weiteren fragt Redner an, ob die Zeitungsmittheilungen richtig seien, wonach eine Verordnung ergangen sei, daß Arbeiter im Akkordlohn nicht mehr als 30 Proz. über den üblichen Tagelohn verdienen dürften.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt, diese Gerüchte seien vollkommen unbegründet. Allerdings seien einige Akkordsätze herabgesetzt worden, aber der Ueberverdienst betrage auch jetzt noch 32 Proz. und an der Bestimmung, daß der Ueberverdienst bis zu 50 Proz. steigen dürfe, sei nichts geändert worden.

Es folgen die einmaligen Ausgaben.

Bei Tit. 78 werden zur Gewährung von Beihülfen an die Gemeinden Garden und Osterdeck 45,000 M. gefordert. — Hierzu liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, diese Beihülfe entsprechend zu erhöhen.

Abg. Dr. Stockmann (Rp.) beantragt eine Resolution, wonach ein Gesetzentwurf womöglich noch in dieser Session vorgelegt werden soll, durch welchen die Beitragspflicht der Reichsbetriebe zu den Kommunallasten grundsätzlich anerkannt und gleichzeitig der Maßstab festgestellt wird, nach welchem die Beitragspflicht zu bemessen ist.

Reg.-Kom. Geheimrath Plathe bemerkt, die Lösung der Frage sei wünschenswerth, aber außerordentlich schwierig. Es sei unmöglich, etwa die Regelung der Frage in Preußen auf das Reich zu übertragen, denn der preußische Fiskus unterliege der Kommunalbesteuerung auf Grund seiner Einnahmen aus Gewerbebetrieben, während es sich bei den Werften nicht um Gewerbebetriebe handle. Es werde wohl daher nichts weiter übrig bleiben, als dem Nothstand der betreffenden Gemeinden durch Subventionen abzuhelfen.

Abg. Kirsch (Zentr.) bedauert, gegen den Antrag Stockmann stimmen zu müssen da derselbe zu allgemein gefaßt sei.

Abg. Dr. Sattler (ntl.) beantragt den Antrag Stockmann an die Budgetkommission zu verweisen.

Abg. de Witt (Zentr.) erklärt, er werde im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Kirsch für die Resolution Stockmann stimmen.

Die Diskussion schließt. Der Titel wird bewilligt. Die Resolution der Kommission gelangt mit großer Mehrheit zur Annahme; auch die Resolution Stockmann wird angenommen. Der Rest des Etats wird ohne erhebliche Debatte bewilligt.

Eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution, welche die Erwartung ausspricht, daß künftig Umgestaltungen von Schiffen, wie das Küstenpanzerschiff „Hagen" nicht ohne vorherige besondere etatrechtliche Bewilligung vorgenommen werden, wird debattelos angenommen, ebenso der Antrag Eickhoff.

Samstag 1 Uhr: Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 2. März.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Thielen.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung bei Titel 1 der Einnahmen (Personen- und Gepäckverkehr) in Verbindung mit dem Antrag Wiemer (fr. Vp.) auf Herabsetzung der Tarife und der Besprechung der Verhandlungen des Landeseisenbahnraths im Jahre 1899.

(Bezüglich des ersten Theiles dieses Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der gestrigen Abendausgabe. D. Red.)

Abg. v. Dobeneck (kons.) wünscht Fahrvergünstigungen für die Taubstummen, um diesen den Besuch von Taubstummengottesdiensten und Versammlungen zu erleichtern.

Ein Regierungskommissar führt aus, daß ein besonderer Ausschuß zur Prüfung der Lokomotiven eingesetzt sei, der alles thue, um die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven zu erhöhen. Was die Einführung von Akkumulatorenwagen angehe, so habe sich die Eisenbahnverwaltung nach eingehender Prüfung davon überzeugt, daß dieser Betrieb für unsere Verhältnisse nicht passe. Bei der elektrischen Bahn Britz-Wannsee lägen ganz besonders günstige Umstände vor. Es werde stets nothwendig sein, neben leichteren Lokomotiven schwerere zur Stelle zu haben, und die Verwaltung mache daher fortgesetzt mit den verschiedensten Systemen Versuche.

Der Schluß des ausführlichen Berichtes folgt.

Gegenüber den Abgg. v. Dobeneck (kons.), Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) und Dr. Hahn (B. d. L.) vertheidigte der Minister seine Haltung bezüglich der russischen Zuckerdurchfuhr. Vom Zentrum wies Abg. Schmitz-Düsseldorf darauf hin, daß die ländlichen Gemeinden von der Eisenbahnverwaltung schlecht behandelt werden. Dies gelte sowohl für die Bewilligung von Bahnkonzessionen, wie insbesondere für die Errichtung von Haltestellen. Weiterhin forderte er die Regierung auf, darauf hinzuwirken, daß die Soldaten für Urlaubsreisen in die Heimath freie Fahrt erhielten. Der Minister bemerkte, dies zu bestimmen sei Reichssache; der Ausfall an Einnahmen der Eisenbahnen würde ein ganz erheblicher sein. Samstag Fortsetzung. — Schluß 4½ Uhr.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

Ω **Goch**, 2. März. Die mit einem Geschäftskapital von 14,200 M. im vorigen Jahre hier gegründete gemeinnützige Baugenossenschaft zählt 69 Mitglieder und hat bis jetzt 3 Wohnhäuser gebaut, welche bereits gegen 4prozentige Verzinsung und 2 Proz. Amortisation verkauft sind. Die Genossenschaft beabsichtigt im laufenden Jahre wieder mehrere Arbeiter-Wohnhäuser zu bauen.

* **Ausbau der preußischen Webeschulen.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat für die Zeit vom 1. bis 3. März Vertreter aller preußischen Webeschulen nach Berlin berufen, um mit ihnen verschiedene, den weiteren Ausbau dieser Anstalten betreffende Fragen zu besprechen. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Grundsätze für die feste Anstellung des Lehrpersonals. 2. Regelung der Gehälter nach Dienstalterstufen. 3. Dienstanweisung für die Direktoren und Lehrer. 4. Amtliche Bezeichnung der Schulen. 5. Aufnahmebedingungen. 6. Dauer der Lehrkurse. 7. Schulgeldsätze 8. Prüfungsordnungen.

Die Antwort des „Bergbaulichen Vereins"

auf die Forderungen der Bergleute des Ruhrgebietes.

Σ **Essen**, 2. März. Die Antwort, die, wie schon kurz gemeldet, der Verein für die bergbaulichen Interessen auf die Eingaben des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands und des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter heute ertheilt hat, lautet wie folgt:

„Wir sind im Besitze der Eingabe vom 16. v. Mts., welche eine Reihe von Forderungen zur Kenntniß des unterzeichneten Vereins bringt. Die Forderungen beziehen sich auf die nachfolgend bemerkten Punkte: 1. Möglichste Ausgleichung der Löhne. 2. Freiwilligkeit der Ueberschichten. 3. Anständige Behandlung der Arbeiter. 4. Ueberlassung guter Brandkohlen zum Selbstkostenpreis. 5. Einrichtung von Verbandstuben sowie vollkommene Ausbildung des Sanitätswesens auf den Gruben. 6. Säuberung der Waschkauen und Schaffung von genügenden Brausebädern. 7. Genügend große, saubere Umkleideräume, nebst Gelegenheit, die Kleider sicher aufzubewahren. 8. Stellung von sicheren Gezähekisten. 9. Theilnahme der Arbeiter an der Verwaltung der Unterstützungskasse. — Die Eingabe vom 16. v. Mts. ist Gegenstand der Verhandlung in der heutigen Sitzung des Vorstandes des unterzeichneten Vereins gewesen, und wird auf Grund derselben Folgendes erwidert:

Wir können eine Berechtigung des (Titel), im Namen der „Ruhrbergleute" Forderungen aufzustellen, nicht anerkennen. Nichtsdestoweniger wollen wir aber unsern Standpunkt zu den einzelnen erhobenen Forderungen Ihnen nachstehend bekannt geben. — Zu 1: Was die Lohnfrage betrifft, so wurde bereits bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Feststellung der Löhne, wie die Lohnfrage überhaupt, sich der Kompetenz des unterzeichneten Vereins entzieht. Die Feststellung der Löhne ist vielmehr Sache jeder einzelnen Grubenverwaltung, welche die Löhne mit den bei ihr in Arbeit stehenden Bergleuten vereinbart und hierbei durch den unterzeichneten Vorstand nicht beeinflußt werden kann. Jeder Arbeiter, welcher eine andere Bemessung seines Lohnes für wünschenswerth erachtet, wird sich daher zweckmäßig an diejenige Zeche, bei welcher er in Arbeit ist, zu wenden haben, und kann dasselbst, wie bisher, der wohlwollendsten Erwägung seiner Ansprüche versichert sein. Die dortseitige Eingabe gibt zu, daß in den letzten Jahren die Löhne durchschnittlich gestiegen sind, und der unterzeichnete Verein ist der Ueberzeugung, daß bei Fortdauer der damaligen günstigen Konjunktur und sofern Störungen im wirthschaftlichen Leben vermieden werden, ein weiteres Steigen der Löhne eintreten wird. Wenn dortseits aber behauptet wird, daß bei Bemessung der Löhne vielfeitig große Parteilichkeit herrsche, so vermag der unterzeichnete Verein diese Behauptung mit Bezug auf ihre Richtigkeit nicht zu prüfen. Es erscheint indessen ganz unwahrscheinlich, daß Bergleute, welche eine parteiliche Feststellung des Lohnes voraussetzen Anlaß haben sollten, dies ruhig hinnehmen und nicht vielmehr direkt vorstellig werden oder Arbeit auf einer benachbarten Zeche nehmen, was bei den heutigen Verhältnissen jedenfalls ohne Schwierigkeit ausführbar ist.

Zu 2. Was die Frage der Ueberschichten betrifft, so kann der unterzeichnete Verein lediglich bestätigen, daß auch nach seiner Ueberzeugung Ueberschichten nur freiwillig zu verfahren sind, abgesehen von den durch Arbeitsordnung und Beschwerde festgestellten Ausnahmen.

Zu 3. Daß die Behandlung der Arbeiter eine anständige sein soll, ist selbstverständlich auch die Ansicht des unterzeichneten Vereins. Derselbe könnte gegentheilige Vorkommnisse nicht billigen, muß aber im gegebenen Falle eine Beschwerde bei der betreffenden Zechenverwaltung anheimstellen.

Zu 4. Soweit dem unterzeichneten Verein bekannt, werden gute Brandkohlen auch wie vor über aller Weise größtentheils und erheblich unter den Selbstkosten den Arbeitern überlassen.

Zu 5 bis 7. Die geforderten sanitären Einrichtungen bestehen größtentheils auf den Zechen und bilden überdies den Inhalt einer bereits vor geraumer Frist, vor Aufstellung der vorliegenden Forderungen, im königlichen Oberbergamt ausgearbeiteten Verordnung, betreffend Maßregeln zum Schutze der Gesundheit der Bergleute, sowie zur ersten Hülfeleistung bei Unfällen. In der Begründung dieser Verordnung heißt es unter anderm: „Es ist bekannt, daß auf einem großen Theile der Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund schon jetzt Einrichtungen bestehen, die den Forderungen dieser Bergpolizeiverordnung in allen Beziehungen entsprechen, ja zum Theil weit darüber hinausgehen." Die jetzt im Entwurf vorliegende Bergpolizei-Verordnung wird voraussichtlich in kurzer Zeit in Kraft treten und werden demgemäß die in derselben enthaltenen Maßregeln auch bei den Zechenverwaltungen, wo es an solchen noch gebricht, in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen.

Zu 8. Die Stellung von Gezähekisten, welche sichere Aufbewahrung der Gezähestücke ermöglichen, ist auf allen Zechen üblich, freilich wird es nie möglich sein, vollständig diebessichere Gezähekisten anzuschaffen, welche vor gewaltsamer Entwendung von Arbeitsgeräth schützen. Diebstähle sollen stets unlauteren Elementen der Belegschaft zur Last, und das Bestreben auch der letzteren wird sein müssen, derartige Elemente zur Anzeige bringen und aus den Belegschaften zu entfernen.

Zu 9. Die Verwaltung der Zechen-Unterstützungskassen vollzieht sich gegenwärtig nach den vom königlichen Oberbergamt aufgestellten Normen und sind die Belegschaften durch Vertrauensmänner bei der Mehrzahl der Zechen an der Verwaltung der Kassen betheiligt.

Glück auf! Verein für die bergbaulichen Interessen. Für das Präsidium gez.: Jencke. Das geschäftsführende Mitglied des Vorstandes gez.: Engel."

Diese Antwort zeigt zwar, daß das organisirte Unternehmerthum noch immer nicht auf den Standpunkt sich emporschwingen kann, daß die Organisation der Bergleute berechtigt ist, wenigstens für ihre Mitglieder Forderungen zu stellen und den Arbeitgebern ein rundweg, verhält sich aber doch in seinem allgemeinen Inhalt nicht mehr so schroff ablehnend, wie bei früheren Gelegenheiten. Es gab ja schon Zeiten, wo der Verein für die bergbaulichen Interessen überhaupt sich nicht bemüßigt fand, die Eingaben der organisirten Arbeiter einer Antwort zu würdigen. Dem maßvollen Vorgehen des christlichen Gewerkvereins gebührte aber auch eine maßvolle Berücksichtigung. Die in Aussicht stehende Bergpolizeiverordnung sowie die ziemlich entgegenkommend gehaltene Antwort des Vorstandes des bergbaulichen Vereins werden zweifellos zur Beruhigung der Bergleute des Ruhrgebietes beitragen und dieses von einem unseligen Ausstande verschont bleiben. Der „Bergknappe", das Organ des Gewerkvereins der christlichen Bergarbeiter, veröffentlicht den Entwurf der in der Antwort des bergbaulichen Vereins erwähnten neuen Bergpolizeiverordnung und betont, daß dieselbe nach ihrem Inkrafttreten „jedenfalls mit Freuden von den Ruhrbergleuten begrüßt und beruhigend wirken wird." In der Verordnung wird bestimmt, daß auf allen Werken genügend große Mannschaftskauen und überall Brausebäder eingerichtet werden sollen. Weiter sollen genügende Abortanlagen in den Gruben sein und der ersten Hülfeleistung bei Unfällen mehr Sorgfalt gewidmet werden, indem in den Gruben Tragbahren und über Tage ordnungsmäßige Verbandsstuben vorhanden sein sollen. Der Bergknappe hätte zwar gewünscht, man wäre mit der Bergpolizeiverordnung etwas weiter gegangen bezüglich der Mannschaftskauen und hätte für die jugendlichen Arbeiter von denen der älteren Arbeiter getrennte Räume angeordnet, zollt aber auch auf Grund des vorliegenden Entwurfes dem Vorgehen der Königlichen Bergbehörde alle Anerkennung: „zeigt es doch, daß der Arbeiterfürsorge weitere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Dadurch wird man das Vertrauen der Arbeiter erwecken und erhalten."

Rheinland und Westfalen.

△ **Straelen**, 2. März. Gestern wurden hier zwei Erdarbeiter, die in einer Sandgrube mit Ausschachten von Sand und Kies beschäftigt waren, durch plötzlich herabstürzende Erdmassen verschüttet. Da Hülfe sofort zur Stelle war, gelang es, die Verunglückten, welche dem Erstickungstode nahe waren, noch zu retten. Der Zustand des einen ist jedoch so bedenklich, daß er mit den hl. Sterbesakramenten versehen werden mußte.

△ **Straelen**, 2. März. Dem Vernehmen nach sollen bei Inkrafttreten des neuen Fahrplanes vom 1. Mai auf der Strecke Venlo-Haltern zwei neue Züge eingelegt werden. Schon seit langer Zeit bildete die schlechte Verbindung Gladbach-Venlo-Wesel eine stete Klage der Reisenden. Der erste Zug ab Venlo fährt Morgens 5,49, dann ist der nächste erst um 1 Uhr Mittags fällig. Die Fahrzeit der beabsichtigten neuen Züge würde also zwischen dieser Zeit gegen 8—10 Uhr liegen müssen. Eine solche Einrichtung wird von dem reisenden Publikum mit Freuden begrüßt werden. — Ein von den Reisenden besonders gern des guten Anschlusses nach Kempen-Krefeld auch nach Gladbach-Aachen wegen benutzter Zug, ist der Morgens um 9,11 ab Wesel fahrende. In Venlo ist ein fahrplanmäßiger Aufenthalt von 3 Minuten. Zu bedauern ist aber, daß der Wesel-Zug sehr oft, sogar meistens mit Verspätung in Venlo eintrifft. Dann kann der Fahrgast den Anschluß nicht mehr erreichen. Die Abfahrzeit Wesel müßte, wenn die Verspätung nun einmal nicht zu vermeiden ist, einige Minuten früher gelegt werden.

Σ **Oedt**, 2. März. Am nächsten Sonntag, 4. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr findet im großen Saale des Hotel Benneker eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. 222

* **Köln**, 2. März. Ueber die Fortschreibung der Bevölkerungszahl vom 1. April 1899 bis 1. Februar 1900 liegen folgende Mittheilungen vor: Die Seelenzahl betrug am 1. April 1899 357,478. Vom 1. April 1899 bis 1. Februar 1900 sind lebend geboren 11,605, gestorben 7012; demnach beträgt der Ueberschuß der Lebendgeborenen 4593. Von auswärts zugezogen sind 46,006, nach auswärts verzogen 44,555 Personen. Der Ueberschuß des Zuzuges beträgt also 1451, der Gesammtzugang 6044. Die Seelenzahl betrug am 1. Februar 1900 363,522; davon kommen auf den Stadtbezirk Bayenthal 7226, auf Lindenthal 17,733, auf Ehrenfeld 41,016, auf Nippes 34,594, auf Köln-Deutz 23,099, auf die Neustadt 76,482, auf die Altstadt 163,312.

* **Bingen**, 28. Febr. Dem Rochusberg gegenüber auf den Höhen der entgegengesetzten Rheinseite wird mit Beginn der Bauzeit der Bau eines großen Klostergebäudes in Angriff genommen, das für den Orden der Benediktinerinnen bestimmt ist. Der Bau kommt unmittelbar auf die freie Anhöhe bei Eibingen zu liegen, so daß er weithin sichtbar sein wird.

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Schreinergesellen Heinrich Schroeder zu Düllen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

✧ **Berlin,** 2. März. Ein geheimes Aktenstück hat der sozialdemokratische Abg. Kunert gestern in der Reichstagssitzung verlesen. Da er auf der Tribüne fast völlig unverständlich war, ist das den Berichterstattern meist entgangen. Der „Vorwärts" veröffentlicht es jetzt mit einem längeren Kommentar voller Entrüstung über die „Agrarier" und die Begünstigung ihrer Absichten durch die Regierung. Es ist ein Rundschreiben, das der jetzige Minister des Innern, Frhr. v. Rheinbaben, als Regierungspräsident zu Düsseldorf am 24. Juli v. J. an die Landräthe und Bürgermeister gerichtet hat. Darin wird angeordnet, daß den amerikanischen Konsuln keinerlei Mittheilungen gemacht werden dürfen, die deutsche Interessen beeinträchtigen könnten. Als Mittheilungen, die unter keinen Umständen gemacht werden dürfen, sind bezeichnet statistische Angaben über Zuwiderhandlungen gegen das Nahrungsmittel-Gesetz und seine Nebengesetze, insbesondere über die Herstellung und den Vertrieb gesundheitsschädlicher Nahrungs- und Genußmittel und Gebrauchsgegenstände einschließlich Spielwaaren, über die Verfälschung und den Vertrieb derartiger Waaren, über Trichinen und Finnenfunde in einheimischem Fleisch und über den Stand von Menschen- und Thierkrankheiten. Es bestehe jedoch kein Bedenken, wenn bei Anfragen über die letztbezeichneten Punkte die um Auskunft ersuchten diesseitigen Behörden auf die regelmäßigen statistischen Mittheilungen in den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts verwiesen; eine Beschaffung weiteren Materials habe indessen zu unterbleiben. Dieser Erlaß, der mit besonderer Betonung als „streng vertraulich" bezeichnet wird, ist vermuthlich in ähnlicher Weise auch von anderen Regierungspräsidenten ergangen. Wir können darin so etwas Entsetzliches, wie der „Vorwärts" nicht sehen, der so thut, als ob hinter den Kouliſſen die Interessen des konsumirenden Volkes an die agrarische Unersättlichkeit verrathen werden. Die Amerikaner machen uns reichliche Schwierigkeiten auf handelspolitischem Gebiete und lassen es an dreister Rücksichtslosigkeit wahrlich nicht fehlen. Die geplanten Maßnahmen zum Schutz gegen die Einführung ihres gesundheitsschädlichen Fleisches bieten ihnen den Vorwand für weitere Unliebenswürdigkeiten. Da kann man doch nicht wohl verlangen, daß deutsche Behörden ihnen auch noch Material liefern sollen, womit sie diese von uns für nothwendig gehaltenen Maßregeln bekämpfen konnten. Weiter als ein Verbot der Unterstützung Amerikas in seinen handelspolitischen Unliebenswürdigkeiten gegen Deutschland enthält aber das Rundschreiben nicht. Würden die Amerikaner etwa gestatten, daß ihre Behörden den deutschen Konsuln Material lieferten für unser Fleischbeschaugesetz? Das Auswärtige Amt scheint freilich mit dem Vorgehen des Herrn v. Rheinbaben nicht einverstanden zu sein. Die „Berl. N. Nachr." meinen, es wäre von Interesse zu erfahren, ob der Regierungspräsident zu diesem die internationalen Beziehungen Deutschlands nahe berührenden Erlaß von einem preußischen Ressortchef veranlaßt worden ist und ob dem betreffenden Auftrage eine Anregung oder wenigstens ein Mitwissen des Auswärtigen Amtes zu Grunde liege, wie das im Interesse der Einheitlichkeit der Leitung der Staatsgeschäfte als selbstverständlich angesehen werden müsse. Die Formulirung des Erlasses zeuge nicht gerade von einer diplomatischen Behandlung der Angelegenheit. — Für die Oeffentlichkeit war es ja auch nicht bestimmt und von dem Abg. Kunert war die Bekanntgabe nicht schön. Allerdings hätte man sich sagen müssen, daß heutzutage derartige „streng vertrauliche" Aktenstücke leicht den Sozialdemokraten in die Hände fallen und deshalb in der Form vorsichtiger sein können.

* **Der Reichstagsbeschluß wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen** wird nicht die Zustimmung der verbündeten Regierungen erhalten. Das hat schon der Reichskanzler im Voraus erklärt. Die „Berl. Korr." wiederholt es, indem sie seine Rede umschreibt. Sie beruft sich auf die in der Verwaltung der Reichslande gemachten Erfahrungen. Sonderbar, daß die Behörde in Elsaß-Lothringen seine Erfahrungen darüber gemacht zu haben scheint, wie sehr die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes die der Zugehörigkeit der Reichslande zu Deutschland widerstrebenden und agitatorisch thätigen Kreise in ihren Bestrebungen unterstützt und die Franzosen freut. Es regiert sich so bequem mit Machtbefugnissen, durch die man jeden Widerspruch zum Verstummen bringen kann. Das ist der wahre Grund, warum die in den Reichslanden herrschenden Bureaukraten an dem Diktaturparagraphen so krampfhaft festhalten zum Schaden der deutschen Sache.

ô **Zum Fleischschaugesetz** führen die „Berl. P. N." aus, daß das Gesetz nicht die Einfuhr ausländischen Fleisches irgendwie unterbinden solle, sondern seinen Schwerpunkt auf dem Gebiete der Volkshygiene habe. Es verbiete sich vom Standpunkte des Rechtes und Billigkeit ganz von selbst, das vom Ausland eingeführte Fleisch von der für das Inland geltenden Kontrolle freizulassen. Ein feindseliger Akt gegen Amerika konnte in dem Gesetz um so weniger gefunden werden, als die Fleischeinfuhr aus anderen Staaten, besonders aus den skandinavischen, der amerikanischen nicht unerheblich überlegen sei. Wolle man ernstlich der Gefährdung der Volksgesundheit durch zum Genuß ungeeignetes Fleisch vorbeugen, so könne man die Untersuchung nicht auf das inländische Fleisch beschränken. Der Reichstag würde sich ein um so größeres Verdienst um die Lösung des Problems erwerben, wenn er endgültige Beschlüsse fasse, die für die verbündeten Regierungen annehmbar seien. Diese Auffassungen, die zur Beschwichtigung des bereits drohenden Amerika bestimmt sein dürften, lassen leider nicht erkennen, welche Beschlüsse denn für die Regierung annehmbar sind. Hoffentlich alle Kommissionsbeschlüsse, einerlei, ob sie den Amerikanern angenehm sind oder nicht. Jedenfalls wird der Reichstag von diesen Beschlüssen nichts Wesentliches preisgeben.

Italien.

* **Rom,** 2. März. Der Papst empfing heute am 80. Geburtstage und am 22. Jahrestage seiner Erwählung die Kardinäle und die übrigen hohen geistlichen Würdenträger. Kardinal Oreglia hielt eine Ansprache, worin er Gott dankte, daß dieser dem Papst so langes Leben geschenkt habe. In seiner Antwort erklärte der Papst die Kundgebungen zur Giordano-Brunofeier für nicht römisch, wenn dieselben auch in Rom stattgefunden hätten. Er richtete an alle die Aufforderung, Gott zu bitten, daß er dem blutigen Kampfe in Südafrika ein Ende mache. Schließlich gab er den Versammelten den päpstlichen Segen. Der Papst hielt später einen längeren Empfang ab.

Amerika.

* **Montreal,** 2. März. Anläßlich des Entsatzes von Ladysmith kam es gestern Abend zu Kundgebungen, die in einem Angriffe englischer Studenten auf die französische Laval-Universität gipfelten. Die Studenten beabsichtigten, auf dem Gebäude die englische Flagge zu hissen. Nach einem kleinem Zusammenstoße wurde die Feuerspritze der Universität gegen die Studenten in Thätigkeit gesetzt, worauf die Volksmenge Fensterscheiben der Universität einwarf und sonstige Beschädigungen verübte. Am Spätnachmittage war bereits eine englische Fahne, die von englischen Studenten gewaltsam auf dem Gebäude einer französischen Zeitung gehißt war, von französischen Studenten herabgerissen worden. Es entspann sich ein ernster Kampf, bei dem mehrere Polizisten und Studenten verletzt wurden.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze sind nach den neuesten Meldungen die Buren wieder mit den englischen Vorposten in Fühlung gekommen. Wo die Vorposten stehen, wird in den Meldungen nicht gesagt, doch darf man annehmen, daß die Scharmützel westlich von Bloemfontein stattgefunden haben, da bisher eine amtliche Bestätigung des Gerüchts, daß die englischen Truppen Bloemfontein erreichten, nicht vorliegt. Diese Feststellung ist von Wichtigkeit gegenüber der Annahme, daß die Buren den Engländern auf dem Wege nach der Hauptstadt des Freistaates keine Hindernisse in den Weg zu legen gedenken und Bloemfontein aufgeben, um ihre Streitkräfte, die Major Albrecht in einer Unterhaltung mit englischen Offizieren auf 75,000 Mann angibt, bei Winburg etwa 80 englische Meilen nordöstlich von Bloemfontein zusammenzuziehen. Etwa 7000 Buren sollen bereits aus Natal in der Gegend, wo die neuen Scharmützel stattfanden, eingetroffen sein. Wie aus Brüssel verlautet, hätte Joubert nach Zurücklassung einer entsprechenden Zahl von Mannschaften an den Pässen der Drakensberge seinen Rückzug nach dem Norden des Oranjestaats ausgeführt. Die englischen Nachrichten von Kriegsmüdigkeit auch der Transvaaler, die angeblich nach ihren Besitzungen abgehen und nicht weiter zu kämpfen gedenken, kennzeichnen sich ohne weiteres als reine Erfindungen.

* * *

* **London,** 2. März. Aus Paardeberg wird berichtet: Im Laufe einer Unterhaltung zwischen den gefangenen Burenführern und dem britischen Generalstab beim Frühmahl äußerte sich Major Albrecht, die britische Taktik wäre bis einschließlich der Schlacht bei Magersfontein thöricht, ja fast unsinnig gewesen. Nur 4000 Buren wären in den Laufgräben von Magersfontein gewesen, wovon kaum die Hälfte am Kampfe theilgenommen habe. Der Krieg sei keineswegs beendet; noch ständen 75,000 Republikaner im Felde, die Kapitulation sei direkt auf einen Fehlgriff Cronjes zurückzuzuführen, der seine Truppen in einem Loche einschloß, statt die umliegenden Anhöhen zu besetzen.

Der „Times" wird weiter aus Paardeberg telegraphirt: Cronje wurde heute in einem verdeckten Wagen mit einer besonderen Eskorte unter Befehl des Generals Pretymann nach Kapstadt abgesandt. Der „Daily Telegraph" meldet Mittwoch vom Modderfluß: Eine hochinteressante Szene spielte sich heute Morgen ab, als Cronje, begleitet von seiner Gattin, mit einer Eskorte von 50 City-Freiwilligen hier eintraf. Die Kaffern schrieen Hurrah, sonst fand keine Demonstration statt. Cronje und seine Frau nahmen das Frühstück in dem hiesigen Gasthause ein und fuhren später am Nachmittag mit einem Sonderzuge nach Kapstadt ab. Eine Wache von der königlichen Artillerie und vom North Lancashire-Regiment präsentirte und die Hornisten bliesen Generalsalut. Cronje sah bleich und tief niedergeschlagen aus, und der General schritt zum Zuge, als ginge er auf's Schaffot.

Ueber den Entsatz von Ladysmith wird der „Times" aus Ladysmith vom 28. Febr., depeschirt:

Die Niedergeschlagenheit nach Bullers anfänglich unglücklichem Kampf diesseits des Tugela wurde heute durch ein Heliogramm behoben, welches den gestrigen Erfolg (bei Pieters Hill) verkündete. Der heutige Morgen zeigte den Feind auf dem Rückzuge, und Abends marschirten 300 Mann von der leichten Reiterei und den Natal-Carabinieren ohne Widerstand ein. Unmöglich läßt sich die Freude der belagert gewesenen Garnisonen schildern. Stabsoffiziere, Zivilisten und Soldaten strömten herbei, die Ankömmlinge an der Furt des Klipflusses zu begrüßen. Hurrah auf Hurrah ertönte von Posten zu Posten, Frauen mit Kindern auf den Armen drängten sich thränenden Auges vor, um den Reitern die Hand zu drücken. Brüder und Schwestern, Freunde und Verwandte sahen sich wieder. Es war die rührendste Szene, die ich je erlebt habe. Man sah starke Männer Thränen vergießen. Der Kontrast zwischen den robusten Kämpfern von einem Dutzend Schlachten und den bleichen, abgemagerten Vertheidigern von Ladysmith war groß. Die Stunde, auf die wir so geduldig gewartet, war endlich gekommen. General Buller und sein Stab erwarteten die Truppen im Mittelpunkt der Stadt, er wurde mit von Herzen kommenden Enthusiasmus begrüßt und bleibt darauf eine Ansprache an die Bürger und dankte ihnen und der Garnison für ihre großartige Haltung in den Drangsalen, die sie auszuhalten hatten.

* **Simonstown,** 2. März. General Cronje ist hier eingetroffen.

* **London,** 2. März. Die „Times" meldet in einer zweiten Ausgabe aus Ladysmith: Seit dem Beginn der Einschließung sind 24 Offiziere und 235 Mann getödtet, 70 Offiziere und 520 Mann verwundet worden; 6 Offiziere und 340 Mann starben an Krankheiten. Die weiße Zivilbevölkerung ist in diese Ziffern nicht mit eingegriffen.

* **London,** 2. März. Ein Telegramm des Generals Buller aus Nelthorpe vom heutigen Tage besagt: 73 Wagen mit Nahrungsmitteln rücken soeben in Ladysmith ein.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 3. März. „Reuters Bureau" meldet aus Osfontein bei Paardeberg vom 2. d.: Die Buren stehen ungefähr vier Meilen vor uns, ihr rechter Flügel lehnt sich an den Fluß, ihr linker Flügel stützt sich auf einen hohen Berg. Die Zahl der Buren wird auf 5000 bis 6000 geschätzt.

W **London,** 3. März. Aus Ladysmith gibt der Korrespondent des „Standard" in einer Depesche vom 2 dss. folgende Schilderung: Die Kavalleriebrigade hat sozusagen zu exerzieren aufgehört. Anfangs des Jahres hatte sie 5500 Pferde und 4500 Maulthiere. Ende Januar konnten wir nur mehr 1100 Pferde ernähren. Der Rest war entweder in Braten, Suppen und Würste verwandelt, oder laufen gelassen, um sich selbst Futter zu suchen. Für jedes Schiffsgeschütz waren nur noch 50 Schuß vorhanden. Während der Vorrath der Feldgeschütze nur noch zu einigen kleinen Kämpfen hingereicht hätte. Die Beschießung während der Belagerung war zum Theil heftig, im Ganzen aber unwirksam. Der Schätzung nach wurden seit Beginn der Einschließung 12,000 Geschosse in die Stadt geschleudert, oder durchschnittlich 3 Tonnen Sprengkörper pro Tag. Doch hatten wir nur 35 Todte und 188 Verwundete. — Die „Times" schreibt: Nichts könnte für das Reich verhängnißvoller sein, als irgend ein Zeichen von Schwäche seitens der Reichsregierung oder irgend ein Anzeichen von Geneigtheit, sich dem Spruche anderer Mächte zu unterwerfen. Die gesammten Buren-Republiken mit dem übrigen Theile Südafrika's müssen unter der Herrschaft der Königin vereinigt werden.

Kirchliches.

* **Köln,** 3. März. Im hiesigen Priesterseminar findet in den Tagen vom 12. bis 14. März die schriftliche und am 19. März die mündliche Prüfung der Landidaten der Theologie statt, welche der Ertheilung der hl. Priesterweihe vorhergehen muß.

Zur Handwerkerfrage.

= **Goch,** 2. März. Die am 5. Februar beschlossene Auflösung der hiesigen Schuhmacher- und Sattler-Zwangs-Innung ist behördlicherseits nicht bestätigt worden, weil der Beschluß nicht mit der erforderlichen Stimmenmehrheit gefaßt war.

Landwirthschaft und Gartenbau.

‡ **Berlin,** 1. März. Aus Anlaß der Bildung eines Ringes der Thomasmehlfabrikanten hat sich vor drei Jahren eine Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe gebildet, bestehend aus den deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes (Offenbach), aus dem Generalverband der landwirthschaftlichen Genossenschaften für Deutschland (Neuwied), aus der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft (Berlin), dem Bunde der Landwirthe, dem westfälischen Bauernverein dem trierischen Bauernverein, dem badischen Bauernverein, und dem rheinischen Bauernverein. Diese Vereinigung hat am 28. Februar und 1. März in Berlin in den Räumen des Trierischen Winzervereins (Wilhelmstraße 92/93) Berathungen abgehalten über die juristische Form, die sie sich geben will. Sie hat beschlossen, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen. Gegenstand des Unternehmens ist zunächst gemeinschaftlicher Einkauf von Thomasmehl. Das Stammkapital beträgt 117,500 M. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Geheimer Regierungsrath Haas-Offenbach. Der Vorstand besteht aus 6 Mitgliedern, zu denen der Allgemeine Verband Offenbach 2, Neuwied 1, die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft 1, Bund der Landwirthe 1, sämmtliche Bauernvereine 1 Mitglied stellen. Der juristische Sitz der Vereinigung ist in Berlin, der geschäftliche Sitz ist stets da, wo der Vorsitzende wohnt, also jetzt in Offenbach a. M.

Gerichtszeitung.

□ **Cleve,** 1. März. Strafkammer. Das in der Strafsache wider den Viehhändler Gerhard G. aus Uedem, den Schäfer Peter K. zu Oppum und den Ackergehülfen Lambert N. zu Wachtendonk, betreffend Einschmuggelung von 3 Kühen aus Holland bis heute ausgesetzte Urtheil lautete: G. wird des Einschmuggelns von 3 Kühen für schuldig erklärt und zu einer Geldstrafe von 1620 M. und zum Werthersatz von 810 M. verurtheilt. Die beiden anderen Angeklagten erhalten jeder wegen Beihülfe eine Geldstrafe von 100 M., im Nichtzahlungsfalle für je 10 M. 1 Tag Gefängniß. In die Kosten werden die Angeklagten solidarisch verurtheilt. — Der Knecht Ludwig Terlaer aus Bedlo hatte in der Nacht vom 15. zum 16. November v. J. mittelst Einsteigens in ein Gebäude eine Taschenuhr, Zigarren 2c. gestohlen. Der Angeklagte, zu der Bande von Bauhuysen gehörig, welcher gegenwärtig eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren abbüßt, erhielt wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle eine Zusatzstrafe von einem Jahr Zuchthaus. — Joseph L., Versicherungsagent der Hagelversicherungsgesellschaft „Patria" zu Köln, war der Urkundenfälschung angeklagt. Angeklagter hatte sich der Gesellschaft gegenüber verpflichtet, monatlich Versicherungsanträge im Werthe von 100,000 M. einzureichen, wofür derselbe eine Provision von 100 M. erhielt. Da der Angeklagte dieser Verpflichtung nicht nachkommen konnte, ging er dazu über, 20 fingirte Versicherungsanträge einzureichen. Angeklagter war geständig und erklärte, er habe dies aus Noth gethan. Der Gerichtshof verurtheilte ihn unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde. — Die Wwe. Jakob H. aus Grosbeck hatte in der Zeit von November v. J. bis Januar d. J. dem Bäcker Gottfried K. zu Lobberich Kleidungsstücke und Geld im Betrage von 600 M. gestohlen. Die Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahre verurtheilt.

W **Düsseldorf,** 2. März. Strafkammer. Ein Gläubiger, der sich von dem Gemeinschuldner oder andern Personen besondere Vortheile dafür hat gewähren oder versprechen lassen, daß er bei der Abstimmung der Konkursgläubiger in einem gewissen Sinne stimme, wird mit Geldstrafe bis 3000 M. oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Dieses Vergehen hatte sich der Kaufmann August F. zu Düsseldorf 1897 zu Schulden kommen lassen. Kolonialwaarenhändler Ernst K. in Wesel stand vor dem Konkurse, F. hatte 14,470 M. zu fordern, gedrte diese auf Verlangen dem Kaufmann Ernst Pl. zu Düsseldorf für 9000 M., außerdem mußte Pl. in zwei Jahren für 100,000 M. Waaren von F. nehmen. Dagegen verpflichtete sich dieser, wenn ein Konkurs ausbreche, für Zwangsvergleich zu stimmen. F. wurde mit 150 M. bestraft event. 15 Tage Gefängniß.

Rheinland und Westfalen.

[+] **Viersen,** 2. März. Dem Jahresbericht der Viersener Aktien-Baugesellschaft für das Jahr 1899 entnehmen wir das Folgende. Da bis zu Ende vorigen Jahres das ganze Aktienkapital von 75,000 M. verbraucht war, nahm die Gesellschaft bei der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz ein hypothekarisches Darlehen von 56,000 M. zu 3 Proz. Zinsen und 1½ Proz. jährlicher Tilgung auf. Hiervon wurden 6 Doppelhäuser erbaut und zwar 4 im Westen der Stadt, am Hoserkirchweg und 2 auf der Sektion Hoser. Bruchsweise wurden 3 Häuser statt wie die bisher erbauten Doppelhäuser mit flachem Dach, mit einem Giebeldach versehen, wodurch das Haus 2 Speicherzimmer gewann. Auch erhielten diese Häuser im Flügelbau noch 1 Zimmer, so daß sie deren 7 haben, während die flachgedachten deren nur 4 besitzen. Erstere erforderten an Baukosten 4500 M. das Einzelhaus und sind zu 252 M. pro Jahr vermiethet, während die letzteren 3300 M. kosten und 180 M. Miethe einbringen. Zu jedem Hause gehört ein Garten, Schuppen 2c. Unter Zugrundelegung der vom Verein zur Förderung des Wohnungswesens aufgestellten Muster-Kaufvertrag, soll der Versuch gemacht werden, die Häuser an Arbeiter zu verkaufen. Die Gesellschaft, welche jetzt 28 Einzelhäuser besitzt, wovon 14 für 2 Familien Raum bieten, wird in diesem Jahre ihre Thätigkeit bedeutend erweitern.

ℳ **Neuß,** 2. März. Gestern Nachmittag begann hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulrathes Dr. Buschmann die mündliche Abiturientenprüfung, welche heute Morgen vollendet wurde. Die sämmtlichen 40 Oberprimaner waren zur Prüfung zugelassen, davon sind 26 Schüler des erzbischöflichen Konvikts Marianum hierselbst. 32 gaben als Studium Theologie an. Von der mündlichen Prüfung konnten 23 Abiturienten entbunden werden, davon sind 15 Konviktoristen. Von den verbleibenden 17 Prüflingen bestanden noch 15 das ihnen auferlegte Examen.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

V **Uerdingen,** 2. März. Heute Abend 6 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, zu der 14 Mitglieder desselben erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Krahe. Zur Verhandlung standen 13 Punkte. Der Vorsitzende gedachte zunächst des heute Morgen verstorbenen Stadtverordneten Fritz Maurit, der dem Kollegium 7 Jahre seit dem Tode seines Bruders, des Kommerzienraths und Ehrenbürgers unserer Stadt, Heinrich Maurit, angehört hat. Redner wies in warmen Worten darauf hin, wie der Verstorbene sich in den verschiedensten städtischen Kommissionen, ferner als Mitglied des Kreistags um das Wohl der Stadt doch verdient gemacht habe. Er erbat sich die Ermächtigung, dem Verstorbenen in den Zeitungen einen Nachruf zu widmen und einen Kranz auf sein Grab niederzulegen. Nachdem die Versammlung sich zu Ehren des Verstorbenen erhoben, wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Für die Genossenschafts-Versammlung der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft ist die Wahl eines Mitgliedes erforderlich. Als solcher wurde heute Herr Stadtverordneter Schulten gewählt. — Gemäß den Bestimmungen des Statuts für die Armen-Verwaltung ist es erforderlich, daß jährlich ein Drittel der Armenkommission ausscheidet und neugewählt wird, da die Mitglieder nur auf die Dauer von 3 Jahren zu wählen sind. Diese Bestimmung war hier bisher nicht strenge eingehalten worden, soll aber von jetzt ab befolgt werden. Als ausscheidende Mitglieder wurden nun bezeichnet die Stadtverordneten Reuß und Stöhlen, sowie die Armenpfleger Schreinermeister Heinrich Fuhrmann, Schuhmachermeister Wilhelm Unwisse, Schreinermeister Jakob Weber. Die Ausgeschiedenen wurden hierauf wiedergewählt. — Verschiedene Anwohner des Buddergerwegs, Verlängerung der Rheinuferstraße, haben den Antrag auf Legung der Gasleitung gestellt. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich die Anlage rentiren werde. Die Kosten betragen nach dem Voranschlag 855 M. Die Versammlung erklärt sich mit der Legung einverstanden und bewilligt die Kosten. — Betreffs des Etats der Gasanstalt für das kommende Rechnungsjahr theilt der Vorsitzende mit, daß derselbe nach dem Voranschlage in Einnahme und Ausgabe mit 102,500 M. balancire. Als an die Stadtkasse abzuführender Gewinn-Ueberschuß wird die Summe von 17,300 M. festgesetzt. Die Versammlung ist mit diesen Festsetzungen einverstanden. — Für das städtische Wassenwerk ist der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 22,000 M. veranschlagt. Bei diesem Gegenstande bringt ein Mitglied die Klagen der Bürger über die hohe Wassermessermiethe zur Sprache, die sich besonders für die kleineren Haushaltungen so fühlbar mache, und viel zu hoch sei. Der Vorsitzende erkennt an, daß diese Miethe sehr hoch sei; es sei ja auch schon früher in Aussicht genommen, dieselbe zu ermäßigen, aber im Augenblick ließe sich dies noch nicht durchführen, da das Werk zuerst einmal Ueberschüsse liefern müsse. Hierauf wurde der Etat nach dem Vorschlag genehmigt. — Auch der Etat des städtischen Schlachthofes wurde nach dem Voranschlag bewilligt. In Einnahme und Ausgabe wurde derselbe auf 16,000 M. festgesetzt. Der Zuschuß, den die Stadt zu leisten hat, ist mit 1500 M. eingesetzt, wobei der Erlös für Eis auf 1250 M. angenommen wird; wird dieser Betrag nicht erreicht, dann soll der Zuschuß der Stadt 2400 M. betragen. — Für die Erweiterung des Schlachthofes soll event. eine Anleihe aufgenommen werden; hierüber soll in geheimer Sitzung verhandelt werden. — Der Leiter des Schlachthofes Dr. Bettendorf stellt den Antrag, ihm das Wasser mit 7 statt 10 Pfg. per Kubikmeter zu berechnen; dieser Antrag wurde genehmigt. — Für die Volksschulen ist der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 35,985,50 M., für die höhere Mädchenschule auf 4600 M. und für die höhere Knabenschule auf 27,232 M. festgesetzt. Der Vorsitzende bringt hierbei eine Eingabe der Volksschullehrer zur Sprache, in der dieselben um Neuregelung der Gehaltsverhältnisse ersuchen und beantragen, daß das Grundgehalt auf 1400 M. und die Alterszulagen auf 200 M. erhöht werden sollen. Der Vorsitzende bemerkt, daß die von den benachbarten Städten eingeholte Auskunft über die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer ihm erst in den letzten Tagen zugegangen sei und dann sei ja auch noch die Schul- und Finanzkommission über die Frage zu hören. Er schlage deshalb vor, den Etat der Volksschulen vorderhand in der jetzigen Höhe zu genehmigen und könne dann ja bei der Berathung des Hauptetats darüber beschlossen werden, ob dem Gesuche der Lehrer schon für dieses Jahr oder für das nächste stattgegeben werden solle. — Auf Vorstellung mehrerer Mitglieder des Kollegiums, daß in der städtischen Turnhalle nicht genügend für Reinigung gesorgt sei, sagt der Vorsitzende Abstellung dieses Uebelstandes zu. Hierauf wurden die Etats der Schulen nach dem Voranschlag genehmigt und der Rest der Tagesordnung in geheimer Sitzung erledigt.

Lokales.

** **Krefeld,** 3. März. Am Mittwoch, 7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet in der „Königsburg" eine Kreisversammlung des Rheinischen Bauernvereins statt. Der kommissarische Vereinsvorsitzende, Herr Graf von Spee hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

** **Krefeld,** 3. März. Im Krefelder Zimmer des Kaiser-Wilhelm-Museums findet der Besucher eine Reihe von Entwürfen für protestantische Kirchen ausgestellt, die von dem Erbauer der Krefelder Nordkirche, dem Architekten Ludwig Hoffmann in Berlin herrühren.

** **Krefeld,** 3. März. Morgen, Sonntag, ist im Kaiser-Panorama noch der Zyklus: „Erinnerungen an den Feldzug 1870/71" ausgestellt. Von Montag an gelangen die sehr interessanten Aufnahmen der „Hochwasser-Katastrophe im Aupathale des Riesengebirges in der Nacht vom 29. zum 30. Juli 1897 mit Partien vom österreichischen Riesengebirge" zur Ausstellung.

Vermischtes.

* Berlin, 28. Febr. Ueber die Stammgäste der Berliner Wärmehallen geht der „N. A. Z." folgende Mittheilung zu: „Von einem Verwandten, einem Gutspächter in Pommern, gebeten, zu versuchen, ob ich ihm nicht in Berlin Arbeiter beschaffen könnte, begab ich mich, nachdem mir im Zentralverein für Arbeitsnachweis mitgetheilt war, daß die sich dort Meldenden nur in Berlin Arbeit annehmen würden, nach der Wärmehalle beim Alexanderplatz. Ich fand hier die zahlreichen Bänke dicht besetzt von arbeitsfähigen, kräftigen Leuten und dachte bei mir, hier müßte es doch nicht schwer sein, Arbeitswillige zu finden. Ich begab mich daher zum Inspektor und trug ihm mein Anliegen vor. Ich war nicht wenig erstaunt, als mir dieser erwiderte: „Arbeitswillige werden Sie hier vergebens suchen. Die Leute, die Sie hier sehen, wollen nicht arbeiten." Ich konnte es nicht begreifen, daß alle die kräftigen Leute, die ich vor mir sah, die Gelegenheit zu lohnendem Verdienst von der Hand weisen sollten, und bat daher den Inspektor, einmal anzufragen, ob sich niemand zur Arbeit bereit finde. Er that's mit lauter Stimme, doch keine Antwort. „Sehen Sie", sagte der Inspektor zu mir, „daß ich Recht habe, daß die Leute hier keine Arbeit suchen?" Ich mußte ihm zustimmen. Doch halt, da erhob sich einer langsam von der Bank und kam auf uns zu. Er wollte sich verdingen, doch höchstens auf acht Tage. Ihn konnte ich nicht brauchen, hätte er doch kaum das ihm vorzustreckende Reisegeld abverdient. Und dabei stellte er Forderungen, die den örtüblichen Lohn um mehr als die Hälfte überstiegen. Ich verließ die Wärmehalle mit der Ueberzeugung, daß man hier wohl viele kräftige, arbeitsfähige, aber kaum einen arbeitswilligen Mann finden kann."

* **Paris,** 1. März. In Le Creuzot vernichtete diese Nacht ein Brand zwei Materialiemagazine der Artillerie und das Elektrizitätsdepot. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

* **Was wir träumen.** Im letzte Hefte von „Longmans Magazine" spricht H. G. Hutchinson mit Recht seine Verwunderung darüber aus, daß die vielen Gelehrten, die die Träume behandeln, sie nicht nach ihrem Inhalt ordnen und betrachten. Wir träumen zwar alles Mögliche und Unmögliche, aber es ist doch merkwürdig, daß gewisse Träume bei uns und bei andern immer wiederkehren. Ein solcher Traum ist das Fliegen können; man kommt aus dem Laufen ins Schweben und Fliegen und genießt stolz diesen Vorzug vor anderen Menschen. Ein anderer typischer Traum ist, daß wir uns im Hemde oder in sonst mangelhafter Bekleidung vor den Leuten zeigen müssen; niemals aber träumen wir, daß wir ganz nackend sind. Hutchinson gibt noch fünf allgemeine Inhalte an: 1) Man sinkt in eine Tiefe, fällt in einen Abgrund oder die Treppe hinunter. 2) Man kann nicht weg von einem wilden Thiere oder einer gefährlichen Person oder Sache. 3) Man wird unwillkürlich zu einer gefährlichen Stelle, zum Beispiel einem Feuer, hingezogen. 4) Ein Lieblingswunsch wird erfüllt. 5) Man will auf Reisen gehen und bekommt die Sachen nicht in den Koffer oder wird sonst behindert. Die Deutschen könnten noch einige Nummern anfügen, zum Beispiel: Haben wir höhere Schulen besucht und Examina überstanden, so werden unsere früheren Mängel an uns noch im Traume bestraft; wir sollen in Mathematik oder im Latein etwas leisten und sind uns unserer Schwäche wohl bewußt, schauen dem alten Lehrer ins Auge, bis uns der erlösende Gedanke kommt, daß wir unsere Examina ja längst bestanden haben.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 2. März. In der neuesten Nummer des „Konfekt." lesen wir: Mit großem Interesse erwartet man den Ausgang eines von Thomas & Prevost, Krefeld, gegen die United States Finishing Co. eingeleiteten Prozesses wegen Anwendung eines von der Krefelder Firma erfundenen Mercerisirungssystems von Garn und Stückwaare, das sie an die American Mercerizing Co. verkauft hat, jedoch mit der kontraktlich ausdrücklich festgesetzten Bedingung, daß der Käufer einen Mißbrauch des Patentes vermeidet. Die allgemeine Annahme des Systems von allen amerikanischen Fabriken hat die Firma Thomas & Prevost zu dem Prozeß veranlaßt. Zu der American Mercerizing Co. gehören die American Thread Co., Frank A. Sayles in Pawtucket, die Aberfoyle Manufacturing Co. in Chester, Pa. rc.

* **Vereinigung der deutschen Linoleumhersteller.** Wie berichtet wird, sind die Verhandlungen der deutschen Linoleumfabriken betreffend einheitliche Lieferungsbedingungen usw. an dem Widerstand der Delmenhorster Linoleumfabrik endgültig **gescheitert**. Auch der Verband der Teppich-, Linoleum- und Möbelstoffhändler Deutschlands beabsichtigt in der Linoleumfrage ein einheitliches Vorgehen mit den Herstellern, hat diesen Plan jedoch nunmehr ebenfalls aufgegeben.

Berlin, 2. März 1900.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.40	Kopenhagen	8 Tage	112.00
"	2 Monate	83.75	Petersburg	8 Tage	[illegible]
Madrid	14 Tage	62.30	"	3 Monate	[illegible]
"	60 Tage	—.—	Warschau	8 Tage	216.00

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der Sonntags-Nummer, zweites Blatt.

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 2. März. Wechsel, Deutsche Bankplätze kurz 122.95. London kurz 25.17½–25.23. Check London, Wechselkurs 25.23½. Check Paris 100.07½, 100.22½. Antwerpen Deutschl. (Reichs...) 122.95. Deutschland 3 Mt. 123.15. Privat-Wechseldiskont 0 Proz.

* **Amsterdam**, 1. März. Wechsel, Paris Check 48.12½, f 48.10. Reichsbank-Wien 59.13. Deutsche Bankplätze kurz 59.00, 3 Mt. 58.00. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* **Rom**, 2. März. Wechsel auf Berlin 131.45.

* **Wien**, 2. März. Deutsche Plätze 118.42. Marknoten 118.42½.

* **Mailand**, 2. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.45. auf Paris, lang. 106.95.

* **Paris**, 2. März. Deutsche Plätze 121⁵⁄₁₆.

* **Lissabon**, 2. März. Wechsel auf Paris 782.00. Gold-Aufgeld 43.50.

* **London**, 1. März. Deutsche Bankplätze 20.76. Wien 12.55. Petersburg 24¹⁵⁄₁₆. Paris 25.44.

* **Petersburg**, 2. März. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.35. Berlin 3 Monat 45.75½. Check Berlin 46.33.

Seide.

* **Krefeld**, 2. März. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen 21 Kos 1582 Kilogr. Vom 1. bis 2. März 25 Kos 2001 Kg. Total: 49 Kos. 3583 Kilogr.

Kohlen.

* **Düsseldorf**, 1. März. (Amtl. Bericht) Kohlen- und Koks-Börse. a. Gas- und Flamm-Kohlen: a. Gaskohle für Leuchtgas-Bereitung M 12.00 bis 13.50; b. Generatorkohle 11.50–12.00; c. Gasflammförderkohle 10.25–11.50. 2. Fettkohlen: a. Förderkohle 9.75–10.75; b. beste melirte Kohle 10.75–11.75; c. Kokskohle 10.50–11. [illegible] 8.25–10.25; b. melirte Kohle 10.25–12.25; [illegible] Anthracit 20.50–24.00; 4. Koks: a. Gießereikoks 23.00–24.00; b. [illegible] 21.00–0.00; c. Nußkoks, gebrochen 24.00–25.00; 5. Briketts 12.00–15.00. Auf dem Kohlenmarkt herrscht andauernd sehr feste Stimmung. Nächste Börse am 15. März.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 2½ bis 4 Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Oeffentl. Seiden-Trocknungs-Anstalt Krefeld.

Betriebs-Uebersicht vom Monat Februar 1900.

Es wurden conditionirt:

Seiden-Sorten	Nr.	Kg.
Organzin	350	[illegible]
Trame	311	[illegible]
Grège	99	[illegible]
Mode	—	—
Baumwolle	—	—
Zusammen	760	[illegible]

Gegen Kos. 841 Kgr. [illegible] im Februar 1899.

Bestehend in:

	Organzin Nr.	Organzin Kg.	Trame Nr.	Trame Kg.	Total Nr.	Total Kg.	
Lombardische Seide	344	15031	46	3138	390	18169	43
Piemontesische "	47	2703	—	—	7	2703	5
Französische "	9	536	—	—	9	536	1
Levantische "	59	3777	117	7930	167	11707*	24
Japanesische "	5	381	73	4305	78	4506	9
Bengalische "	12	1470	3	339	24	1809	4
Diverse Seiden	—	—	—	—	—	—	
Grège	—	—	—	—	—	—	
Moll-	—	—	—	—	—	—	
Baumwollengarn	—	—	—	—	99	8376	16

*) Darunter Canton Organzin Kos. 12 Kgr. 1121, " Trame " 59 " 3444. Zusammen Kos. 71 Kgr. 4565. Partien [illegible] Nr. 23 = Kos. 24 = Kgr. 611.

Es wurden netto verwogen:

99 Ballen Seide — Kg. 1879

Es wurden titrirt:

Seiden-Sorten	Nr.	Anzahl der Proben.
Organzin	554	13065
Trame	260	7169
Grège	135	8775
Schappe	2	18
Wollgarn	1	20
Baumwoll-Garn	8	160
Zusammen	970	2 517

Es wurden untersucht:

auf die Anzahl der Brüche beim Abwinden 14 Kos. Grège = 100 Stränge, 34 Proben,

- Ballgehalt 6
- Entschwerung [illegible]
- den Fettgehalt [illegible]
- Drehung 72 Partien = 750
- Dehnbarkeit u. Stärke 61 " = 630

Der Direktor: Dr. E. Königs.

Baumwolle.

* **Bremen**, 2. März. Upland middl. geschäftlos 50 Pfg.

* **Havre**, 2. März. Baumwolle, Nov. 59½ Frc.

Viehmärkte.

K. Burgwaldniel, 1. März. Wir machen hiermit aufmerksam, daß das Verbot der Abhaltung von Viehmärkten im Kreise Kempen mit dem 25. Februar cr. abgelaufen ist. Demnach findet am nächsten Mittwoch hier, den 7. März cr., Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt statt.

* **Kalkar**, 2. März. Zum heutigen Schweinemarkt angetrieben 183 Stück. Preis 11.00–13.00 M.

* **Köln**, 2. März. Viehmarkt. Angetrieben: 755 Kälber, feinste Mastkälber und beste Saugkälber 71 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 66–67, geringe Saugkälber 62–63, ältere gering genährte Fresser 57–60, 342 Schafe, 1. Qual. 65–66, 2. 62–63, 3. 60.00 M. pro [illegible]. Ruhiges Geschäft, in Schafen [illegible].

* **Hannover**, 1. März. Viehmarkt. Aufgetrieben: 31 Stück Rindvieh, 918 Schweine, 273 Kälber, 83 Hammel. Ochsen 1. Qual. M. 60 bis 63, 57–59, 3. 50–56. Schweine 1. Qual 47–49, 2. 44–46, 3. 00.00 per [illegible]. Kälber [illegible] 70–75, 2. 60–65, 3. 00 Pfg. Hammel 1. Qual. 60–65, 2. 50–55 Pfg.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Krefeld**, 2. März. Wochenmarkt. [illegible] wenig Nachfrage. Rindfleisch 55–65, Kalbfleisch 70–00, Hammelfleisch 65–00, Schweinefleisch 80, Schinken 90–120, Speck 75, Speck 70 Pfg., Butter 110–115, [illegible] 2.25 M., Stück 9 Pfg., per Stück 8 Pfg., [illegible] 28 Pfg., Eier 10 Pfg. [illegible] 0.00–0.00 M., Kaninchen 120, [illegible] 00. Hühner 5.00, [illegible] 2.50 M., Suppenhühner 1.50–2 M., junge Hühner 120–150, [illegible] 2.50 M., rothe Kartoffeln Becher 20 Pfg., per Ztr. 2.60 M., [illegible] 18 Pfg., per Ztr. 2 M., Kartoffeln 24 Pfg., [illegible] 4.00, [illegible] 0.00 Pfg., 30 Pfg., [illegible] 20–25 Pfg. per Stück, [illegible] 18 Pfg., Blumenkohl 25–40, [illegible] 10, Rothkohl 22–35 Pfg., Rosenkohl 35 bis 00 Pfg., Schwarzwurzeln 25–00 Pfg. per [illegible], 5–8 Pfg., Kohlraben 6–8 Pfg. per Stück, Möhren, rothe, Becher 35 Pfg., Zwiebeln [illegible] 4.00 M., gelbe per Becher 20 Pfg., [illegible] 2.00 M., Sauerkraut 5–10 Pfg., [illegible] 20–00 [illegible], Radieschen 0 [illegible], Zwiebel 8–10 Pfg. per Pfd., [illegible] 3.50 M., Apfelsinen 4–8 Pfg., [illegible] 40–80 Pfg., Nüsse 20–30 [illegible], 100 Stück 40 Pfg., Aepfel 40 Pfg. [illegible], Kopfsalat 40–50 Pfg. per Pfd., [illegible] 10–18 Pfg. per Ztr., 10–15 M., Brom 00–00 M., Trauben 00 M., Bananen 20 Pfg. per Pfd. Außerdem noch Wintergemüse [illegible].

Fischpreise: Schellfisch 30–40, [illegible] 40, Zander 70 Pfg., Bergungen 160 M., [illegible] 60 Pfg., [illegible] 00, [illegible] 40, [illegible] 80, [illegible] 70, [illegible] 40, [illegible] 60 Pfg., [illegible] 40 Pfg., [illegible] 3.50 M., [illegible] 1.00 M., Häringe 6 Pfg., per Dtz 65 Pfg.

* **Neuß**, 2. März. Getreide. Weizen 1. Qual 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M., Roggen 1. Qual 14.30 M., 2. 13.50, 3. 12.80 M., Hafer 13.80, Kartoffeln 2.50–3.30 M., [illegible] 3.00–3.50, [illegible] 500 Kilo 10.00, [illegible] 13.00 M., Raps per 100 Kilo 1. Qual 00.00 M., 2. Qual 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 54.25, Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.75 gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M., Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Rheinberg**, 1. März. Getreide. [illegible] Weizen 1. Qual 16.00, 2. 15.67, Roggen 1. Qual 14.56, 2. 14.25, Hafer 1. Qual 14.50, 2. 14.00 M., Buchweizen 1. Qual 0.00, 2. 0.00 M., [illegible] 5.00, [illegible] 6.00 M., Klee [illegible], 32, Stroh 18 M., 500 Kilo, Butter 0.95–1 M. per Pfd., Eier 12 Stück 0.85–0.90 M., (Viertel 1.80 M.) Brod, 5 Kilo 0.85 M. [illegible] 58–65 [illegible].

* **Goch**, 3. März. [illegible] Roggen 14.06, Buchweizen 16.25, Hafer 14.00, Butter per Kilo 1.90 [illegible], Eier [illegible] 3.50 M.

* **Hamburg**, 2. März. Kaffee. März 36¾, G., Mai 36½ G., Sept. 37½, G., Dez. 38 G. Pfg.

* **Bremen**, 2. März. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* **Hamburg**, 2. März. Weizen [illegible] 147–150, Roggen mecklenb. 142–145, [illegible] 108, Mais 99½, Rüböl 54, Spiritus per März 21½, [illegible] 19½, April-Mai 19¾. Petroleum Standard white 8.35.

* **Amsterdam**, 2. März. Kaffee, Java [illegible] 39, Mai 36⅛, Juli 36⅝, Sept. 37⅛, Okt. 37⅜, Dez. 37½ [illegible].

---

* **Antwerpen**, 2. März. Petroleum. (Schluß) Raff. weiß Type loko 22⅝, bez. 22½ Br., März 22⅝, Br., April 22⅝ Br., Mai 22 Br.

* **Havre**, 2. März. Kaffee, Santos April 42.50, Mai 43.00, Sept. 44.00, Dez. 44.75 Frc. Zufuhren vom 1. März bis [illegible] 23000 S., Santos 10.000 S.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 3. März.

Barom. (mm)	Rel. Feuchtigkeit	Bewölkung	Niederschlag	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.	Cels.	Reaum.	Wind
760⁰	98	9	—	−4⁰	−3⁰	Maximum		W 1
759⁰	47	6	—	+1⁰	+1⁰	+2⁰	+1⁰	N 4
760⁰	71	7	—	−2⁰	−1⁰	Minimum		N 4
761⁰	91	4	—	−3⁰	−2⁰	−4⁰	−3⁰	NW 2

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht −3⁰ Cels. (−2⁰ Reaum.) Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Monats-Bericht

über die meteorologischen Beobachtungen auf der Station Krefeld pro Monat Februar 1900.

1. Barometerstand: Mittel 748,8 mm. Höchster Stand am 15. Febr. 763,9 mm. Niedrigster Stand am 19. Febr. 729,5 mm.
2. Temperatur: Mittel 2,7⁰ Cels. (2,2⁰ Reaum.). Höchste am 24. Febr. 14,3⁰ Cels. (11,4⁰ Reaum.). Niedrigste am 10. Febr. −11,6⁰ C. (−9,3⁰ R.).
3. Bewölkung im Mittel 7.
4. Niederschläge, Monatssumme 51,6 mm. Die größte Menge in 24 Stunden (27. Febr.) 9,6 mm. Zahl der Tage mit Niederschlag 19.
5. Gewitter 0.
6. Relative Feuchtigkeit: Mittel 84%. Größte am 7. u. 8. Febr. 100%, Geringste am 13. Febr. 54%.
7. Zahl der Tage mit Regen 14, mit Schnee 7, mit Hagel 0, mit Graupeln 0, mit Nebel 4, der heiteren Tage (Bewölkung unter 2,0 im Mittel) 0, der trüben Tage (Bewölkung über 8,0 im Mittel) 9, der Sommertage (Maximum 25⁰ Cels. und darüber) 0, der Frosttage (Minimum unter 0⁰ Cels.) 14, der Eistage (Maximum unter 0⁰ Cels.) 4, der Sturmtage (Windstärke 8 und darüber) 1.
8. Wind; Stärke, Mittel 3, größte am 19. Febr. 8. Windvertheilung aus 81 Beobachtungen: Windstillen 1, N 7, S 23, NO 13, SW 20, O 6, W 5, SO 10, NW 5.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte

vom 2. März.

Das Hochdruckgebiet über West-Europa hat an Höhe noch zugenommen während die Depression an der deutsch-russischen Grenze sich verflacht hat. An der deutschen Küste dauerte die lebhafte nördliche und nordöstliche Luftströmung fort. In Deutschland, wo Schneefälle stattfanden, ist das Wetter veränderlich und kalt; Königsberg meldet 12, Chemnitz 6, Friedrichshafen 10 Grad unter Null. Im Binnenlande Frankreichs herrscht überall Frostwetter, in Nord-Europa sehr strenge Kälte. Fortdauer des kalten Wetters wahrscheinlich.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste und das zweite Blatt gestern Abend zur Ausgabe.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen unsern lieben Vater und Schwiegervater Herrn

Joh. Mühlenhaus

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb gestern Mittag 12 Uhr, nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-kathol. Kirche, im Alter von beinahe 68 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, 3 März 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Morgen 10 Uhr vom Sterbehause Oppumerstraße 20 (St. Stephanspfarre) aus statt und werden hierzu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundl. eingeladen. D. O.



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 4½ Uhr entschlief nach längerem, schmerzlichem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche,

unser langjähriger treuer Hausknecht

Wilhelm Paulssen

im Alter von 63 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Zu der am Montag, den 5. d. M., Morgens 8½ Uhr stattfindenden Beerdigung wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Sterbehaus: Peterstraße 71.

Krefeld, den 3. März 1900.

Die Verwaltung der Krefelder Handwerker-Kranken-Anstalt.

Trauringe,

massiv Gold gestempelt, **mit und ohne Löthfuge**, von M. 3.50 bis M. 40.— empfiehlt als Spezialität

Josef Bäumer

Hochstraße 33. 8026

Bilder

aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt Wwe. C. Bayerle, Kunsthandlung, Königstr. 144.



Freitag, den 9. d. s., erhalte wieder einen großen Transport prima

Württemberger und Simmenthaler Arbeitsochsen

zum Verkauf.

David Mayer, Neuß.



M. Krapholz,

Hochstraße 108. Hochstraße 108.

empfiehlt

Frühjahrs-Neuheiten.

Filz-Hüte von Hückels Söhne, Wien, Filz-Hüte von Borsalino Alessandria (Italien), Filz-Hüte, weich, Prince of Wales, M. 3.50 an, Filz-Hüte, gesteift, M. 3.50, 4.50, 5.50 an, Cylinder-Hüte, neueste Formen von M. 3.50 an, feinste Mechanik-Cylinder, Livree-Cylinderhüte in allen Preislagen, Kommunikanten- und Konfirmandenhüte billigst, Knabenhüte, Knabenmützen billigst. 9636

NB. Reparaturen schnell und gut. D. O.

Salvator

aus der **Zacherl-Brauerei in München**

gelangt in **Krefeld** von heute **Samstag**, den 3. März an, für kurze Zeit zum Ausschank nur in den Restaurants 964

J. Loerper, Ostwall, und **A. Wischer**, Rheinstraße.

Stadthalle.

Sonntag, 4. März cr., Nachm. 3½ Uhr:

Abonnementskonzert der Städt. Kapelle.

Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg.

Solider Anstreicher-Gehülfe

sofort für dauernd gesucht.

Th. Laakmann, Dekorationsmaler u. Anstreicher, Rheinberg (Rhld). 9654

In einer Bäck- u. Konditorei **Lehrling** gesucht. 9653 Ostwall 216.

In Venlo

zu vermiethen ein neu eingerichtetes **Geschäftshaus** in bester Lage am Markt. Näh. Groenmarkt 6, Venlo.



Schöne jg. Schweine zu verkaufen

Kemmerhof in Traar.

Vorräthig sind: 9517
20 Stück 6 Wochen alte Schweine,
18 " 3–4 Monate "
6 " 2½ " "

Nachlaß-Verkauf.

Am Dienstag, den 6. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Restaurationslokale „Zum alten Grunewald", Lindenstraße 7 hierselbst, bezw. auf dessen Hofraume: Kleider- und Küchenschränke, komplette Betten, mehrere Tische, Oefen, Stühle, Bilder und Spiegel, Leinen- und Bettzeug, Haus- und Küchengeräthe, Glas- und Porzellan, einen vierrädrigen Wagen (Charse), kompl. Pferdegeschirr u. s. w. öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigern.

Krefeld. Kocuen, Gerichtsvollzieher, Karlsplatz 11.

Es ist keine Schande, nichts zu wissen, Wohl aber, nichts lernen zu wollen. Sokrates.



Eine sichere Gewähr für den **Unterrichts-Erfolg in kaufmänn. Fächern** bietet in erster Linie das fachmännische unterrichtende

Becker's Lehr-Institut.

In dieser Eigenschaft als Fachmann für die Ausbildung im Handelsberufe ertheile ich Damen und Herren, Kaufleuten und Gewerbetreibenden kaufm. Unterricht in **Schönschnellschreiben, einfache, doppelte und amerikan. Buchführung, Handels-Korrespondenz, kaufm. Rechnen rc.** auf der soliden festgefügten Grundlage wirklicher Fachkenntnisse und langjähriger praktischer Erfahrung „als Kaufmann".

Neue Kurse beginnen **Dienstag, den 6. März** und **Donnerstag, den 8. März**. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Gerh. Becker,

Kalligraph und Handelslehrer, Krefeld, Blumenstr. 101, Parterre.

NB. Auswärtige Fahrpreisermäßigung. Unbemittelte Preisermäßigung. D. O.

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels,

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus **vorzügliches „Weißbier"**, außerdem als Spezialität **„Kraftbier"**, vielfach ärztlich empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen und Reconvalescenten. 8167

Für Reinheit der Biere wird garantirt.

A. & C. Sohmann, Krefeld,

Commandite der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld,

200 Königstrasse 200,

eröffnen **laufende Conten** mit und ohne Kreditgewährung zu coulanten Bedingungen, sowie **Check-Conten** ohne Provisions-Belastung, besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren** zu dem Provisionssatze erster Berliner Bankhäuser, empfehlen sich zur **Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren**, als **Domicilstelle für Wechsel**, sowie für den Bezug von **Special- und Circular-Creditbriefen.**

Die Kasse nimmt Gelder zur Verzinsung franco Provision entgegen. Die Zinsvergütung für solche Einlagen beträgt zur Zeit

1) auf Check-Conto	2) auf Depositen-Conto
nach besonderer Vereinbarung.	bei 1monatl. Kündigung 3%
	" 2 " " 3½%
	" 3 " " 4%
	" 6 " " 4½%

Checkbücher und Einlagebücher sind an der Kasse, an der auch die Bedingungen für den Depositen-Verkehr zu erfahren sind, erhältlich.

Checks auf uns werden bei der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld, und deren Filialen und Kommanditen kostenfrei eingelöst.

A. & C. Sohmann.

Eine kleine **Wirthschaft** mit vollständiger Einrichtung, Stallung, Einfahrt und schönem Garten, in einem schönen Dorf, für 15,000 Mark mit 6 bis 7000 Mark Anlage, jetzt oder Mai zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich auch wegen der gesunden Lage für Rentner.

Offerten unter H. S. 9635 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche zu Ostern ein tüchtiges **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen.

Frau Eugen Keussen, Nordstr. 188. 9644

Ein Mädchen für kleinen Haushalt sofort gesucht. Südstraße 15, parterre.

Ein solider **Bäcker-gehülfe,** welcher auch in der Konditorei erfahren, gesucht.

Hch. Willems, Hülserstraße 14. 9524

2 Buchbinder-gehülfen, tüchtige Cartonage-Arbeiter, und **2 Lehrlinge** auf sofort gegen guten Lohn gesucht.

Johann Giskes, Buchbinderei u. Cartonage-Fabrik Breyell.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen** für Küche- und Hausarbeit, von kinderlosem Ehepaar per Ostern gesucht. 9652 Cracauerstraße 9.

Ein Mädchen für kleinen Haushalt sofort ges. Südstraße 15, parterre.

Unterhaus, 3 Zimmer und Werkstätte zu vermieth. 9632 Louisenstr. 69

Gebrauchtes größeres **Schreibpult** zu kaufen gesucht. 9591

Offerten an die Geschäftsstelle des Rheinischen Revisions-Verbandes in Kempen (Rh.) erbeten.

Für die Fastenzeit!

Großer Myrrhen-Garten des bittern Leidens und Sterbens unseres Herrn vom ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt M. 1.50.

Auf nach Salems Höhen. 40 Betrachtungen für die Fastenzeit nebst einem Anhang von täglichen Gebeten von Dr. W. Cramer. Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt 75 Pfg.

Für den Monat März.

St. Josephsbüchlein enthaltend Gebete und Andachtsübungen zum hl. Joseph nebst Betrachtungen für jeden Tag des Monats von P. A. Krebs. Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt 75 Pfg.

Monat zu Ehren des hl. Joseph, des Patrons der Verehrer des heil. Herzens Jesu, von einem Missionar. Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt M. 1.—

St. Josephsbüchlein, Betrachtungen für den Monat März mit Gebeten, von H. Gröneweg. Gebunden in Leinwand mit Rothschnitt 50 Pfg.

empfiehlt die

J. B. Klein'sche Buchhandlg., H. Creutzberg, Krefeld. Hochstraße 91.

Garten- und Feldsämereien sowie **Blumensamen** 9540

von den vertrauenswürdigsten Bezugs-Quellen empfiehlt bestens

Johs. Schürmann, Königstraße 104.

Junge schottische **Schäferhunde** edler Abstammung zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9508

Schöne junge **Schweine** zu verkaufen 9675

Hermann Topoll, Traar.

Wirthschafts-Buffet sofort billig zu verkaufen Marktstraße 80.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. Wilhelm Hirsch, Mannheim

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner

(Vorder-Indien).

D. M.	M.	1.—
A. B.	„	1.—
Aus Uerdingen	„	1.—
Zum Troste der armen Seelen	„	10.—
Zum Troste der armen Seelen	„	2.—
J. K.	„	1.
A. H.	„	2.—
W. B.	„	6.
Zu besond. Anliegen	„	5.50
C. K. Zu Ehren des hl. Joseph	„	1.—
Zu Ehren des göttl. Herzens Jesu	„	3.—
Aus Orsoy	„	5.—
J. B. Zu besonderem Anliegen	„	1.—
A. B. Zu Ehren der schmerzhaft. Mutter	„	0.50
Zu besond. Anliegen	„	6.—
T. D. Zu Ehren des hl. Joseph	„	1.—
K. Zu Ehren des hl. Joseph	„	0.50
W. W.	„	2.—
A. T.	„	1.—
Ung.	„	1.—
Ung.	„	4.
Zu Ehren d. hl. Joseph	„	3.
Ung.	„	1.—
Ung.	„	3.
U.	„	2.—
Ung.	„	3.—
Ung.	„	0.50
Früher eingegangen	„	496.37
Summa M.		564.37

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Familien-Nachrichten.

Geborene: Albert Sünner jr., Kalk, ein Knabe. — Apotheker A. Hesener, Heerdt, ein Mädchen. — Oskar Rinaeberg, Düsseldorf, ein Mädchen. — Hermann Mücket, Dortmund, ein Mädchen.

Verlobte: Amanda Feidelberg mit Karl Meyer, Hohenlimburg und Aachen. — Lina Kerckhoff mit Amtsrichter Rodt, Hagen i. W. — Ottilie Peters mit Alfred Frese, Elberfeld. — Elisabeth Piekenbrock mit Wilh. Hamm, Essen.

Gestorbene: Adolph Bruch, 52 J., Hückeswagen. — Anna Fliessenkämper, geb. Gutjahr, 73 J., Barmen. — Hubert Prinz, 66 J., Aachen. — Wwe. Maria Ahlenkamp, geb. Stienemeier, 91 J., Dortmund. — Wwe. Mathias Fäck, geb. Wilhelmin. Brüggen, 44 J., Aachen. — Maria Butschen, geb. Stodt, 58 J., Bochum. — Elisabeth Jütten geb. Wolter, 84 J., Bonn. — Babette Weckesser, geb. Lennartz, 41 J., Aachen. — Franz Schorn, 74 J., Aachen. — Marie Bindewald, geb. Filter, 60 J., Magdeburg. — Joseph Bertelt, 64 J., Dortmund. — Anna Maria Goldbrecht geb. Wasserme, 68 J., Neuß.

Kathol. Arbeiter-Verein „Unitas."

Sonntag, den 4. März cr., Abends 8 Uhr:

Versammlung mit Vortrag

im Vereinshause.

Der Vorstand.

Montag, den 12. März, **Morgens 10 Uhr,** beim Wirthe Joh. Höh in **St. Tönis** läßt Herr Joh. van Grimbergen von Vorst:



sechs sehr schöne in acht Tagen austragende Schweine

auf Kredit verkaufen. 9634

Kempen,

G. Rütten.

Holz-Verkauf zu Station Benrad.

Nächsten **Mittwoch, 7. März cr., Nachmittags 4 Uhr,** werden beim Wirthe Herrn **Reuter** zu Station Benrad

40 Nummern Fichten-Bohnenstangen,

lagernd am Bahnhof Benrad, öffentlich auf Kredit verkauft.

Kempen. **P. Spoecker.**

Kapital gesucht von 11,000 Mark gegen erste Hypotheke u. doppelte Sicherheit

Offerten unter A. B. 9648 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine vollständige

Käse-Einrichtung nebst Butterrad m. Hund

zu verkaufen. 9631

Jakob Krauss,

Fischeln.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 4. März, 1. Fastensonntag. Heute ist Kollekte für den Thurmbau. Die hl. Messen sind um 6, 7 Uhr gemeinschaftliche Kommunion der Erstkommunikanten aus dem Jahre 1899 und des Jünglingsvereins), 8, 9 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Um 3/4 3 Uhr ist Stationsandacht, 1/4 4 Uhr Andacht für den Arbeiterverein mit Vortrag, 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt und Umgang durch die Kirche seitens der Rosenkranzbruderschaft. Nach der Abendandacht ist Versammlung des Bonifatiusvereins in der Katechetenstube.

Montag um 7.25 Uhr ist seitens des 3. Ordens vom hl. Franziskus hl. Messe für Adelgunde Pasch. Dienstag um 6 Uhr seitens des Sühnevereins für Agatha Pauls.

Montag 6 Uhr ist Seitens des Mütterverein hl. Messe für Frau Klingen.

Mittwoch um 3/4 7 Uhr Bruderschafts-Exequien für Helene Hamboch, Samstag für Christine Knuffmann.

Donnerstag um 8 Uhr ist feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Armenseelen-Bruderschaft.

Freitag Abend um 5 Uhr ist Stationsandacht zur Erlangung der Gnade einer würdigen hl. Kommunion für die 9 jährigen Erstkommunikanten.

Am nächsten Sonntag, Morgens 7 Uhr, halten die Erstkommunikanten aus den Jahren 1896 bis 1898 ihre gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Mit dieser Woche beginnt das Damen Komitee den Rundgang durch die Pfarre, um die Beiträge für die Auskleidung der dürftigen Erstkommunikanten in Empfang zu nehmen, und werden die Pfarrgenossen gebeten, reichliche Gaben zu spenden.

Josephskirche.

Sonntag, 4. März: Erster Fastensonntag. Die hl. Messen sind 6 (Fastenpredigt und Andacht), 7 (hl. Kommunion der Erstkommunikanten und den Jüngerverein), 8, 9 (hl. Messe für die Kinder), 9½ Hochamt, 11 Uhr (Fastenpredigt). Nachmittags 3 Uhr Kommunionandacht, 5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzweg-Andacht.

Mittwoch, 7. März, Morgens 6 Uhr, hl. Messe und Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt zu Ehren des hl. Joseph.

Freitag, 9. März, Morgens 8 Uhr, Segensmesse mit Fastenandacht und Predigt.

Am nächsten Sonntag ist Morgens 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für die Erstkommunikanten-Knaben der früheren Jahrgänge mit Anschluß der Jünglings-Kongregation und Nachmittags 1/4 4 Uhr Versammlung der Kongregation.

Während der hl. Fastenzeit werden Fastenandachten und Predigten in folgender Ordnung gehalten: 1. An jedem Freitag ist Morgens 8 Uhr Segensmesse mit Fastenandacht und Predigt, 2. an jedem Sonntag wird mit der ersten hl. Messe um 6 Uhr Fastenandacht und Predigt verbunden, 3. außerdem werden an den Sonntagen zusammenhängende Fastenpredigten gehalten bei der hl. Messe um 11 Uhr und Abends 5 Uhr in Verbindung mit der Kreuzwegandacht.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, 4. März: Erster Fastensonntag. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9, 9½, (Hochamt) und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist Christenlehre, um 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Mittwoch, den 7. März ist Nachmittags um 5 Uhr Gelegenheit zu beichten für die Mitglieder des Vereins christl. Mütter.

Donnerstag, 8. März ist Morgens um 7½ Uhr eine hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion und Nachmittags um 5 Uhr Andacht mit Predigt für dieselben

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 4. März: Erster Fastensonntag. Die hl. Messen sind um 5/6, 6, 7/7, 7 und 8 Uhr, letztere mit kurzer Predigt. Um 1/2 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt. Nachmittags um 3 Uhr ist Fastenpredigt.

Stephanskirche.

Sonntag, den 4. März: Erster Fastensonntag. Heute ist nach allen Gottesdiensten die monatliche Kollekte für das Antoniushaus in der Stephanspfarre, welche dem Opfersinn der Gläubigen recht dringend empfohlen wird. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8 (Fastenpredigt), 9 (Schulmesse), 1/2 10 (Hochamt), 11 Uhr (Fastenpredigt). 1/2 3 Uhr Rosenkranzandacht, 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt. In der hl. Messe um 8 Uhr ist gemeinsame hl. Kommunion des Aloysiusvereins; die Erstkommunikanten von 1896 98 schließen sich an.

Am Freitag 1/2 7 Uhr Seelenamt für Anna Sophia Schott Seitens des Rosenkranzvereins.

Die Damen des Vereins zur **Auskleidung armer Erstkommunikanten** werden in den nächsten Tagen ihren Rundgang durch die Gemeinde machen. Die Pfarrgenossen werden dringend gebeten, in christlicher Barmherzigkeit durch reichliche Gaben dem opferwilligen Wirken der Damen entgegenzukommen.

Johanniskirche.

Sonntag, den 4. März: Quadragesima. Die hl. Messen sind 6, 7½ (gemeinsch. stl. hl. Kommunion des Bingen-Vereins und der Erstkommunikanten-Mädchen, 8½ Uhr Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 1/2 3 Uhr Andacht und Christenlehre, 5 Uhr Rosenkranz und Fastenpredigt.

Die Fastenpredigten werden von einem Franziskanerpater gehalten. Nach der Andacht Versammlung des Bingens-Vereins in der Unitas.

Donnerstag 7½ Uhr hl Messe von Seiten des Müttervereins für das verstorbene Mitglied Frau Jost.

Freitag 1/2 9 Uhr Fastenmesse.

Nächsten Sonntag gemeinschaftl. heil. Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatember-Fasttage.

Alexianerkloster-Kapelle.

Sonntag, den 4. März: 1. Fastensonntag. Um 1/2 6 Uhr hl. Messe, 1/2 8 Uhr hl. Messe mit Fastenpredigt. Nachmittags 1/2 3 Uhr Christenlehre, Andacht und hl. Segen.

Am Donnerstag, 8. März, ist das Fest des hl. Johannes von Gott. Die hl. Messen sind um 1/2 6 Uhr und 7 Uhr, 8 Uhr Hochamt. Nachmittags 4½ Uhr Komplet und Festpredigt.

In der Kapelle des Alexianerklosters wird englisch und französisch Beicht gehört.

Oeffentl. Verpachtung eines Ackergutes.

Mittwoch, den 14. März cr., Nachmittags 4 Uhr,

zu St. Tönis beim Wirthe Joseph Bacher, früher Röskes, läßt der Vorstand der katholischen Kirche zu St. Tönis den der letzteren zugehörigen, in der Gemeinde St. Tönis zwischen Kempen und Krefeld, in der Nähe der Rheinisch. Eisenbahn und der Station Benrad gelegenen

sogenannten **Finger-Hof,** bestehend aus den in der Gemeinde St. Tönis gelegenen, nach dem Brande neu hergestellten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Gärten, Ackerländereien, Wiesen und Holzung, sowie zwei in den Mühlhauserbenden, Gemeinde Grefrath, gelegene Wiesen, groß im Ganzen 65 Morgen 51 Ruthen

auf 9 Jahre, zum Antritt nach der diesjährigen Ernte, öffentlich verpachten. 9625

Kempen. **Scherer,** Justizrath.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, Freitag Morgen gegen 12 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Bernh. Beltermann

Magdalena geb. Bredahl

gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Mannheim, Elberfeld, Millingen b. Emmerich, Berlin, den 3. März 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien in der St. Dionysiuskirche finden am Montag Morgen 8¼ Uhr vom Sterbehause Blumenstraße 95 aus statt, wozu wir hiermit alle Verwandte und Bekannte freundlichst einladen.

D. Ob.

Gestern Abend verschied im Alter von 65 Jahren zu Uerdingen

Herr

Friedrich Mauritz,

Kreis-Deputirter und Mitglied des Kreistages.

Der Landkreis Krefeld betrauert einen in allen Schichten der Bevölkerung verehrten, um das Wohl des Kreises hochverdienten Mann.

Krefeld, den 2. März 1900.

Namens des Kreistages:

Dr. Limbourg,

Königlicher Landrath.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

Waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen,

bringe in den neuesten Mustern und grosser Auswahl zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 9639

Carl Geib,

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.



Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld.

Neu angekommen: **Wollene, halb wollene u. halbseidene Kleiderstoffe, Matelassés, bedruckte baumwollene Hemden und Kleiderstoffe.** Die Sammlung ist täglich geöffnet von 10—12½ und 2—4½ Uhr. Samstag Nachmittag und Sonntag geschlossen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Carl Friedrich Müller** in Spremberg bei.

Konservatorium der Musik.

Montag, 5. März cr., Abends 7½ Uhr:

IV. Musik-Abend

im Theatersaal der „Stadthalle"

unter Mitwirkung von

Herrn **Bernhard Dessau,** Königl. Preuß. Hof-Opernmitglied aus Berlin (Violine) und der Herren **Alfred Schmidt-Badekow** (Klavier), **Wilhelm Willeke** (Violoncell).

Programm:

1.	Toccata und Fuge (D moll)	J. S. Bach-Tausig
2.	Sonate	Corelli
3.	Fantasie op 17 C dur (komponirt 1836)	Rob. Schumann.
4. a)	Air aus der D dur Suite	J. S. Bach.
b)	Romanze F dur	L. v Beethoven.
c)	Ungarischer Tanz	Brahms-Joachim.
	Pause.	
5.	Konzert D moll, II. und III. Satz	Goltermann.
6. a)	Scherzo cis moll op. 39	Chopin.
b)	Faustwalzer nach Gounod	Fr. Liszt.
7. a)	Adagio	Ries.
b)	Mazurka op. 11	L. Dessau.

Nummerirte Saalplätze à 2 Mark und Galerieplätze à 1 Mark in **F. Schuckert's Musikalienhandlung** (O. Rettke).

Abends an der Kasse sind **nur nummerirte** Saal- und Galeriekarten zu haben.

Münchener St. Benno-Bier

aus der Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München,

bis jetzt von keinem Spezial-Bier (dunkel) übertroffen oder erreicht, in **seinem** Geschmack und Charakter dem früheren bekannten Löwenbräu-Salvator ähnlich, wird besonders als Präsertativ und Heilmittel gegen **Influenza,** zur Kräftigung für Rekonvaleszenten empfohlen.

R. Burow, Hotel-Restaurant, Südwall.

H. Pastern, Hotel-Restaurant, Ostwall an der Station der elektr. rhein. Bahn Düsseldorf-Krefeld.

Friedr. Schlösser, vorm. Heiligers, Restaurant, Rheinstr., Station d. Lokalbahn Krefeld-Uerdingen.

In den wenigen Jahren des Bestehens der

Pilsener Genossenschafts-Brauerei

zu Pilsen (Böhmen),

deren Gründung einem lang gehegten Bedürfniß entsprach, da sich das **Original Pilsener Goetzbier** derselben in fast beispiellos glänzender Weise eingeführt und allgemeine Anerkennung erworben als vorzügliches Produkt ersten Ranges, als Genuß- wie als Gesundheitsbier. Die Steigerung des Absatzes hält an.

Allein in **Berlin** und **Umgebung** zählt sie jetzt gegen

500 Wirthe zu Abnehmern.

Neuerdings wurde ihr die hohe Auszeichnung zu Theil, den

Kaiserlichen Adler

in Schild und Siegel führen zu dürfen.

Ausschank bei:

Hub. Bengs, Café Leykes, Friedrichstraße.

W. Lohaus, Hotel-Restaurant „Römischer Kaiser", Neußerstraße.

H. Pastern, Hotel-Restaurant „Deutsches Haus", Ostwall, Station der elektr. Bahn Krefeld-Düsseldorf.

Friedr. Schlösser (vorm. Heiligers), Restaurant, Rheinstraße, Station der Lokalbahn Krefeld-Uerdingen.

H. Wilmeroth, Hotel-Restaurant „Stadt München", Hochstraße.

Zu Auskünften und zur Entgegennahme von Aufträgen von stets frisch vorräthigen Doppelwaggons-Sendungen empfehlen sich die

General-Vertreter

H. Mackes & Co.,

Ritterstraße 213, am Hauptbahnhof. 9250

Kreisversammlung

des

Rheinischen Bauern-Vereins

zu Krefeld in der Königsburg am Mittwoch, den 7. März cr., Nachm. 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über ausgewählte die Landwirthschaft betreffende Abschnitte des bürgerlichen Gesetzbuches.
2. Fleischbeschaugesetz, Referent Herr Schreiner.
3. Genossenschaftswesen.
4. Verschiedenes.

Alle Landwirthe sind freundlichst eingeladen.

Der kom. Vereinsvorsitzende Herr **Graf von Spee** hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied

Peter Binger.

Stadttheater.

Sonntag, den 4. März 1900: 100. Abon.-Vorstellg. (roth).

Neuheit! Neuheit!

Jugend von heute.

Eine deutsche Komödie von Otto Groß.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Bolistraße (Parterre)

Diese Woche:

Erinnerungen aus dem

Feldzuge 1870 71.

Hochinteressant.

Giffels Zahn-Atelier.

Spezialist f. künstl. Zahnersatz und Zahnleiden.

Krefeld, Stephanstrasse 6, zw. Ostwall u. Stephanskirche

Gründlicher Klavier-Unterricht wird ertheilt.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9569

Reichhaltiger illustrirter

Haupt-Samen-Katalog

ist erschienen und wird an jeden Interessenten auf gefl. Verlangen umsonst und portofrei versandt.

Haupt-Artikel:

Rhein. Elite-Gemüse-Samen,

Runkelrüben- und Möhren-Samen,

Niederrhein. Rothklee- und Grassaaten.

P. Trienes,

Krefeld,

Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung und Samenkulturen. 8441

Kontrole bei der Versuchsstation Kempen.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in **feinen Qualitäten,** keine Gladbacher,

zu 7871

bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,

Königstr. 14. Königstr. 14.

Buchdruckerei sucht angehenden

Kommis.

Anerbieten mit Gehaltsansprüchen unter L. S. 9642 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine

Haushälterin

gesucht von 2 älteren Herren.

Gebrüder Fehmers,

Mörs.

Zwei tüchtige

Schreinergesellen,

und zu Ostern ein

Lehrling

gesucht. 9615

Johann Davids, Laak.

Ein tüchtiges besseres

Mädchen

für **Küche** und **einfache Hausarbeit** gegen guten Lohn zu Ostern gesucht. 9614

Bescheid Gartenstr. 62.

Ein kath. Mädchen, welches auch Wäsche nähen kann, sucht Stelle für leichte Hausarbeit in gut kath. Hause auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9601

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. **Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 4.50, bei der Post M. 4 a Sonntags-Ausgabe vierteljährlich beziehen M. 50 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" M. 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Inseraten-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenschaft 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in Krefelder Stadt-Anzeiger" [illegible] Abonnentenkreises 20 Pf., bei größeren Aufträgen Rabatt. Reklame-Zeile 50 Pf., 1000 M. p. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei [illegible] Anfragen [illegible] Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 118. (Sonntags-Nr. 9.) Krefeld, Samstag, den 3. März (Kunigunde) (Viertes Blatt.) 1900.

Wochen-Uebersicht.

⊙ **Krefeld**, 3. März.

Der Reichstag hat in der verflossenen Woche die zweite Berathung des Militäretats erledigt. Unter anderem kam wieder der Fall des Rekruten Griese in Elbing zur Sprache, der, weil er auf Befragen vor Gericht ausgesagt hatte, daß er Sozialdemokrat sei, mit vierzehn Tagen Strafe belegt worden war. Der Minister, welcher im vorigen Jahre gesagt hatte, daß, wenn der Rekrut die Aussage unter Eid gemacht habe, er nicht hätte bestraft werden können, hatte diesmal seine Anschauung geändert und suchte das Militärgerichtsurtheil dadurch zu motiviren, daß er erklärte, der Rekrut habe ja seine Aussage verweigern können. In dieser Auffassung trat ihm der Abg. Gröber vom Zentrum entgegen, weil es sich nicht um eine frühere strafbare Handlung gehandelt habe, sondern um eine solche, die erst durch die Aussage hätte konstruirt werden sollen. Der Abg. Gröber brachte auch den Fall zur Sprache, wo polnischen Arbeitern verboten worden war, polnisch zu beichten. Es wurde eine Resolution angenommen, welche verbietet, daß derlei Instruktionen gegeben würden, und welche weiter verbietet, daß auch keine Kontrolle darüber stattfinden dürfe, in welcher Sprache ein Soldat beichte. Anlaß zur letzteren Resolution gab der Umstand, daß Unteroffiziere die Unverschämtheit gehabt haben, sich zum Zwecke der Kontrolle an den Beichtstuhl heranzuschleichen, um dort die Lauscher zu spielen. Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche im Interesse der inländischen Pferdezucht eine Erhöhung der Remonteankaufspreise fordert. Bezüglich der Pariser Weltausstellung gab Kommissar Richter eine eingehende Schilderung der Raumverhältnisse usw. Eine Beschwerde des Abg. Rösicke, daß die Subvention für die Landwirthschaft, welche sich an der Ausstellung betheilige, zu gering sei, wurde von dem Kommissar Richter mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß für die Landwirthschaft mehr als für jede einzelne der übrigen Gruppen ausgeworfen sei. Der elsaß-lothringische Antrag auf Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen wurde in dritter Berathung, ein fernerer Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts für die Wahlen zum Landes-Ausschuß in Elsaß-Lothringen in zweiter Berathung angenommen. Bei der Berathung des ersteren Antrages spielte der Prinz Hohenlohe, der Sohn des Reichskanzlers, eine sonderbare Rolle; er erklärte, er habe nicht pure für die Aufhebung des Paragraphen gesprochen zur Zeit, als er für den Wahlkreis Hagenau kandidirte, hintendrein wurde ihm aber der Nachweis geliefert, daß dieses wohl der Fall gewesen sei. Auffallenderweise hat Prinz Hohenlohe in der dritten Berathung geschlt.

Im Abgeordnetenhause hat die erste Berathung der Kommunal-Wahlrechts-Vorlage stattgefunden. Die Nationalliberalen, nach deren Wunsch die Vorlage zugeschnitten ist, waren natürlich mit derselben zufrieden. Das Zentrum kann in der Vorlage nichts weniger als eine Reform erblicken. Die Konservativen erklärten, daß der Mittelstand in der Vorlage nicht genug berücksichtigt sei. Wenn es ihnen ernst ist mit der Fürsorge für den Mittelstand, werden sie sich in der Kommission mit dem Zentrum um durchgreifende Verbesserungen bemühen müssen. Neu war die Erklärung des Ministers, daß die Vorlage den Zweck habe, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Auch die Warenhaussteuervorlage stand in der Kommission zur ersten Berathung. Das Zentrum verlangte eine progressive Umsatzsteuer. Der Maximalsatz von 2 Proz. sowie die Bestimmung, daß mehr als 20 Proz. nicht zur Besteuerung kommen sollen, fanden bei ihm keinen Anklang. Auch war es damit nichteinverstanden, daß erst beim Umsatz von 500,000 M. die Steuer beginnen solle. Was aus der Vorlage wird, läßt sich noch nicht absehen.

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Berathung der Flottenvorlage noch immer nicht in Angriff genommen. Inzwischen wird fleißig über die Sache hin- und hergeredet, ohne daß viel dabei herauskommt. Mehr und mehr beginnt man sich mit der Deckungsfrage zu beschäftigen. Daß eine solche Frage gar nicht existire und man ohne neue Steuern auskommen werde, wird nur noch selten behauptet. Man kann sich eben der Einsicht nicht verschließen, daß ohne Lösung der Deckungsfrage aus der Sache nichts wird, und muthwilligerweise eine Auflösung des Reichstages herbeiführen möchte man doch auch nicht. So sind denn bereits eine ganze Reihe von Steuerplänen aufgetaucht. Davon sind bekanntlich von vornherein diejenigen aussichtslos, die die Lasten nicht den Interessenten und wohlhabenden Klassen auferlegen wollen. Die Regierung scheint sich ebenfalls in den Gedanken an das Unvermeidliche gefunden zu haben; sie soll an Zuschläge zur Einkommensteuer denken. Andererseits wird behauptet, es bestehe bei ihr der übliche Zwiespalt, in einem Reichsamte wolle man auf die Deckungsfrage eingehen im anderen nicht. Wir werden ja sehen. In der vorigen Woche kam die Frage auch in der zweiten badischen Kammer zur Sprache. Finanzminister Buchenberger behauptete noch immer, es würden keine neuen Steuern nöthig sein, fand aber für diese Ansicht wenig Zustimmung. In landwirthschaftlichen Kreisen, insbesondere beim Bunde der Landwirthe erkaltet die Neigung für die Flottenverstärkung anscheinend mehr und mehr. Gleichwohl werden die Konservativen sie bewilligen. Ihr Lohn wird in dem Verzicht auf die Kanalvorlage bestehen. Zwar wird offiziös behauptet, die Regierung habe ihre Ansicht über diese nicht verändert, allein, wenn die Vorlage überhaupt kommt, so wird sie so spät kommen, daß sie für diese Session liegen bleibt. Bei dem Umfange, den sie haben wird, hätte sie schon jetzt eingebracht werden müssen, falls sie erledigt werden sollte. Sie ist aber noch nicht fertig, kann also gar nicht mehr rechtzeitig kommen.

Der Kohlenarbeiterausstand in Sachsen und Thüringen ist beendet. Die Mehrheit der Arbeiter hat überhaupt nicht daran theilgenommen. Auch in Schlesien und Rheinland-Westfalen hat die Streikagitation keinen rechten Boden gefunden. In Oesterreich dagegen dauert der Ausstand unverändert an und wird wohl auch so bald nicht beigelegt werden, wenn die Arbeiter auf Entgegenkommen der Unternehmer hoffen. Hat doch der Zentralverband der Industriellen in Wien eine Resolution gefaßt, worin er frischweg die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau als eine empfindliche Schädigung der gesammten Industrie hinstellt. Das ist doch eine offenbare Uebertreibung. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat hat die Güte gehabt, sich in einem Rundschreiben an die Großhandlungen gegen die Preistreibereien auszusprechen. Die Preise sind ihm jetzt hoch genug. Sonst aber geht es im Bunde mit den Händlerringen selbst auf die Preisschrauberei aus.

In dem Reichstagswahlkreise Calbe-Aschersleben siegte bei der Ersatzwahl für den durch Gerichtsurtheil des Mandats verlustig erklärten sozialdemokratischen Abgeordneten Schmidt der nationalliberale Placke mit einer Mehrheit von mehr als 1500 Stimmen. Schmidt erhielt nicht ganz dieselbe Stimmenzahl wie 1893 bei der Hauptwahl.

In Oesterreich ist der Reichsrath zusammengetreten. Gleich am zweiten Tage der Verhandlungen hat es stürmische Szenen gegeben, weil von Jungtschechen, Schönerianern und den Sozialdemokraten Dringlichkeitsanträge über den Bergarbeiterausstand eingebracht waren und der Ackerbauminister der Dringlichkeit widersprach. Wenn die Jungtschechen und Schönerianer, die die Versöhnung der Nationalitäten auf alle Weise zu hintertreiben suchen, die Obstruktion, wie sie androhen, fortsetzen, so wird der Reichsrath bald wohl wieder nach Hause geschickt und mit dem § 14 regiert werden.

In Frankreich streitet man sich in der Kammer bei Berathung des Militäretats unaufhörlich herum über den „klerikalen Geist" und über Mißstände im Heere. Kriegsminister Gallifet nahm trotz Influenza die Armee entschieden in Schutz und richtete sogar gegen die Nationalisten, die seit dem Dreyfus-Rummel die Armee zu vertheidigen vorgeben, den Vorwurf, ihr Ansehen zu schädigen. — Die Zusammensetzung des Kammerausschusses, der sich mit dem Gesetze über „die Vervollständigung der Strafbestimmungen gegen widerspenstige Kirchendiener" beschäftigen soll, fiel in einem der Vorlage ungünstigen Sinne aus. — Der Senat hat als Staatsgerichtshof in einem Nachtragsprozeß noch gegen Marcel Habert, den Schildknappen Déroulèdes, verhandelt. Er erklärte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig, vorbereitende Schritte gethan zu haben, um die Ausführung eines Komplottes zu sichern, und verurtheilte ihn zu fünfjähriger Verbannung. Habert begab sich zu Déroulède nach St. Sebastian.

In Italien beschäftigte sich die Kammer mit den königlichen Verordnungen über die politischen Maßnahmen, durch die das Vereins- und Versammlungsrecht eingeschränkt werden sollte. Die Verordnungen sind bekanntlich veranlaßt worden durch die Obstruktion, mit der die Linke die Durchberathung der bezüglichen Gesetze hinderte. Eine Kammer des römischen Kassationshofes hat nun entschieden, daß die Verordnungen nicht ohne Weiteres Gesetzeskraft erhalten können; eine andere Kammer entschied im entgegengesetzten Sinne. Die Regierung hatte s. Z. eine Bestimmung eingeführt, wonach die Verordnungen erst nach einer bestimmten Frist Geltung erlangen sollten, falls sie bis dahin von den gesetzgebenden Körperschaften nicht abgeändert wären. Die Berathung sollte nun am letzten Samstag stattfinden. Darüber kam es zu stürmischen Szenen, da die Opposition alsbald die Obstruktion wieder aufnahm. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage.

In Südafrika triumphirt jetzt das Unrecht mehr und mehr. General Cronje, den die Engländer bei Paardeberg am Modderflusse eingeschlossen hatten, hat sich am Dienstag nach langer, hartnäckiger Gegenwehr, die den Engländern empfindliche Verluste zufügte, mit 4000 Mann dem General Roberts ergeben. Den Buren, die von Ladysmith und Colesberg herbeieilten, um ihn aus seiner üblen Lage zu befreien, hatte dies nicht gelingen wollen. Allgemein überrascht hat, daß die ganze Armee Cronjes noch nicht 4000 Mann — etwa ½ Freistaatler und ½ Transvaalburen — stark war. Dieses Häuflein, das nur sechs Geschütze bei sich hatte, hat also den 40,000 Engländern acht Tage lang Widerstand geleistet und die schwersten Verluste beigebracht. Welche Entwicklung der Krieg nun weiter nehmen wird, läßt sich noch nicht absehen. Die Engländer hoffen auf baldige Beendigung und den Abfall der Freistaatler von der Burensache. Sie könnten sich aber auch täuschen. Die Kapitulation Cronjes wird ohne Zweifel einen tief niederschlagenden Eindruck machen, insbesondere im Oranje-Freistaat und auf die Afrikander. Das Burenheer aber wird durch sie nicht so geschwächt, daß seine Sache verzweifelt stände. Seine schwache Seite ist der Mangel an Offensive. Wie vernichtend hätten sie die Engländer schlagen können, wenn sie ihre zahlreichen Siege durch einen kräftigen Vorstoß auszunutzen verstanden hätten. Weil sie die Opfer der Offensive scheuten, haben sie nunmehr viel schwerere Opfer bringen müssen. Ob die Engländer jetzt ohne Weiteres in Bloemfontein werden einziehen können, oder ob sie noch auf den Widerstand der nicht mit in die Katastrophe Cronjes verwickelten Theile seiner Armee sowie der zu seinem Entsatz herbeigeeilten Buren stoßen werden, dürfte davon abhängen, ob es diesen gelingt, sich rechtzeitig zu sammeln und festzusetzen. Im Osten haben in letzter Zeit gleichfalls heftige Kämpfe stattgefunden, da Buller krampfhafte Anstrengungen machte, Ladysmith zu entsetzen und die Buren in Natal zu hindern, Cronje Hülfe zu bringen. Die Engländer waren wieder über den Tugela gegangen, haben sich aber wiederholt bei dem Versuche, bis Ladysmith vorzudringen, immer zurückziehen müssen. Endlich errang Buller einen kleinen Erfolg durch die Erstürmung von Pietershill, einem Hügel zwischen Colenso und Ladysmith. Die Buren gaben nun die Belagerung von Ladysmith auf, so daß Buller die Stadt mit leichter Mühe entsetzen konnte. Darüber herrscht in England große Freude.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 1. März.

Zweite Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung. (Schluß.)

Abg. Dr. Am Zehnhoff (Zentr.): Der Minister sprach von einem gewaltigen Segensstrom, der von den Eisenbahnen auf das ganze Land ausgehe. Der Strom ist allerdings da, aber wir sehen, daß der Segen im Wesentlichen nur einer Seite zu gute kommt, während die andere Seite angewiesen ist auf das schlechte Geschäft der Hoffnung. Es erscheint durchaus nothwendig, daß die Eisenbahnverwaltung der Landwirthschaft ein größeres Entgegenkommen zeigt als bisher. Bei uns im Westen wird vielfach Klage darüber geführt, daß sämmtlichen Gemeinden, welche sich darum bemühen, eine Haltestelle zu bekommen, weit größere Schwierigkeiten gemacht werden, als wenn das Großkapital seinerseits von der Staatsregierung die Realisirung eines Wunsches nachsucht. Im Uebrigen sind auch meine politischen Freunde der Ansicht, daß der Regierung dafür, daß sie den gewaltigen Verkehrsstrom in so glänzender Weise in der letzten Zeit dirigirt hat, volles Lob gebührt. Wir erkennen auch gern an, daß der Etat von dem Standpunkt aufgestellt worden ist, daß die guten Jahre benutzt werden müssen, um Verbesserungen anzubringen und für die schlechten Jahre vorzuarbeiten. Gewiß wäre es zu wünschen, wenn die Eisenbahnverwaltung gar keine Rücksicht auf die Staatsfinanzen zu nehmen brauchte, sondern lediglich wie jedes andere große Unternehmen bestände. Das würde aber den Erfolg haben, daß die Steuern zum mindesten verdoppelt werden müßten. Ich weiß nicht, ob die Herren, welche der finanziellen Unabhängigkeit der Eisenbahn das Wort reden, diese Konsequenz ziehen wollen; wer das nicht thut, muß sich dabei bescheiden, daß einstweilen die Eisenbahnen in einer gewissen Abhängigkeit vom Finanzminister bleiben. Der Zeitpunkt, daß die Eisenbahnen einen Staat im Staate bilden können, ist noch nicht gekommen. Es ist dann vom Minister darauf hingewiesen worden, daß der Betriebs-Koeffizient sich in der letzten Zeit nicht unerheblich vermehrt habe. Er ist von 44,75 Proz. im Jahre 1897 auf 48,90 Proz. im Jahre 1898 gestiegen. Zur Begründung dieser Erscheinung hat der Minister zunächst darauf hingewiesen, daß Gehälter und Löhne gestiegen seien. Wir sind damit durchaus einverstanden und sprechen dem Minister aus vollem Herzen unsern Dank aus, daß er in dieser Weise vorgegangen ist. Hoffentlich verharrt er auf diesem Wege. Es ist durchaus gerechtfertigt, daß die Leute, durch deren Thätigkeit die Finanzen gehoben werden, auch eine gesteigerte gute Existenz haben. Meine politischen Freunde glauben aber, daß auf diesem Gebiete noch manches zu thun ist; sie werden insbesondere den Antrag stellen, daß die Wohnungszuschüsse an manchen Orten erhöht werden. Das Bestreben der Eisenbahnverwaltung, billige und gesunde Wohnungen für ihre Arbeiter herzustellen, findet unsere volle Billigung. Jeder, der weiß, in welch kümmerlichen Verhältnissen die Leute in den großen Städten zu wohnen gezwungen sind, wird diesen Schritt mit Freuden begrüßen. Als weiteren Grund für die Erhöhung der Betriebskoeffizienten gab der Minister die Vertheuerung des Materials, insbesondere der Kohlen an. Er theilte mit, daß er im rheinisch-westfälischen Revier früher 9,40 M. pro Tonne gezahlt habe, jetzt aber 1,50 M. mehr zahlen müsse. Aus seinem Bedauern, daß er die Verträge trotzdem nur auf ein Jahr abschließen konnte, kann man entnehmen, daß er mit einer weiteren Steigerung der Kohlenpreise rechnet. Als Grund für diese gab der Minister das Steigen der Bergarbeiterlöhne verbunden mit geringerer Leistung an. Er führte diese auf eine Herabsetzung der Arbeitsstunden zurück. Wenn die Sache so liegt, dann sage ich wiederum nur „Bravo". Wer süße Trauben kosten will, der muß auch die bitteren genießen. Wenn wir das Loos der Bergarbeiter menschenwürdig gestalten wollen, müssen wir auch die Konsequenz tragen. Soweit also die Materialien theurer geworden sind durch die höheren Löhne, haben wir nichts dagegen einzuwenden. Die Frage ist nur, ob es wirklich in vollem Umfange der Fall ist, ob nicht bei Erhöhung der Preise andere egoistische Gründe der Berufswerkstätter mitgespielt haben. Ich kann dies im Augenblick nicht vollständig übersehen, erwähne aber, daß mir der Herr Abg. Letocha mitgetheilt hat, daß in Schlesien zwar auch die Löhne höher geworden seien, daß aber die Arbeitsleistung der Leute in keiner Weise vermindert sei, sondern vielmehr in dem Maße größer geworden sei, daß dadurch vollständig die höheren Löhne kompensirt würden. Wenn die Sache so liegt, fehlt der richtige Grund für die Steigerung der Kohlenpreise. In dritter Linie wies der Minister dann darauf hin, daß der durchgängig geringere Verkehr der Nebenbahnen bei dem stärkeren Ausbau derselben auf die Erhöhung des Betriebskoeffizienten eingewirkt hätte. Auch dieses erregt nicht unsern Widerspruch. Wir sind der Meinung, daß der finanzielle Nachtheil des Aufsteigens des Betriebskoeffizienten mehr als kompensirt wird durch die erfolgten Meliorationen durch den Bau von Nebenbahnen. Es ist mir aber nicht recht verständlich, warum diese Einwirkung der Nebenbahnen auf den Betriebskoeffizienten in den letzten Jahren nicht schon in die Erscheinung getreten ist, obgleich damals die größte Mehrzahl der Bahnen bereits gebaut war. Als vierter Grund ist bezeichnet worden die Mehrausgabe an Betriebsmitteln. Auch dieses kann nur gebilligt werden; wenn es aber in der letzten Zeit nothwendig geworden ist, so bedeutende Beträge, wie es in diesem Jahre wieder geschieht, in das Extraordinarium einzustellen, so beweist das doch, daß in früheren Jahren in dieser Beziehung zu wenig geschehen ist. Endlich hat der Minister angeführt, daß die Durchschnittseinnahmen aus den Transporten geringer geworden seien. Im Personenverkehr habe diese im Jahre 1897 noch 2,72 Pfg. pro Kilometer betragen, im Jahre 1898 indessen nur noch 2,67 Pfg. In derselben Zeit sank die durchschnittliche Einnahme für eine Tonne pro Kilometer von 3,76 auf 3,67 Pfg. Ich kann nicht finden, daß dieser Grund stichhaltig ist. Man muß doch gleichzeitig berücksichtigen, daß auch die Zugdichtigkeit eine erheblich stärkere geworden ist. Auch beim Transport der Gütermassen ist eine bessere Belegung der Züge zu konstatiren gewesen. Mit großer Freude haben wir dann Kenntniß genommen von der Verminderung der Eisenbahnunfälle, namentlich der Zusammenstöße. Redner regt die Aussetzung von Preisen für Erfindungen zur Verbesserung des Weichenstellwesens und Signalwesens an und empfiehlt die Einführung von Schwellen und Einführung beweglicher Wagenachsen. In letzteren liege die Erklärung dafür, daß in Amerika z. B., wo sie eingeführt seien, so wenig Unfälle passirten, obwohl der Unterbau der dortigen Eisenbahnen bedeutend schlechter sei, als der unsrige. Er sei erfreut zu hören, daß der Minister die Tüchtigkeit des Bahnpersonals lobe, bei dem zunächst die Sicherheit des Betriebs liege, und hoffe, daß er auch in der Folge hierzu stets in der Lage sein werde. Unverständlich sei es ihm, daß die Eisenbahnverwaltung nicht die Aufstellung von Versicherungsautomaten fördere, wie dies in anderen Ländern geschehe. In der Schweiz könne man sich für 20 bis 30 Cs. für den Tag der Reise versichern. Hier, habe er gehört, widersetze sich die Verwaltung der Aufstellung von Automaten auf den Bahnhöfen; er könne den Minister nur bitten, darin eine Aenderung eintreten zu lassen. Weiterhin weist Redner darauf hin, daß die Entschädigungsfrage bei den Vollbahnen und Kleinbahnen nicht gleichmäßig geordnet sei. Nach dem Gesetze von 1893 müsse die Vollbahn für Schädigungen aufkommen, falls sie nicht den Nachweis liefere, daß der Beschädigte selbst die Schuld an dem Unfall trage. Bei den Kleinbahnen, wo doch der Verkehr viel gefährlicher sei, wo vielfach an Chausseen und Wegen keine Barrieren seien, müsse der Beschädigte den Nachweis liefern, daß durch Schuld der Bahn der Unfall geschehen sei. Das sei paradox, und daher die Einführung einer Gleichmäßigkeit nach der einen oder anderen Richtung hin nothwendig. Weiterhin legt Redner dar, von welch großem Vortheil zur Verhütung von Schaden für die Betheiligten der Bau eines besonderen Geleises von Düsseldorf zu der dortigen Ausstellung sein werde. Die Kosten von 1 Million würden durch diesen Vortheil und die zu erwartende starke Benutzung durch die Besucher sicher gedeckt. Gegenüber dem Antrage Wiemer bemerke er, daß seine politischen Freunde darin einig seien, daß die Personentarife vereinfacht werden müßten. Daß es ganz angenehm sein würde, wenn man auf der Bahn gratis oder wenigstens zu billigen Preisen fahren könne, gebe er gern zu; man muß sich aber bewußt bleiben, daß die Durchführung des Antrags Wiemer dahin führe, daß die Beträge, die der Einzelne spare, von der Gesammtheit bezahlt werden müßten. Die Antragsteller scheinen vergessen zu haben, daß die Eisenbahnverwaltung keine egoistische Zwecke verfolgende Anstalt ist. Es ist eine Organisation des Staates, der seinerseits wiederum die ideelle Zusammenfassung aller Staatsbürger darstellt, so daß jeder seinen Theil hat an dem, was in die Staatskasse hineinkommt. Das ist der wesentliche Grund, weshalb ich nicht für den Antrag bin. Ich würde mich anders stellen, wenn wir einem Aktienunternehmen gegenüber ständen. Wir haben es aber mit einer Verwaltung zu thun, von der wir verlangen, daß sie nicht nur lukrative Bahnen baut, sondern auch solche, bei denen sie nichts verdient. Es ist demgegenüber eine kurzsichtige Politik, immer und ewig zu verlangen, daß billiger gefahren wird; denn dies heißt mit anderen Worten: die direkten Steuern müssen vermehrt werden. Ich glaube nicht, daß die Antragsteller ihren Antrag noch vertheidigen würden, wenn sie erst die kräftigeren Zahlen auf ihren Steuerzetteln lösen, die er zur Folge haben würde. Eine Fahrpreisermäßigung in einzelnen Fällen, so bei Krankentransporten und Reisen in Genesungsheime, halte auch ich für angebracht. Ich stimme weiterhin auch einer Aufhebung des Freigepäcks zu. Jetzt ist in den Fahrpreis die Expeditionsgebühr eingeschlossen, und es muß jeder Gepäck bezahlen, ob er solches hat oder nicht. Ebenso halte ich die Abschaffung des Retourbillets für angebracht. Dieses hatte nur Berechtigung zu der Zeit, als noch mehrere Eisenbahngesellschaften bestanden, die sich gegenseitig Konkurrenz bereiteten. Schließlich verlangt Redner die Aufhebung der Platzkarten. Diese sei eine unberechtigte Besteuerung dafür, daß man sich über die schöne Einrichtung der Wagen freue. Auf jeden Fall müsse dem Publikum die Belästigung erspart werden, daß es im Zuge selbst die 2 M. an den Zugführer in Begleitung des Schaffners zu zahlen habe. Es kommen Fälle vor, daß Reisende wiederholt im Schlafwagen aufgeweckt werden, weil der Schaffner sie fragen müsse, ob sie eine Platzkarte hätten. Wenn die Platzkarte schon beibehalten werden solle, möge man den Preis gleich mit dem Billet erheben und auf dasselbe einen entsprechenden Stempel drucken. Zum Schluß verlangt Redner eine Vereinfachung der Gütertarife. Das bisherige Prinzip und die gegenwärtige Klassifikation könne ja beibehalten bleiben; die einzelnen Tarifbestimmungen aber müßten vereinfacht werden. Es habe sich mit der Zeit ein so verwickeltes System herausgebildet, daß wohl nur wenige Leute — selbst im Ministerium — mit Sicherheit antworten könnten auf die Frage, in welche Klasse verschiedene Gegenstände gehören. Jedenfalls herrsche hierüber in den Kreisen derjenigen, die sich der Bahn bedienen, die größte Unklarheit. Alles, was der Minister gesagt habe über die krausen Verhältnisse bei dem Personentarif, gelte auch für die Gütertarife. Er hoffe, daß seine diesbezüglichen Ausführungen nicht für taube Ohren gemacht seien. (Lebhafter Beifall.)

Minister Thielen bedauert, nicht auf alle Anregungen des Vorredners eingehen zu können. Die Platzkarte ist eingeführt, damit die D-Züge nicht durch den Lokalverkehr überfüllt werden. Die Süddeutschen, die sich lange gegen die Platzkarten gesträubt haben, erkennen die Berechtigung derselben jetzt voll an. Die Klage über die Art der Bezahlung der Platzkarte habe etwas Berechtigtes. Die Einziehung der Beträge durch zwei Beamte gestehe, weil man den internationalen Reisenden die Gewißheit geben wolle, daß die Forderung der 2 M. berechtigt sei. Er werde die Neuregelung der Frage prüfen. Was die Entschädigungsverpflichtung bei den Vollbahnen und Kleinbahnen angehe, so betone er, daß die Kleinbahnen keine Eisenbahnen seien. Unter den Begriff Kleinbahnen fiele noch recht viel krauses Zeug, z. B. die Pferdebahnen. Eine Neuregelung dieser ganzen Materie sei in absehbarer Zeit nicht zu umgehen. Ein Bedürfniß für Versicherungsautomaten ist bei uns bisher noch nicht hervorgetreten. Die engere Verlegung der Schwellen werde schon in Berücksichtigung gezogen, auch das Betriebsmaterial werde unter erheblichen Kosten verbessert. Eine weitere Sicherung des Betriebes werde durch einen stärkeren Unterbau der Wagen zu erreichen gesucht. Die Abtheilwagen würden gegenwärtig nur noch mit Drehachsen hergestellt. Die Brems- und Signalvorrichtungen seien gleichfalls gebessert worden. Unrichtig sei es, anzunehmen, daß in Amerika verhältnißmäßig weniger Unglücksfälle im Eisenbahnbetrieb vorkämen. Bei den Gründen für die Erhöhung des Betriebskoeffizienten habe er auf den Bau der Nebenbahnen hinweisen müssen, weil diese im letzten Jahre in größerem Umfang gebaut seien. Früher sei dieser Faktor nicht so sehr in Betracht gekommen, weil die entsprechende Erhöhung des Betriebskoeffizienten paralysirt worden sei durch die niedrigen Materialpreise und Löhne. Dies sei jetzt nicht mehr der Fall. Bei Genehmigung der Haltestellen werde auf die Bedürfnißfrage Rücksicht genommen. Er werde die Beschwerden des Vorredners indessen auf ihre Berechtigung noch einmal prüfen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 Uhr. 224

Briefe aus Baiern.

⊙ **München**, 28. Febr. Allzu scharf macht schartig! Die liberale Presse hat sich mit ihren blindwüthigen Hetzereien gegen den Flaggenerlaß in eine Sackgasse verrannt, aus der sie durch deutschpatriotische Phrasen vergeblich zu entkommen sucht. Die Zentrumspresse nahm von Anfang an den korrekteren Standtpunkt ein, indem sie auf der einen Seite die Entfernung einer bereits ausgehängten Fahne an einem Staatsgebäude in Würzburg als kränkende Taktlosigkeit verurtheilte, dagegen den Erlaß selbst, demzufolge am Kaisersgeburtstage die Zivil- und Staatsgebäude nicht beflaggt wurden, schon deshalb vertheidigte, weil er vom liberalen System seit fast 30 Jahren gehandhabt worden ist, ohne daß es den Liberalen einfiel, einen Entrüstungssturm zu entfachen. Mit Recht vermuthet man hinter der heutigen Entrüstungsmache eine Intrigue und den Versuch einer Kraftprobe. Deshalb machte man aber die Kraftprobe nicht, so lange die liberale Partei ihre alte Machtstellung hatte. Läppisch, wie immer, schlugen die „Münchener Neuesten Nachr." mit dem Dreschflegel drein und erreichten es richtig, daß auch der Flaggenstreit eine wüste Hetzerei einiger „Franken" und „Pfälzer" (natürlich Protestanten und Liberale) gegen die von der „römischen Kirche" verdammten und in „Rückständigkeit" erhaltenen Altbaiern wurde. Die Hetze ging schließlich bis nahe an die Drohung mit offenem Abfall der Franken und Pfälzer von den Altbaiern und von denen da „oben" heran. Ueberhaupt hatte das ganze wüste Gethue eine merkliche Spitze gegen den von demselben Blatte früher schon häufig angefeindeten Hof des Prinzregenten. Als der Skandal immer toller wurde, stellte sich plötzlich in dem liberalen Blatte eine zur Abwiegelung mahnende Stimme aus der „Pfalz" ein. Die unangenehm einem großen Theile der Liberalen diese rüden Aufsätze der „Münch. Neuesten Nachrichten" sind, beweist die fast leidenschaftliche Entschiedenheit, mit welcher die liberale „Augsb. Abendztg." sich dagegen verwahrt, mit diesen Erörterungen der „Münch. Neuesten Nachrichten" identifizirt zu werden. Die Geschichte wird nächstens in der Kammer zur Sprache kommen. Die Liberalen suchen deshalb nach einem rettenden Strohhalm, den sie nun in einer etwas übereilten Wendung der „Augsb. Postztg." gefunden zu haben glauben. In großer Entrüstung über die gemeingefährlichen Hetzereien der „Münch. Neuesten Nachrichten" hatte nämlich die „Postztg." „den Preußenheuchlern die Hundspeitsche" gewünscht, — was jedenfalls besser unterblieben wäre, aber im Vergleiche zu den Sünden der „Neuesten Nachrichten" jedenfalls nur ein verzeih

licher Fehlgriff ist. — Die Abgeordnetenkammer hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. In der vorigen Woche wurde der Postetat erledigt. Von Interesse waren die Erörterungen über viele Klagen und Wünsche des Personals, speziell der Oberkondukteure und Postgehülfen, sowie der nicht statusmäßigen Bediensteten und Arbeiter, welch' letztere zur Betriebskrankenkasse und zur Pensionskasse der Eisenbahn zugelassen werden möchten. Der Minister versprach sein Möglichstes zu thun. Das Zentrum (Pichler, Schädler, Wörle und Harder) trat mit großer Wärme für die Interessen namentlich der unteren Kategorien ein. Der Wunsch des Ministers, daß den Postbediensteten durch eine Statutenänderung der Zutritt zu den Baugenossenschaften des Arbeiterverbandes ermöglicht werde, hatte schon Tags vorher seine Erfüllung gefunden. Bei dem Kapitel der Postoberkondukteure, denen die „Münch. Neuesten Nachrichten" mit einem Seitenblick auch auf den bösen Eisenbahnerverband Lockerung der Disziplin vorgeworfen hatte, mußte dieses Hetzblatt sich sowohl von den Zentrumsrednern Dr. Pichler und Wörle als auch von dem Sozialdemokraten von Vollmar eine scharfe Züchtigung gefallen lassen. Wörle protestirte vor allem gegen die frivole Verdächtigung des Eisenbahnerverbandes, dessen Königstreue unantastbar sei. Vollmar ging mit den „Denunziationen" des liberalen Blattes nachdrücklich ins Gericht und nahm — o Wunder! — selbst den ihm sonst höchst unbequemen christlichen Eisenbahnerverband gegen die Verdächtigungen des liberalen Blattes in Schutz. Die Liberalen aber — schwiegen, und der Minister versetzte dem liberalen Blatte den Rest, indem er den an ihn gerichteten Drohbrief und die an seinem Palais (von einem Betrunkenen!) eingestoßenen Fenster ins Lächerliche zog. Am Aschermittwoch trat das Haus fast einstimmig dem im Reichsrath abgeschwächten Beschlusse über die „thunlichste" Verwendung inländischer Gerste und inländischen Hopfens im Hofbräuhaus bei. Verschiedene Redner, namentlich Dr. Heim, rechneten nochmals mit dem Hofbräudirektor ab, der sich durch Annahme von Geschenken (Fasanen ꝛc.) in bösen Verdacht brachte. Dem Finanzminister zufolge hat die Untersuchung nichts Belastendes ergeben. — Die Berathung über den Zentrumsantrag (Dr. Jäger und Dr. Pichler), die Schaffung einer Zentralkasse für gewerbliche Genossenschaften nimmt eine größere Ausdehnung an. Beide Antragsteller geißelten die Thatenlosigkeit der Handwerkerführer. 2000 bäuerliche Genossenschaften ständen nur 5 gewerbliche gegenüber.

Rheinland und Westfalen.

* **Essen**, 28. Febr. Dem 14. Bericht über die Wirksamkeit der Erziehungs- und Pflegeanstalt für katholische idiotische Kinder beiderlei Geschlechts aus der Rheinprovinz Franz Sales-Haus und der Anstalt für minder befähigte taubstumme Kinder Hermann Joseph-Haus in Huttrop entnehmen wir folgende Angaben: Das Franz Sales-Haus wurde im Berichtsjahre 1898—99 von 251 Knaben und 125 Mädchen, im Ganzen also von 376 Kindern besucht. Wesentlich besserungsfähig waren 187 Kinder, nicht wesentlich besserungsfähig 86, noch zweifelhaft 103. Die Eltern der meisten Kinder sind Tagelöhner und Fabrikarbeiter. Auf die einzelnen Regierungsbezirke vertheilen sich die Kinder wie folgt: Düsseldorf 180, Köln 65, Aachen 50, Trier 26, Koblenz 23, andere Provinzen 4. — Das Hermann Joseph-Haus wurde am 1. April 1899 von 31 Knaben und 16 Mädchen, also von 47 Kindern besucht. Der Vorstand hat sich wie in den früheren, so auch im verflossenen Jahre die Erhaltung, Ausstattung und Erweiterung der Anstaltsgebäulichkeiten als wichtige Aufgabe ganz besonders angelegen sein lassen. Durch die Vergrößerung der elektrischen Lichtanlage bezw. die Beschaffung einer neuen Accumulatoren-Batterie hat das Hermann Joseph-Haus auch elektrisches Licht erhalten, so daß jetzt alle Gebäulichkeiten elektrisch beleuchtet sind. Die Anstalt verfügt heute über ein Terrain von rund 30 Morgen, auf dem drei große Gebäude, das Franz Sales-, Schutzengel- und Hermann Joseph-Haus stehen. Außerdem befinden sich auf dem Gelände noch das Rektoratsgebäude, das Wohnhaus des ersten Lehrers der Taubstummenanstalt und das zweier Lehrerinnen des Franz Sales-Hauses. Zuletzt sind dort errichtet die Turnhalle, das Waschhaus mit dem Maschinenraume und der elektrischen Lichtanlage und die Stallgebäude. Das übrige wird als Garten- und Ackerland benutzt. Einer ungenannten Wohlthäterin verdankt man die weitere Ausschmückung der Anstaltskirche. Der Hermann Joseph-Altar, an dem der hochselige Weihbischof Dr. Hermann Joseph Schmitz so sehr die ungesuchte Verbindung der Legende des Seligen mit den Traditionen über Sankt Ursula und Sankt Engelbert, der in der Verfechtung der Rechte Essens seinen Tod fand, rühmte, ist vollendet und polychromirt. In der Gesammtauffassung zusammengehörig, in der Ausführung des Einzelnen unterschieden, ist demselben durch die Meisterhand des Bildhauers Moest in Köln ein Gegenstück entstanden in dem neuen, ebenfalls vollständig vollendeten und polychromirten Josephs-Altar. Der Bericht schildert sodann einen Gang durch das Hermann Joseph-Haus. Diese Darstellung ist in einfachen Worten gehalten, aber sie zeigt uns so recht, was hier die christliche Fürsorge für die körperlich Tauben zu leisten vermag. Die Beiträge der Vereinsmitglieder (26,000 M.) bilden einen nicht unbedeutenden Theil der Einnahmen und man kann daher nur wünschen, daß auch in Zukunft sich recht zahlreiche Gönner finden mögen, die den Anstalten ihr Interesse zuwenden. Diese Anstalten, unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors Ochs, sind eine der schönsten Blüthen der christlichen Charitas der Rheinprovinz. Sind sie doch bestimmt, den geistig und körperlich schwachen Kindern wenigstens einen Theil von den Schätzen zu bieten, die den gesunden Kindern in so reichem Maße zur Verfügung stehen.

Handel und Verkehr.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Wesel**, 2. [illegible] Weizen 16.50 Roggen 15.00 Gerste 13.50 Hafer [illegible] 14.75 M. Kartoffeln 5.00, Heu 6.40-7.20, Stroh 3.80, Butter 1.00 pro Pfd., Eier 1.00 pro [illegible], Roggen [illegible] die 5 Kilo 1.00 M.

* [illegible], 2. März. Markt [illegible] (Durchschnittspreise) Butter 2.20 2.40 pro Kilo, Eier 2.25-2.75 pro Viertel, Huhn 3.20-4.00, [illegible] 1.00-1.20 pro Paar, [illegible] 0.00-0.00, [illegible] 4.00, [illegible] 0.00 0.00, [illegible] 1.00-1.20, [illegible] 1.80-2.50, Enten 2.50-3.00, Gans 4.00-6.00 M., [illegible] 6.00-8.00 [illegible] der [illegible] 1.40-1.52, vom Bauch 1.10-1.25, Kalbfleisch 1.49-1.63, Hammelfleisch 1.17-1.53 [illegible] 1.39-1.56, Schinken 1.37-1.54, Schmalz 1.38 bis 1.48, [illegible] 0.70-0.80, [illegible] 0.12-0.16 [illegible] Kartoffeln, weiße 5.00-5.10, rothe 5.00-6.20, [illegible] 9.00-10.00 M. pro 100 Kilo, Hühner 34-44 M., [illegible] 20-32 M. [illegible] Weißkohl 0.20-0.28 [illegible] 1.80-2. [illegible] 3.20 Karpfen 2.00 [illegible] 8.00-10. Schleien 2.00 [illegible] 0.90-1.40 [illegible] 0.80-1.40 M.

Futterwerth-Tabelle pro März 1900.

G. & C. Lübers, Futtermittelgroßhandlung, Hamburg.

Preis per 10,000 Kilo	Benennung des Futtermittels	Gehalt an verdaulichen Nährstoffen: % Fett = 3 Futterwerth-Einheiten	% Protein = 3 Futterwerth-Einheiten	Stickstofffreie Extraktstoffe % = 1	Summe der Futterwerth-Einheiten	Hamburger Marktpreis in Reichsmark pro 100 kg	Kosten einer Futterwerth-Einheit in Pfennigen
M. 900	Reisfuttermehl (Ra 214) Marke: G. & C. Lübers	12	12	47	119	9.00	7.5
„ 1500	Haferschrot	4.3	8.2	48.5	80	15.00	18.8
„ 1500	Roggenschrot	1.6	9.9	61.7	86	15.00	18.5
„ 1500	Ackerbohnenschrot	1.4	21.0	45.0	115	15.00	13.0
„ 1400	Gerstenschrot	2.3	7.7	56.1	86	14.00	16.3
„ 1400	Buchweizenschrot	1.1	7.8	43.8	69	14.00	21.5
„ 1100	Maisschrot	4.0	8.0	67.5	103	11.00	10.7
„ 1500	Erbsenschrot	1.4	20.1	49.4	114	15.00	13.1
„ 2100	Fleischfuttermehl	12.8	67.5	0.5	241	21.00	9.0
„ 1350	Baumwollsaatmehl	8.9	36.9	18.7	151	13.50	8.8
„ 1350	Erdnußmehl	6.7	43.2	24.4	174	13.50	7.8
„ 1400	Leinkuchen	11.5	30.5	13.2	148	14.00	8.1
„ 1150	Maiskuchen	9.7	20.8	44.1	163	11.50	10.8
„ 1150	Rapskuchenmehl	7.6	27.4	22.9	134	10.50	8.3
„ 1300	Rotskuchen	6.2	15.2	24.0	98	14.00	13.1
„ 1400	Palmkernkuchen	2.1	27.8	31.0	171	14.00	11.5
„ 1100	Palmkernmehl	3.6	16.6	41.4	100	11.00	10.8
„ 1000	Getrockn. Getreideschlempe	6.6	20.4	43.9	131	10.00	7.5
„ 950	Getrocknete Biertreber	6.4	14.9	27.9	93	9.70	10.5
„ 1150	Weizenfuttermehl (Weizennachmehl)	2.9	10.8	51.6	98	11.50	14.4
„ 1150	Roggenfuttermehl (Roggenmehl od. Roggennachmehl)	2.3	10.6	51.9	90	11.50	12.8
„ 900	Malzkeime	1.0	19.1	37.7	98	9.00	10.0
„ 900	Roggenkleie	2.2	11.5	45.7	86	9.00	11.2
„ 920	Weizenkleie, grobe	2.4	10.5	42.3	81	9.20	11.3
„ 1150	Gerstkleie	3.6	11.5	34.2	80	11.50	14.4
„ 850	Erdnußschalenkleie	2.5	4.5	13.0	33	8.50	18.7

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 1. März 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	138-143	135	128-132	128-135
Altmark-Prignitz	142-144	135-138	133-136	132-141
Lausitz	145	140	133-140	138-150
Magdeburg	137-145	140-142	140-160	135-144
Erfurt	140-152	140-150	150-170	128-135
Danzig	142-151	131-133	123-133	118-123
Bezirk Stettin	142-147	132-137	130-132	120-125
Stolp	142	134-135	130-140	117-120
Breslau	132-149	131-137	123-143	114-121
Hannover Süd	140-146	140-149	133-164	138-152
Kiel	145-147	140-153	140-142	132-140
Bromberg	143-145	128-130	118	125
Oldenburg	145	135	135	125
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	151	141	—	139
Stettin (Stadt)	147	137	135	125
Königsberg	138½	128½	127½	121
Breslau	150	137	143	121
Posen	148	132	128	121
Mannheim	167½	153	—	142½
Hamburg	150	145	—	135

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 1. März.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rchm.
Amsterdam/Rotterdam 100 Gulden	k. S. / 2 M.	169.15	168.75	Souverigns	20.42
				englische Noten	20.41
Antwerpen/Brüssel 100 Frc.	k. S. / 2 M.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
				4-Doll.-Stücke	4.00
London 1 L.	k. S. / 2 M.	20.50	20.46 / 20.27	französ. Noten	81.10
				belgische „	81.00
Paris 100 Frc.	k. S. / 2 M.	81.45	81.15	holländ. „	168.95
				amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze	k. S. / 2 M.	76.15	75.55	„ Noten	4.17
				österreichische „	84.70
Schweiz. Pl. 100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Goldwechsel.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Düngung zu Sommergetreide.

Mit Recht wird im Frühjahr der dem Landwirth zur Verfügung stehende Stallmist in der Regel zu Hackfrüchten verwandt, da diese denselben besser ausnutzen als die Halmfrucht; da aber auch das Sommergetreide eine Düngung beansprucht, so ist der Landwirth auf die Verwendung des Kunstdüngers angewiesen. Dabei wird aber noch vielfach der Fehler gemacht, daß irgend ein empfohlener Kunstdünger zur Anwendung kommt, während doch die Pflanzen verschiedene Arten von Düngemitteln brauchen, nämlich Kali, Phosphorsäure- und Stickstoffdünger, und da, wo der Boden arm an Kalk ist, auch noch diesen. Man muß also zur Erzielung einer möglichst hohen Ernte wenigstens die drei ersten Nährstoffe in genügender Menge in den Boden bringen. Als Kalidünger kommt hauptsächlich in Frage **Kainit** und **40prozentiges Kalisalz**. Jetzt zur Sommerung noch Kainit anzuwenden, ist nicht thunlich, man gibt denselben besser im Winter und gebraucht jetzt dafür das 40prozentige Kalisalz. Als Phosphorsäuredünger kommt hauptsächlich das **Thomasmehl** in Betracht, um so mehr, da die in demselben enthaltene Phosphorsäure für die Pflanzen sofort aufnehmbar ist und ein event. Ueberschuß der Nachfrucht erhalten bleibt. Zudem ist der hohe Kalkgehalt des Thomasmehles geeignet den Kalkhunger der Pflanzen zu stillen. Als Stickstoffdünger gebe man **Chilisalpeter**, welcher von den Pflanzen direkt aufgenommen wird, und zwar am besten nicht auf einmal, sondern zur Saat und einige Wochen danach in zwei bis drei Theilen. 9590

Immobilar-Versteigerung zu Osterath.

Frau Wwe. Joh. Jansen zu Osterath läßt am **Mittwoch, 21. März cr.,** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirthes **P. t. Schmitz** zu Osterath, Bahnstraße das zu Osterath am Gemeindewege sub Nr. 289 gelegene sogenannte Boscher-Erb, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäulichkeiten, Hofraum und Hausgarten und ca. 14 Morgen Ackerland öffentlich unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kataster-Auszüge und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Krefeld. 9596
Justizrath Hundt, Notar.

Mobilarverkauf zu Bennickel.

Die Erben der auf Gramannshof zu Bennickel Gemeinde Capellen verlebten Ackerwirthin Fräulein Sibilla Gramann lassen **Donnerstag, den 8. März cr., des Morgens um 11 Uhr anfangend,** auf besagtem Gramannshofe öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

Kirschbaumenen Ausziehtisch, eichenes antikes Pult, 2 feinere Zimmer-Einrichtungen, antik, von Eichenholz bestehend aus 2 Plüschsofas, 2 Spiegeln mit Konsolen, 1 Büffet, 2 Tischen, Stühlen, Vorhängen und Gardinen, 1 eichenen antiken Schrank mit Glasaufsatz, ferner Schlafzimmer-Einrichtung in Eschenholz, nämlich: 2 Bettstellen mit Matratzen, Waschkommoden, 2 Konsölchen mit Marmorplatten, 4 Bettstellen, mit Sprungfeder-Matratzen, Haarmatratzen, Federbetten, 2 Bettstellen, 3 ausgestocheneichene Kisten, Kleiderständer, Leinwandschrank, mehrere Dutzend Stühle, gepolsterten Sessel, Nachtstuhl mit Lehne, Küchen-Einrichtung, Geschirre von Messing, Kupfer und Blech, Porzellansachen, Fournaise, mehrere Oefen, Koch- und Milchtöpfe, Butterfaß, Milchschrank, Waschkübel, Fässer mit eingemachten Gemüsen, Keller-Einrichtung, allerlei Lampen, Dezimalwaage, Tafelwaage, Hausuhr, Regulateur-Uhr, Beutelkasten, schöne Spinnräder, Haspel u. Fechel, ca. 30 Hühner mit Hahn und 1 Butterrad, sowie vieles Andere.

Mörs. Justizrath Hoffmann, Notar.

Viehwärter.

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld, Kanalstraße 111.** 6003

Holz-Verkauf zu Bockum.

Die Gesellschaft Jentgesscher Grundbesitz, G. m. b. H. zu Krefeld läßt am **Freitag, den 9. März cr.,** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirthes Heinr. Sparla zu Bockum, Buschstraße:

50 Rm. Buchen-Scheitholz, 6 Rm. Reiserhaufen, alles lagernd in den Anlagen auf Groß Hüttenhof, öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Krefeld. 9610
Justizrath Hundt, Notar.

Ein **Ackergütchen** von 10 bis 25 Morgen nicht über 2 Stunden von Krefeld entfernt, auf Martini zu pachten gesucht. 9598
Näh. **H. Küners**, Fischeln, Niederbruch 80.

Im allerbesten Theile der **Hochstraße** ist zu Mitte bis Ende September ein größeres

Ladenlokal

nebst Wohnung sehr preiswürdig **zu vermiethen.**

Angebote unter K. 9629 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 möbl. Zimmer mit Pension gesucht.
Offerten unter M. N. 9622 an die Geschäftsst. dieses Blattes

Suche einen ordentlichen **Knaben, kathol., als Polsterer-Lehrling.**
9515 **August Baltuser**, Kevelaer.

Ein tüchtiges **Mädchen** welches lange Jahre draußen gedient und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet angenehme Stelle jetzt oder zu Ostern.
9619 Oberstr. 91.

Ein Mädchen vom Lande **sucht Stelle** zur weiteren Ausbildung im Haushalte, hauptsächlich in der Küche, in einem besseren gut katholischen Hause.
Offerten unter D. L. 9548 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junges katholisches **Mädchen** aus besserer Familie, in Küche, Haus- und Handarbeit erfahren, **sucht Stelle** zur Stütze der Hausfrau in besserem Hause. Gefl. Offerten unter C. D. 74 **postlagernd Viersen** erbeten. 9565

Trockenstuck- und Cementwaaren-Fabrik H. Steffens, Krefeld, St. Antonstr. 120, empfiehlt
Trockenstuck: Gesimse, Rosetten, Thüraufsätze mit und ohne Ansetzen, sowie sämmtliche Ornamente in Gips und Cement billigst.
Bautafeln, D. R. M. S., für leichte Wände, mit und ohne Aufstellen billigst.
Terrast-Fußböden u. Schutzdecken, patentirt in all. Kulturstaaten, billiger wie Holz, über Balken und Träger anzubringen.
Bei Bedarf bitte ausführliche Offerte zu verlangen. 9327



Zur Frühjahrssaison empfehle und halte großes Lager in **Sack'sche Hackmaschinen**, **Drillmaschinen, Walzen, Pflügen, Eggen** u. s. w. Wer Bedarf hat, findet reiche Auswahl. Preislisten frei. 9118
Adam Kauertz, Lauf (Rhein).

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen „Hennef"
Aktiengesellschaft, Hennef a. d. Sieg, liefert unter Garantie

96 1. Preise.



Für Bergdrills Anerkennung der deutschen Landwirthsch.-Gesellschaft

(D. R.-Patent 91 070.) (D. R.-Patent 91 070.)
3500 Drills im Betriebe.
Bergdrill „Roland".
Doppelt verzahnte Schubräder, bequemste Entleerung, welliges Säen ausgeschlossen.
Eine Saatwelle für alles Getreide und Sämereien.
Universaldrill „Drachenfels".
Eine Saatwelle für alle Getreidarten. Keine Wechselräder.
Löffeldrill „Rheinland".
Gekröpfte Saatkästchen. Ausrücken der Schare und Saatwelle durch einen einzigen Handgriff.
Vorzügliche Dibbelmaschinen für Handbetrieb, Düngerstreuer mit Schraubenwelle und Stößer, schmiedeeiserne Glattwalzen, kleine Straßenwalzen, Gartenwalzen, Rasenschermaschinen, Wieseneggen, Hackpflüge, Trieurs, Petroleumlokomobilen in unübertroffener Ausführung zu den billigsten Preisen.
Preislisten senden kostenfrei. 8212

MAGGI

5 für 5 Pfg. Frühstück-Suppe | 10 für 10 Pfg. 2 Portionen Suppe | 12 für 12 Pfg. 2 Portionen Fleischbrühe | 16 für 16 Pfg. 2 Portionen Kraftbrühe | 25 für 25 Pfg. Maggi zum Würzen

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaaren-Geschäften, Droguerien und Mehlhandlungen.

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt **3⅓ %.**

Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**
3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,

Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße

Weißsticken Buntsticken und **Aufzeichnen** geschmackvoll und billig 8893
Südwall 42, Mittelthüre rechts schellen.

Kravatten. Ein in der Kravattenbranche durchaus erfahrener **junger Mann** sucht per 1. April anderweitige **Stellung.** Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter P. 9561 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reiseposten.

Für ein Kurz-, Manufaktur-, Woll- und Weißwaaren Engros-Geschäft wird ein solider, katholischer, zuverlässiger Reisende welcher möglichst in hiesiger und Klever Gegend gereist hat, gesucht.
Offert. mit Zeugnißabschriften unt. M. 9593 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Bautechniker! Ein junger Bautechniker, flotter Zeichner, auch praktisch erfahren, sucht zum 1. April resp. 15. April **Stellung.**
Offert. unter K. E. 9625 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gehülfin zum Costümnähen gesucht.
Breitestr. 99 1 Et.

Schwere sechsjährige gedeckte **Stute**



und ein leichtes, zu jedem Gebrauche geeignetes Pferd **zu verkaufen.** 9390
Theodor Overings, Benrad bei Hüls.

Ein gutes **Ackerpferd zu verkaufen**
9580 Hubertusstr. 109.

Suchen Sie Dienstmädchen, Gesellen, Lehrlinge, so benutzen Sie einmal d. **Lippezeitung in Haltern**, welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. **Lippezeitung** Personal erhielten liegen vor. Jede Anzeige wird für **Mk. 2.50 dreimal** aufgenommen. Der Betrag **ist im Voraus** einzusenden. 5727

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen des Kaufmannes Wilhelm Grün zu Krefeld eingetragene Grundstück:

Flur 11 Parzelle 697/205, 206 groß 2,47 Ar mit dem Wohnhause Oststraße Nr. 7 zu Krefeld, mit Seitenflügel rechts, Hofraum und Abort,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1350 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 54 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 13. Januar 1900.
3862 **Königliches Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen 1. der Eheleute Buchhandlungsdiener Johann Caspers und Anna Katharina geb. Zacharias, Kostümnäherin zu Krefeld — Gütergemeinschaft — 2. der Johanna Zacharias, früher ohne Geschäft zu Krefeld, jetzt ohne Geschäft zu Borken in Westfalen, eingetragene Grundstück:

Flur 11 Parzelle 793/2, groß 1,77 Ar, mit dem aufstehenden Wohnhause, Nordstraße 57, zu Krefeld, mit Seitenflügel, Abort und Hofraum ꝛc.,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 831 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 33 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 17. Januar 1900. 8616
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf den Namen des Heinrich Haintjes, Restaurateur, und dessen Ehefrau Anna Gertrud geb. Streefels zu Krefeld — Gütergemeinschaft — eingetragenen Grundstücke:

Flur 13 Parzelle 1415/23 und 1517/23 groß 8,34 Ar mit dem Wohnhause Uerdingerstraße Nr. 143, Seitenflügel und Hofraum,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2100 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 84 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 18. Januar 1900. 8615
Königliches Amtsgericht.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:

St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, **Berlin Nr. 53**, Pappel-Allee 110—111, oder:
9977 **Sittard post. Wehr, Aachen.**
Maria Theresia v. hl. Joseph.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen für minderjährige Arbeiter sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Kaufm. Verein Krefeld

(unter Protektion der Handelskammer).
Gegr. 1872. Ueber 1000 Mitglieder.
Vereinslokal: **Restaurant Maas, Schwanenmarkt 5.**

Stellenvermittelung. Für Mitglieder kostenfrei, hiesige Nicht-Mitglieder zahlen 1 M., auswärtige 2 M. Einschreibegebühr, gültig für drei Monat.
Nachweis für die Herren Prinzipale kostenfrei.
Aufträge nimmt entgegen Herr Rud. Wingerath, Bleichpfad 20. Sprechstunden 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Weitgehende Unterstützung der Mitglieder bei Stellenlosigkeit und Krankheit.
Vereinsarzt: Herr Dr. Bommers, Friedrichstraße 47.
Fürsorge für die Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder. 150 Mark Sterbegeld.

Wissenschaftliche und litterarische Vorträge.
Fortbildungs-Kurse.
Erleichterung des Besuchs der Kaufmannsschule.

Abtheilung für Geselligkeit.
Gesang-Abtheilung.
Abtheilung für Stenographie.
English Circle.
Cercle français.

Vergünstigungen bei Unfallversicherungen und bei Einkäufen.

Halbjährlicher Beitrag	3 M
Für Handlungslehrlinge	1.50 M.
Für Nicht-Kaufleute	2.50 M



Ein vierjähriger schwerer **Wallach**, für Frachtfuhrwerk geeignet, eine dreijährige **Stute**, für Zucht geeignet, stehen zum Verkauf.
Hubert Drinker, Schaephuysen, Seemanshof.

Roggen- und Haferstroh

(Flegeldrusch) zu verkaufen. 9535
Marktstr. 303, **Neuerhof.**

Ein **Geldschrank** und ein guterhaltenes ein- und zweisitziges **Pult zu kaufen gesucht**
9546 Albrechtsplatz 2.